MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
147 (1936)

465 (8.10.1936) Mittag-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-391795

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Zeitung gelesen – dabei gewesen!

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.00 Mk. und 82 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise ... breite Textmill... Kleinanzeige... ist die Anzeigen... Konkursen wird ke... Anzeigen in bestimm... für fernmündlich erteilt... ...ünig. 79 mm ...illen- und ...llgemein gültig ...vergleichen oder ...keine Gewähr für ...anderen Plätzen und ...Gerichtsstand Mannheim.

Mittag-Ausgabe A | Donnerstag, 8. Oktober 1936 | 147. Jahrgang — Nr. 465

Moskau droht mit offener Einmischung

„Unübersehbare Folgen . . ."

Ein Drohschritt Litwinows bei der englischen Regierung

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **London,** 8. Oktober.

Ein Vertreter der Sowjetbotschaft in London hat, wie hier bestätigt wird, am Mittwoch im Foreign Office eine Entschließung seiner Regierung überreicht, daß die Sowjetregierung sich von ihren Verpflichtungen aus dem spanischen Nichteinmischungspakt entbunden fühle, wenn nicht augenblicklich Maßnahmen ergriffen würden, um die Verletzung des Abkommens zu verhindern.

Diese Sowjetentschließung war an den Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses, Lord Plymouth, gerichtet. Der Ausschuß wird sie auf der nächsten Sitzung am kommenden Freitag behandeln.

Aus Genf meldet Reuter, daß man die Drohung Moskaus, sich nicht länger an das Neutralitätsabkommen gebunden zu fühlen, als außerordentlich ernst betrachte. Man nehme an, daß die Sowjets ihre Drohungen wahr machen könnten.

ohne Verzug die spanische marxistische Regierung offen zu unterstützen.

Litwinow sei schon schwer davon abzubringen gewesen, diese Frage in Genf aufzuwerfen; da aber der Völkerbund noch mindestens drei Tage zusammenbleibe, könne er vielleicht jetzt das Problem des spanischen Bürgerkrieges zur Sprache bringen.

Die Folgen der Einmischung in Spanien durch eine Macht seien unübersehbar.

In jedem Falle gestalte die Drohung Moskaus die Stellung Blums in Frankreich außerordentlich schwierig, denn Blums beste Waffe gegen den linken Flügel sei immer der Hinweis auf das Beispiel Moskaus in der Frage der Nichteinmischung gewesen. Seine Stellung könne aber unhaltbar werden, wenn Moskau nun offen Partei für die marxistische Regierung in Spanien ergreife.

Arbeiterpartei und Nichteinmischung

— **London,** 8. Oktober.

Der Fortgang des Parteikongresses der Arbeiterpartei in Edinburg bestätigt die Tatsache, daß die Partei in der spanischen Frage neue Schritte unternimmt. Der Führer der Opposition, Attlee, der gestern abend noch Ansprachen gehalten hat, und Greenwood sind zu einer Rücksprache mit Neville Chamberlain bezüglich der Nichteinmischungspolitik nach London gereist.

Bevor Attlee Edinburg verließ, ergriff er auf einer großen Kundgebung der Partei noch einmal das Wort. Obwohl er die Lage in der Welt ziemlich düster schilderte, erklärte er, man werde niemals zugeben, daß ein Krieg unvermeidlich sei. Attlee streifte noch einmal die Rüstungsfrage und sagte, die Arbeiterpartei lehne es ab, dieser Regierung einen Blankoscheck zu geben. Die Arbeiterpartei stehe fest zum Frieden und kollektiver Zusammenarbeit, und für die Verteidigung dieser beiden Ideale sei sie auch bereit, für Waffen zu sorgen. Aber sie ließe sich nicht in ein Wettrüsten hineinführen, das weder Frieden noch Sicherheit, wohl aber den Krieg bringen werde. — Aehnliche Gedanken brachte auch der Sekretär der Partei, Middleton, zum Ausdruck.

Am Sonntag demonstrieren die Kommunisten

— **London,** 8. Oktober.

Die Kommunistische Partei Londons beabsichtigt, am Sonntag einen großen Kundgebungszug durch Londons Ostende zu veranstalten. Was sie damit bezwecken, geht wohl schon daraus hervor, daß sie verkünden, daß der Zug „so gewaltig" sein wird, daß sie vor faschistischen Angriffen, mit denen sie am Sonntag rechnen, keine Furcht hätten.

Gekündigte Nichteinmischung

* **Mannheim,** 8. Oktober.

Bei Ausbruch des spanischen Bürgerkrieges wurde an dieser Stelle darzulegen versucht, daß die Nichteinmischungsparole, auf die sich die Mächte einigten, theoretisch sehr schön und sehr gut und vor allem sehr notwendig sei, daß aber ihr praktischer Wert sich erst dann erweisen werde, wenn die Waage des Sieges nicht mehr in der Schwebe sei und die Wahrscheinlichkeit einer endgültigen Niederlage der einen oder der anderen Partei naherücke. Denn die „Nichteinmischung", wie sie beschlossen war, war ja lediglich eine politisch-technische Formel, sie entsprach aber durchaus nicht dem ursprünglicheren und wesentlicheren Begriff der „Neutralität". Neutralität im Sinne eines nicht bloß äußeren Verzichts auf aktives Eingreifen, sondern eines inneren Sympathieverzichts gab es in diesem Konflikt von Anfang an nicht und konnte es bei dem Charakter dieses Bürgerkrieges auch gar nicht geben. Denn dieser Bürgerkrieg war nicht bloß eine Auseinandersetzung zwischen sich bekämpfenden nationalen Gruppen Spaniens, über ihm standen die Zeichen einer politisch-grundsätzlichen und einer geistig-weltanschaulichen Auseinandersetzung, die die ganze Welt anging. Die Parteien, die in Spanien sich gegenüberstehen, vertreten nicht bloß Ansprüche nationaler Gruppen, sie vertreten Ansprüche und Grundsätze, die heute die in allen Völkern der Erde um Geltung und Anerkennung ringen.

Daher kann auch der Ausgang dieses Ringens die Welt nicht gleichgültig lassen. Daher bestand auch von Anfang an die Gefahr, daß je deutlicher dieser Ausgang sich abzeichnete, um so dringlicher in der internationalen Politik der Drang zur Einmischung werde.

Heute ist es soweit. Die Madrider Regierung kann sich gegen den Ansturm der Nationalisten nur mehr mühsam behaupten. Sie ist überall in die Verteidigung gedrängt und wird in dieser Verteidigung immer mehr und mehr eingeengt. Die Hauptstadt Madrid ist ernsthaft bedroht und schon denkt die Regierung nicht minder als die Bevölkerung an Flucht. Ob das Verteidigungssystem, das man fieberhaft um die Hauptstadt organisiert, halten wird, ob sich das „Wunder des roten Moskau", das in letzter Stunde, zerniert von den Armeen der weißen Generale, sich dennoch durchzusetzen vermochte, in Spanien wiederholen wird, erscheint mehr als zweifelhaft. Der Führer der Madrider Regierung Caballero läßt sich zwar gerne den spanischen Lenin nennen. Aber Lenin hatte neben sich noch einen Trotzki, der die rote Armee zu organisieren, sie mit wirklichem revolutionären Elan zu erfüllen und zu wirklichem kriegerischem Wert zu erziehen verstand. Herrn Caballero fehlt dieser Trotzki für die Führung seiner Milizen. Sie sind an militärischem Wert bei allem draufgängerischem Fanatismus, den sie in Einzelfällen zeigen mögen, den ausgebildeten Truppen der Generale Franco und Mola bei weitem unterlegen.

So ist die Waage des Sieges bedenklich ins Schwanken gekommen: sie beginnt sich zugunsten der Generale zu neigen.

Und das ist nun die Stunde, in der sich der Nichteinmischungspakt bewähren wird müssen. Das ist aber auch die Stunde, in er es scheint, als ob er diese Bewährung, in bedauerlicher Rechtfertigung eines Pessimismus, der ihm von Anfang an nur sehr bedingtem Wert beilegte, nicht bestehen würde.

Die Moskauer Regierung hat jedenfalls gestern der Londoner Regierung mitteilen lassen, daß sie den Nichteinmischungspakt kündigen werde, wenn nicht die Einmischung von anderer Seite aufhöre.

Auf diese letztere Begründung kommt es nicht an; sie ist sachlich so unwichtig wie sie politisch wesenlos ist. Moskau will den Nichteinmischungspakt kündigen, weil die von ihr gestützte Madrider Regierung zu unterliegen droht: das ist das Entscheidende. Sie will in letzter Stunde sich aktiv auf die Seite der Madrider Regierung schlagen, um ihr den Sieg über ihre Gegner zu ermöglichen.

Was das für die internationale Politik bedeutet, ist kaum anzudeuten. Der Nichteinmischungspakt ist sehr widerstrebenden Herzens von allen europäischen Staaten, schließlich auch von Portugal, unterzeichnet worden, weil alle das sehr deut-

Der Großangriff auf Madrid hat begonnen

Die ersten Verteidigungsstellungen der roten Milizen von den Fremdenlegionären überrannt

— **Burgos,** 7. Oktober. (U. P.)

Der Großangriff der nationalen Streitkräfte unter General Varela im Raume der beiden Tajo-Nebenflüsse Alberche und Guadarrama auf Madrid hat gestern begonnen. In ausgezeichneter taktischer Zusammenarbeit ist es drei nationalistischen Kolonnen gelungen, eine der wichtigsten Verteidigungsstellungen der Regierungstruppen auf dieser Front, die Linie um Santa Cruz de Rotamar zu erobern. Santa Cruz liegt nur 60 Kilometer südwestlich von Madrid an der Straße, die von Maqueda nach der Hauptstadt führt. Nach der Besetzung von Santa Cruz haben die Angriffstruppen Francos keinen Widerstand mehr zu befürchten bis nach Navalcarnero, wo die Regierungstruppen die zweite und wichtigste, darum auch am stärksten befestigte Verteidigungsstellung im Süden Madrids gebaut haben.

Die Eroberung der ... Santa Cruz wurde nach heftigem Luftbombardement durch ein nationales Geschwader von den vereinigten Sturmkolonnen Varelas, Asencios und Del Bados durchgeführt, die getrennt vorstießen und sich erst nach der Besetzung der Vorpostenstellungen der Regierungsstreitkräfte bei Huecas und der Dörfer Fuensalida und Puntilla durch die von Ponte Guadarrama aus vorstoßende Kolonne Asencios nördlich der genannten gegnerischen Stellungen vereinigten und dann unter dem Oberbefehl General Varelas den Vorstoß gegen Santa Cruz de Retamar fortsetzten.

Die Regierungsstreitkräfte hatten sich vor Santa Cruz in einer dreifachen Grabenlinie verschanzt und hatten umfangreiches Artilleriematerial und eine große Anzahl von Maschinengewehren zur Verfügung, um den gegnerischen Angriff abzuwehren. Die Fremdenlegionärs- und Maurenabteilungen Varelas setzten nach heftiger Artillerievorbereitung zuerst zum Sturmangriff gegen die feindlichen Stellungen an und warfen den Gegner nach kurzem, aber erbittertem Nahkampf. Die roten Kolonnen flüchteten in voller Auflösung nach Norden auf Madrid zu, die nationalistischen Kolonnen nahmen die Verfolgung auf und säuberten das Vorgelände nordwärts von Santa Cruz bis hinauf nach Valmojado.

Nach einem noch unbestätigten Bericht haben die Regierungsstreitkräfte 300 Tote und viele Verwundete auf dem Schlachtfeld von Santa Cruz de Retamar zurückgelassen.

Mobilmachungsbefehle Madrids

— **Madrid,** 8. Oktober. (U. P.)

Staatspräsident Azana hat durch einen Erlaß die Mobilisierung aller Offiziere und Mannschaften der genannten Jahrgänge 1932 und 1933 in der Provinz Cuenca, ebenso die der Mannschaften des Jahrganges 1934 und die der Unteroffiziere und Mannschaften des Jahrganges 1935 in den der Madrider Regierung noch unterstehenden Provinzen angeordnet. Ferner unterzeichnete er das Gesetz, durch welches das Statut für die baskische Autonomie in Kraft gesetzt wird.

Vorstoß gegen Malaga

— **Gibraltar,** 8. Oktober. (U. P.)

Nach einer Ankündigung des nationalistischen Senders Ceuta steht eine große, gut ausgerüstete nationale Streitmacht bereit, um morgen sofort nach Anbruch der Dämmerung den Großangriff gegen Malaga, den letzten roten Stützpunkt in Südspanien, zu beginnen. Die Landtruppen Francos werden von zwei Seiten her gegen Malaga marschieren, längs der Küste und vom Landinnern aus der Richtung Cordoba. Die Operationen der Landtruppen gegen Malaga werden von der Seeseite und aus der Luft unterstützt werden. General Franco hat angekündigt, daß er alle verfügbaren Luftstreitkräfte der Südarmee, die nicht im Vorstoß gegen Madrid angesetzt sind, gegen Malaga einsetzen will.

Barcelona und Valencia bombardiert

— **Sevilla,** 7. Oktober.

Nördlich von Maqueda bei Escalona wurde ein rotes Flugzeug brennend abgeschossen. Die Besatzung kam in den Flammen um.

Aus San Fernando liefen Meldungen ein, denen zufolge die Städte Barcelona und Valencia durch einen nationalen Kreuzer nach vorheriger Ankündigung auf drahtlosem Wege bombardiert wurden. Die Beschießung beschränkte sich auf die Hafenanlagen. Die moralische Wirkung, die das Erscheinen nationaler Kriegsschiffe an der spanischen Ostküste auf die „Volksfront-Kreise" verursachte, soll sehr stark gewesen sein, weil die roten Behörden an eine Fortsetzung des Bombardements glauben und die Lieferung von Waffen und Munition auf dem Seeweg gefährdet sehen.

An den Fronten bieten sich den nationalen Truppen, die im Vormarsch begriffen sind, in den neueroberten Ortschaften wiederum Bilder grauenhafter Verwüstungen. So fand man im Ort Noves, der kaum 900 Einwohner zählt, 87 Ermordete auf, die den Rechtsparteien nahegestanden haben. Alle größeren Privathäuser in sämtlichen Ortschaften wurden ausgeplündert und brennend vorgefunden. An den verwüsteten Kirchen waren Plakate mit Inschriften wie „Es gibt keinen Gott", „Strohmagazin" usw. angebracht.

Die überlebende Bevölkerung bereitete den nationalen Truppen begeisterte Kundgebungen als Dank für die Errettung vom kommunistischen Terror.

Die Lage in Santander

— **Burgos,** 8. Oktober.

Der aus Santander geflüchtete Schriftsteller Conrado Blanco berichtet ausführlich über die Lage in der Stadt. Danach würden seit etwa sieben Wochen täglich durchschnittlich 20 Personen erschossen. Im Hafen liege ein Schiff mit 1200 Geiseln, das, um Fluchtversuche zu verhindern, mit einem Minengürtel umgeben sei. Das Volksgericht habe keine Macht, selbst im Falle eines Freispruchs bemächtigten sich Anarchisten der Angeklagten, um sie zu erschießen. Alle Warenlager seien geplündert. Täglich fänden Haussuchungen und Verhaftungen statt.

Das Winterhilfswerk ist der lebendige Wille des gesamten Volkes zur Selbsthilfe und das mächtigste Bekenntnis zur Volksgemeinschaft.

Auch im 4. Winterhilfswerk wird das deutsche Volk beweisen, daß es bereit ist, für die Erhaltung des Friedens und den Aufbau die größten Opfer zu bringen.

Hilgenfeldt
Reichsbeauftragter W.H.W.

liche Gefahr hatten, daß nur auf solchem Wege der Ausweitung des spanischen Bürgerkriegskonfliktes zu einem internationalen Konflikt verhindert werden könne. „Einmischung bedeutet Krieg!" — es war das wahrste Wort, das von französischer Seite zu dem ganzen spanischen Konflikt gesprochen worden ist! Ein Wort, das über den Entschlüssen aller Regierungen stand, die über den spanischen Krieg beriefen, das als erschreckende Drohung die Herzen aller Menschen überschattete, die an diesen Krieg dachten.

Nun bricht Moskau diese Nichteinmischungsverpflichtung. Nun ruft es die Gegenseite auf den Plan. Nun bringt es den Stein ins Rollen. Nun beschwört es diese Gefahr herauf, die man vermeiden wollte...

In Genf sagt man, daß der Schritt Moskaus „unabsehbare Folgen haben könne..." In der Tat, er könnte sie haben, wenn nicht alle die, die den Frieden wollen, in äußerster Disziplin zusammenstehen. Kündigt Moskau wirklich den Nichteinmischungspakt und bezieht es wirklich Partei: wie sollte Frankreich dann die Nichteinmischungsparole aufrechterhalten? Muß nicht jetzt schon Blum die ganze Autorität seiner Regierung aufbieten, um seine Anhänger im Lande bei dieser Parole zu halten? Und wenn Frankreich ausbrüche, aus der Front, wie sollten Italien und Portugal in ihr bleiben? Und wenn der ganze Nichteinmischungspakt auseinanderfällt und jede der europäischen Regierungen an Seite der Gruppe der spanischen Bürgerkriegsfront Stellung bezieht, die ihr der Politik und dem Charakter nach nahesteht, droht dann nicht wirklich ein Chaos, in dem man nur zu leicht vergessen könnte, daß der Friede das größte Gut ist, das es für die Völker Europas zu verteidigen gilt?

Moskaus Revolutionsparole war immer eine Kriegsdrohung für die ganze Welt. Hält Moskau die Zeit für gekommen, den Brand nach Europa zu schleudern? Begnügt es sich nicht mehr mit der Rolle des Zündstofffabrikanten, geht es offen über zur Rolle des Brandstifters?

Soviel Fragen, die auftauchen, soviel Gefahren, die drohen. Und jeder Gedanke führt zurück zu einem Wort, das vor ein paar Wochen in Nürnberg gesprochen worden ist: „Wir gehen mit rapider Schnelligkeit bewegten Zeiten entgegen."

Gebe Gott, daß dieses Wort des Führers sich nicht so schnell bewahrheite, wie es heute den Anschein hat!!

Dr. A. W.

Nötigenfalls mit Gewalt ...

Französisches Gericht entscheidet Räumung besetzter Werke

— Paris, 6. Oktober.

Das Gericht in Douai hat auf eine Klage der Fabrikbesitzer die Räumung der seit drei Wochen von Streikenden besetzten Metallwerke angeordnet. Falls diesem Befehl nicht binnen 24 Stunden nachgekommen wird, werde die Räumung nötigenfalls mit Gewalt vorgenommen. Das Urteil betrifft 2000 auf mehrere Werke der Gegend von Douai verteilte Arbeiter.

„So beginnen wir mit dem Winterhilfswerk ..."

Des Führers Parole zum Winterhilfswerk

„Daß es ein Opfer ist, ist der erste Ruhmestitel für deine Gabe" – Der kleine SA-Mann als Vorbild für das Bürgertum

— Berlin, 7. Oktober.

Dem mitreißenden, von gläubigem Optimismus und stiller Größe getragenen Appell, mit dem der Führer das ganze deutsche Volk zum vierten Male zu dem gewaltigen sozialen Werk der Winterhilfe aufrief, lag der Gedanke des freudigen und opferbereiten Idealismus der Tat zugrunde.

Ihm stellte der Führer den schrankenlosen Materialismus bolschewistischer Prägung gegenüber, der den verblendeten Massen ein Paradies verspricht, aber eine Hölle bereitet.

Hier Wahrheit, Glaube, Heroismus und Hingabe eines geeinten Volkes — dort Unvernunft, Unglaube, Unwahrhaftigkeit, Feigheit und bürgerlicher Egoismus einer parasitären Clique, die eine im Klassenhaß zerrissene Masse despotisch beherrscht.

Der Führer geißelte in überzeugenden Ausführungen als den Keim dieser zersetzenden Entwicklung das Machwerk von Versailles, mit dem der „unsinnigste Krieg sein unsinnigstes Ende" fand. Handlangerdienste habe dabei jene verlogene Demokratie geleistet, die heute noch glaube, dem arbeitsamen friedliebenden deutschen Volk den moralischen Kredit verweigern, jede seiner Maßnahmen kritisieren, jeden seiner Erfolge leugnen zu müssen, aber blind sein gegenüber den grauenhaften Vorgängen in Spanien, jene sogenannte Demokratie, die davon faselte, daß sie das deutsche Volk von seinen „Diktatoren" befreien müsse, während sie selbst sich zum Verteidiger von Mördern, Brandstiftern, Anarchisten und Tollerkuechten aufwerfe! Jene verlogene Demokratie, die überall die Vorstufe des Bolschewismus sei und deren „Segnungen" wir so sehr am eigenen Leib verspüren mußten.

Das „gottselig schlafende Bürgertum":

Mit beißendem Sarkasmus sprach der Führer von

unserem gottselig schlafenden Bürgertum",

das auch durch die roten Flammenzeichen nicht aufgerüttelt wurde.

„Daß es in Deutschland anders wurde", so rief der Führer unter Stürmen des Beifalls aus, „das ist wirklich nicht den Philosophen zu verdanken, nicht unseren Geschichtsprofessoren, aber auch nicht unseren bürgerlichen Politikern und am wenigsten unserer Wirtschaft, sondern ausschließlich dem Sieg der nationalsozialistischen Bewegung!"

Welches Maß an Aufopferung, an Heroismus und an Glaubenskraft dazu notwendig gewesen sei, daß hätten nur wenige ermessen können, die bürgerlichen Kritiker damals so wenig wie heute die um uns liegende Welt. „Dieser Kritik gegenüber muß ich auch heute sagen:

Ihr habe nie begriffen, worin das Wunder dieser Bewegung liegt: Es ist ein neuer deutscher Mensch geschaffen worden. Und dieser neue deutsche Mensch hat unerhörte Opfer auf sich genommen."

Mit besonderer Wärme schilderte der Führer die Unsumme von Opfern und das Riesenausmaß von Idealismus der ersten Kämpfer der Bewegung: „Da war der kleine SA-Mann; eines Tages stelle er sich eben jener Bewegung zur Verfügung. Was kann sie ihm bieten, was kann sie ihm zahlen? Gar nichts! Was muß er ihr geben? Alles, wenn notwendig sogar das Leben! Mein lieber Bürger! Du weißt gar nicht, wieviel das ist. Du beklagst dich oft, wenn dich jemand ansprich: „Geben Sie mir einen Groschen!" Die Parteigenossen damals aber sind angesprochen worden: „Gib das Leben!" Das war das Wunder, daß sich diese Menschen gefunden haben. Das war das Wunder, daß zu diesen ersten sieben weitere sieben stießen und endlich zwanzig und fünfzig und hundert und tausend und zehntausend und hunderttausend, und daß sie nicht müde geworden sind, immer wieder ihren Idealismus vor sich herzutragen und ihm zu gehorchen."

Der Führer wies auf die Blutopfer der Bewegung hin: 400 Ermordete und 4000 Verletzte! „Vergessen Sie nicht", rief er unter tosendem Beifall aus, „wir haben alle den Krieg erst draußen mitgemacht und dann den Krieg in der Heimat wieder begonnen. Wir haben diesen Krieg zweimal gekämpft, nur den zweiten oft viel schwerer! Das gilt für die Tausende und aber Tausende unserer Kämpfer. Sie haben wohl Angst gehabt, Abend für Abend durch diese bolschewistischen Horden zu gehen und bedroht zu werden, aber sie haben die Angst überwunden und sind trotzdem getreu ihrer Pflicht als nationalsozialistische Kämpfer für die Bewegung eingetreten! Und mit ihnen haben wir die Macht erobert!" (Stürmische Zustimmung.)

Unter minutenlangen Beifallsstürmen rief der Führer aus: „Nicht durch Bajonette haben wir das Volk bezwungen, sondern durch grenzenlosen Idealismus haben wir das deutsche Volk errungen und hinter unsere Fahnen geführt! Heute kann Moskau seine lächerlichen Phrasen, die ganze bolschewistische Judenmeute ihre alten abgedroschenen Lügen nach Deutschland hereinschicken — sie werden unser Volk nicht mehr betören!"

Der Führer sprach von seinem tiefen Glauben an das deutsche Volk, an den neuen deutschen Menschen, den zu einem lebendigen inneren Bekenntnis zu erziehen unsere Aufgabe ist.

„Ich habe nichts mehr gehaßt," — erklärte er — „als die sogenannten Lippenbekenntnisse jener „treudeutschen Bürger",

die hinter fest verschlossenen Türen mit Hochrufen auf der Straße ihr donnerndes, brausendes Hurra auf den Obersten Kriegs- und Friedensherrn ausbrachten (Heiterkeit), aber als die Stunde kam und sie sich vor ihn hätten stellen müssen, da waren sie nicht auffindbar. Jene „Patrioten", die mit ertönender Stimme hinausschmetterten, daß sie nichts fürchteten in dieser Welt außer Gott, die aber dann vor jeder kommunistischen Demonstration sich feige in ihre Schlupfwinkel zurückzogen. (Tosender Beifall). Jene Vereinspatrioten, die uns immer belehrten, daß wir sein müßten ein einig Volk von Brüdern, in keiner Not und trennen und Gefahr", die aber draußen schon in der Straßenbahn, wenn zufälligerweise ein „Proler" ihnen etwas zu nahe kam, wegrückten, um nur ja in keine Berührung mit ihm zu kommen." (Erneuter brausender Beifall.)

Oh, wie habe ich sie damals gehaßt und verachtet, diese Heuchler und Lügner,

die immer von Nationalismus redeten, Heroismus predigten und keine Spur davon in ihrem Herzen empfanden. Und genau so haßte ich die andere Seite, die von Sozialismus redete und nichts konnte, als die breite Masse in das Elend führen. Sie predigten den Himmel auf Erden und brachten eine Hölle. Sie sind dieselben Lügner auf sozialistischem Gebiet gewesen, wie es die andern auf ihrem nationalen waren. Aus diesen beiden Lagern aber haben wir die wirklich Anständigen gewonnen zu einem Nationalismus und Sozialismus der Tat, haben beide zu jener Einheit verschmolzen, mit der wir nun das neue Deutschland aufbauen."

Das Glück zu helfen:

Der Führer legte dann im einzelnen dar, wie aus dem Geist dieser Gemeinschaft die einzigartigen sozialen Großtaten des nationalsozialistischen Deutschland erwachsen sind und welches Glück es für uns alle bedeutet, daran mitarbeiten zu dürfen: „Es ist wirklich etwas wunderbares, hineinzugehen in das Volk, alle seine Vorurteile allmählich zu überwinden, um dann zu helfen und immer wieder zu helfen. Dann stellt sich plötzlich das anständige Menschenkind heraus, das anständige Herz, der anständige Charakter, und man wird dann selbst innerlich reich bei einem solchen Reichtum unseres Volks. Dieses Glück, zu helfen, das den am meisten belohnt, der sich zu diesem Sozialismus der Tat bekennt, muß und auch am Beginn jedes neuen Winters erfüllen." Jeder soll denken: „Es gibt noch einen, der ärmer ist als ich, und den will ich helfen!" (Stürmische Beifallskundgebungen.)

Mit seinem Spott und unter nichtendenwollendem Beifall glossierte der Führer überaus treffend diejenigen, die immer und überall von dem Klappern der Sammelbüchsen peinlich berührt sind, die am Eintopfsonntag nicht auf ihre drei bis vier Gänge verzichten zu können glauben und die nur um eine Ausrede verlegen sind, wenn sie für die Kernschten der Armen ein kleines Opfer bringen sollen. Ihnen rief der Führer unter stürmischem Jubel zu: „Vielleicht lebt du heute noch, weil wir im Jahre 1933 gesiegt haben! Wir haben aber nur gesiegt, weil wir ganz andere Opfer gebracht haben wie du!"

Warnend wies der Führer hin auf ein anderes Land, in dem Brand, Mord und Plünderung ein Schreckensregiment führen: „Glauben Sie, es wäre billiger gewesen, auch in diesem Land zur richtigen Zeit eine wahre Volksgemeinschaft aufzurichten und Opfer zu bringen, statt die fürchterlichen Opfer von heute auf sich zu nehmen? Gebe Gott unserem Volk stets die Einsicht, daß es die Opfer der Volksgemeinschaft im Frieden bringt, die ihm sonst eines Tages tausendfach im inneren Bürgerkrieg auferlegt werden würden!"

Der Führer schloß seine große, mit tiefster Bewegung aufgenommene Rede:

„So appelliere ich an Sie alle und bitte Sie: Schließen Sie sich nicht aus von dieser großen Gemeinschaftsleistung, die es uns ermöglicht, vor die Augen unseres Volkes zu treten und zu sagen: Wir leben den Nationalsozialismus nicht als eine theoretische Phrase, sondern als eine Wirklichkeit!

Wenn Du dieses Opfer bringst, dann kannst Du nach erhobenerem Haupte durch Deine Volksgemeinschaft gehen!

Daß es ein Opfer ist, das ist erst der Ruhmestitel für Deine Gabe!

Es ist Pflicht und Aufgabe jedes einzelnen Deutschen in Stadt und Land, zu helfen!

Was uns allen das Leben wirklich lebenswert in dieser Welt erscheinen läßt, das ist unser eigenes Volk, unser Deutschland!

In diesem Volk — da lieben wir! Mit diesem Volk leben wir! Mit diesem Volk sind wir verbunden auf Gedeih und Verderb!

Dieses Volk zu erhalten, ist unsere heiligste und höchste Aufgabe. Kein Opfer ist dafür zu groß!

Und wenn es uns gelungen ist, in diesen 18 Jahren Deutschland wieder aufzurichten, dann — glaube ich — wird es uns auch gelingen, dieses Deutschland für die Zukunft zu erhalten!

Unser Glaube an Deutschland ist unerschütterlich und unser Wille unbändig. Wo Wille und Glaube sich so inbrünstig vereinen, kann auch der Himmel seine Zustimmung nicht versagen!

So beginnen wir das neue Winterhilfswerk!

Die ganze Nation wird wieder geschlossen zusammenstehen!

Die Nationalsozialistische Bewegung und Partei, sie werden vorausmarschieren!

Ich erwarte von jedem Deutschen, der Anstand und Charakter hat, daß er sich dieser Kolonne anschließt!"

Gömbös' Abschied von Deutschland

Würdige Trauerfeier des deutschen Volkes in der Hauptstadt der Bewegung

— München, 7. Oktober.

In München hatten sich am Mittwoch die Flaggen auf Halbmast gesenkt zum äußeren Zeichen der Trauer um den Mann, der in den Mauern dieser Stadt verschieden ist: Julius v. Gömbös.

Ein grauverhangener Tag, mit dem der Winter allzu früh auf die Natur niedersank, war zu diesem Abschied über München heraufgezogen. In aller Stille wurde mittags die sterbliche Hülle des Verewigten von der Kuranstalt Neumühlebach nach der Residenz übergeführt. Hier war in der Vorhalle des Kaiserhofes die feierliche Aufbahrung vorbereitet worden.

Zur offiziellen Trauerfeier hatten sich vor dem Sarg mit der Witwe, den beiden Söhnen und der Tochter des Verstorbenen eine große Reihe von ungarischen und deutschen Trauergästen eingefunden.

Der Führer und Reichskanzler, der zur letzten Ehrung des Toten nach München gekommen war, erschien in Begleitung von Reichspressechef Dr. Dietrich und Adjutant Hauptmann Wiedemann.

Der Führer und Reichskanzler entbot, nachdem er die Halle betreten hatte, in stillem, bewegtem Gedenken dem Toten seinen Gruß und legte einen riesigen mit gelben Chrysanthemen gezierten Lorbeerkranz an der Bahre nieder. Noch einmal sprach er den Hinterbliebenen seine persönliche Anteilnahme aus.

Mit dem Choral „O Haupt voll Blut und Wunden" begann die Trauerfeier. Nach der Traueransprache und dem Gebet des evangelischen Geistlichen intonierte das Musikkorps das Lied vom guten Kameraden.

Nachdem sich der Führer verabschiedet hatte, fuhr die Lafette vor dem Eingang der Vorhalle vor. Sechs Unteroffiziere des deutschen Heeres nahmen den Sarg auf, und während die Trauerparade die militärischen Ehrenbezeugungen erwies, wurde der Sarg unter den Klängen des Präsentiermarsches zur letzten Fahrt durch München auf die Lafette gehoben.

Die ungarische Nationalhymne erklang zur Ehre des Toten und seiner geliebten Heimat. Und dann setzte sich

der große Trauerzug

in Bewegung. Er wurde eingeleitet von der militärischen Trauerparade mit Musikkorps. Hinter den Truppen marschierten zahllose Offiziere des Heeres, die die Kränze des Führers, des ungarischen Reichsverwesers, des Ungarischen Abgeordnetenhauses und der Reichsregierung trugen.

Unmittelbar hinter dem Sarg folgten die Angehörigen. In der nächsten Reihe schritten die Reichsminister Frhr. v. Neurath und Generaloberst Göring, der Kgl. ungarische Staatsminister v. Sztojay und der italienische Botschafter Attolico.

Trotz des unaufhörlich niedergehenden dünnen Schnees, der den Aufenthalt in den vorwinterlichen Straßen recht unangenehm machte, hatten sich schon Stunden vor Beginn der Trauerfeier in den Straßen, durch die sich der Trauerzug bewegen sollte und in denen SA und NSKK Spalier bildeten, viele Tausende aufgestellt, um dem großen ungarischen Staatsmann auch ihrerseits die letzte Ehrung zu erweisen.

Langsam und feierlich bewegte sich der ernste Zug durch die Marstallstraße über die Maximilianstraße zur Perusa- und Maffeistraße, über den Ritter-v.-Epp-Platz zum Karlsplatz und durch die Bayerstraße zum Südbau des Münchener Hauptbahnhofs.

Der Platz vor dem Südbau des Hauptbahnhofs war von der SS-Standarte „Deutschland" abgesperrt. An den Straßeneinmündungen war Schutzpolizei aufgestellt.

Punkt 17 Uhr hörte man die Klänge der Trauermusik. Verhaltenen Schrittes marschierte die Wehrmacht auf und schwenkte auf den großen Platz ein, ein Bild ernster Feierlichkeit. Mit der Front gegen das Portal zum Königssalon nahm die Wehrmacht, in Kompaniefront gestaffelt, Aufstellung.

Der Königssalon war würdig mit schwarzem Tuch und Lorbeerbäumen geschmückt. In den Ecken waren zwei ungarische Nationalfahnen und zwei Hakenkreuzfahnen angebracht. Während der Sarg in dem Königssalon auf den Katafalk gesetzt wurde und Offiziere der deutschen Wehrmacht an den Enden des Sarges die Ehrenwache bezogen, sprachen vor dem Portal Reichsaußenminister Frhr. v. Neurath, Generaloberst Göring und andere führende Persönlichkeiten den Hinterbliebenen des ungarischen Staatsmannes und den sonstigen ungarischen Persönlichkeiten nochmals ihr Beileid aus. Die Hinterbliebenen verweilten noch in stillem Gebet eine Zeitlang vor dem Sarg. Auch das übrige Trauergefolge, darunter Reichsstatthalter Ritter v. Epp, nahm Abschied von dem Verstorbenen. Inzwischen rückten die Formationen der Wehrmacht wiederum verhaltenen Schrittes ab.

Um 21.45 Uhr wurde, während die Offiziersehrenwache Spalier bildete, der Sarg von sechs Unteroffizieren der deutschen Wehrmacht zu dem von der Deutschen Reichsbahndirektion gestellten schwarz ausgeschlagenen und mit versilberten Lorbeergewinden sowie Blattpflanzen geschmückten Transportwagen getragen, während ihm Reichsstatthalter General Ritter von Epp und die übrigen erschienenen Herren das Geleit gaben. Sodann stiegen die Familienangehörigen in den von der ungarischen Bahnverwaltung zur Verfügung gestellten Salonwagen, während Reichsstatthalter Ritter von Epp und General Freiherr von Weichs, die dem Toten im Auftrage des Führers und Reichskanzlers von München bis zur Landesgrenze bei Freilassing das Ehrengeleit geben, mit ihrer Begleitung in einem Salonwagen der Reichsbahndirektion Platz nahmen.

Ein Bild von der Eröffnungskundgebung

Mit einer großen Kundgebung eröffnete der Führer in der Deutschlandhalle zu Berlin den neuen Feldzug gegen Hunger und Kälte. Hier gibt Dr. Goebbels den Rechenschaftsbericht über die Leistungen des Winterhilfswerks 1935/36, die gewaltige Zahlen erreichen. (Presse-Bild-Zentrale, M.)

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, 8. Oktober.

Eintopfsonntag am 11.10.

Gemeinschafts-Eintopfessen bei Konzert

Seine Volksverbundenheit beweist jeder, der am Sonntag, dem 11. Oktober, an dem auf dem Friedrichsplatz beim Rosengarten in der Zeit von 12—12.30 Uhr stattfindenden großen

Gemeinschafts-Eintopfessen aus der Feldküche

teilnimmt. Preis je Portion 30 Pfg.

Karten bei den NSV.-Ortsgruppen, der Kreisamtsleitung der NSV. L 4, 6 und am Sonntag an Ort und Stelle.

Hitlerjugend am Werk

Unter der Parole „Hitlerjugend am Werk" findet am Samstag, dem 10. Oktober, 20.15 Uhr, im Schloßhof eine große Kundgebung statt. Es sprechen der Gebietsführer, Pg. Kemper-Karlsruhe und

Kreisleiter, Pg. Dr. Roth.

Die gesamte Bevölkerung, vor allem aber die Eltern unserer Hitlerjungen und Mädel vom BDM., ist hierzu herzlich eingeladen.

Ihr Väter und Mütter, erscheint alle zu dieser Veranstaltung und bekundet damit euer Interesse an dem Streben und der Arbeit unserer Jugend!

Heil Hitler!

Der Kreisleiter.

** 60 Jahre alt wird heute Kaufmann Karl Hermann, Brahmsstraße 9. Dem treuen Leser, der die NMZ. seit dem Jahre 1907 bezieht, unseren herzlichen Glückwunsch!

** **Studentenausgleichsdienst.** Die Reichsführung der Deutschen Studentenschaft teilt mit: Im Winterhalbjahr 1936/37 wird wie bisher für alle im Reichsarbeitsdienst und Wehrdienst untauglichen Abiturienten vom Hauptamt 3 der Reichsführung der Deutschen Studentenschaft der Studentenausgleichsdienst durchgeführt. Sämtliche Meldungen sind bis Mittwoch, den 20. Oktober an das Hauptamt 3 Berlin SW. 68, Friedrichstraße 235, zu richten.

** **Keine Fahrpreisanzeiger bei Mietwagen.** Die Verwendung der bei den Droschken üblichen Fahrpreisanzeiger durch Mietwagenunternehmer ist geeignet, bei dem Fahrgast den Eindruck zu erwecken, als seien die angezeigten Fahrpreise behördlich festgesetzt. Da dieser Irrtum Weiterungen haben kann, ersucht der Reichsverkehrsminister, den Mietwagenunternehmern die Verwendung solcher Fahrpreisanzeiger zu untersagen.

Das Mannheimer Winterhilfswerk setzt ein

Eröffnung durch den Kreisleiter für das Kreisgebiet am kommenden Samstag

„Der Führer rief: wir folgen!" Diese Parole, die für das Winterhilfswerk 1936/37 bei der feierlichen Eröffnung in der Berliner Deutschlandhalle ausgegeben wurde, hat auch in Mannheim den lebhaftesten Widerhall gefunden. Die Bevölkerung wird in den kommenden Monaten ihre Gebefreudigkeit dadurch bekunden, daß sie sich bemüht, nicht nur das vorjährige Ergebnis zu erreichen, sondern weit zu übertreffen. Bei jeder Spende wird man sich sagen, daß auch im kommenden Winter kein Volksgenosse hungern und frieren darf. Ja noch mehr: kein Unterstützter darf empfinden, daß er ein Almosen empfängt. Das Amt, das die Hilfskräfte der NS-Volkswohlfahrt im nationalsozialistischen Geiß freiwillig ausüben, muß, wie Gauamtsleiter Dinkel in der kürzlichen Arbeitstagung ausführte, dadurch einen neuen Inhalt erhalten, daß die Amtsträger zu Seelsorgern werden, daß sie den Unterstützungsempfänger davon überzeugen, daß er die Gaben erhält, weil er darauf Anspruch hat. Wird das Mannheimer Winterhilfswerk 1936/37 von diesem Geist durchtränkt, dann dürfen wir es in dem Bewußtsein abschließen, daß es seinen Zweck in vollem Maße erfüllt hat.

Das Mannheimer Winterhilfswerk 1936/37

wird am kommenden Samstag, dem 10. Oktober, um 10 Uhr vormittags im großen Saale des alten Rathauses für das Kreisgebiet durch den Kreisleiter eröffnet. Vorher erstattet Kreisamtsleiter Merdes den Rechenschaftsbericht des Winterhilfswerkes 1935/36. Der erste Eintopfsonntag, auf den wir bereits aufmerksam machten, wird tausende von Volksgenossen zwischen 12 und 1.30 Uhr vor dem Rosengarten zum Gemeinschaftsessen vereinigen. Bei schlechter Witterung wird das Eintopfgericht im Nibelungensaal eingenommen. In beiden Fällen ist Konzert vorgesehen. Von dem Gemeinschaftsessen innerhalb der einzelnen Ortsgruppen wurde diesmal aus bestimmten Gründen Abstand genommen. Wir erwarten, daß sich die Neuerung so bewährt, daß wir auch hier von einer Steigerung der Beteiligung berichten können.

Sch.

Im Zeichen des weißen Sternes

Die Mitarbeit der Frau im Luftschutz

In der vergangenen Woche veranstaltete der Reichsluftschutzbund Ortsgruppe Mannheim einen Vortragsabend, der sich in Wort und Bild insbesondere mit der Tätigkeit der Frau im Luftschutz beschäftigte. Der Saal des Alten Rathauses war, gutes Zeichen für das wachsende politische Verständnis unserer Weiblichkeit — so überfüllt, daß viele Besucherinnen unverrichteter Dinge heimgehen mußten. Am gestrigen Mittwoch fand deshalb eine Wiederholung des Vortragsabends statt, die sich gleichfalls eines ausgezeichneten Besuches erfreute. Nach Begrüßungsworten des Reviergruppenführers Schneider erörterte die Sachbearbeiterin für Frauenfragen in der Ortsgruppe Mannheim, Frau Trude Siefert, die unerläßliche Notwendigkeit restlosen Einsatzes aller Volksgenossen für den Luftschutz. Ausgehend von den gerade in einer Grenzlandstadt wie Mannheim besonders lebhaften Erinnerungen an die Luftangriffe des Weltkrieges, rief sie in aller Eindringlichkeit den Hörerinnen die verhängnisvollen Folgen mangelnder Disziplin und Standhaftigkeit des Hinterlandes im Kriegsfall ins Gedächtnis. Weil aber das Deutschland des Nationalsozialismus heute ein Reich der Ruhe und Sicherheit sei, müsse jeder einzelne sich gewappnet halten, um auch einem unerwarteten Angriff fremder Neider begegnen zu können.

Nach einer Uebersicht der verschiedenen Gebiete des militärischen wie des zivilen Luftschutzes und der Organisation des Reichs-Luftschutzbundes begann

die Darstellung der eigentlichen Selbstschutzkräfte im Haus, unter denen die Frau als geübte und auch in ihrer seelischen Haltung erzogene Mitkämpferin die wichtigste Stellung einnimmt.

Eine Gefahr, die man kennt, ist keine Gefahr mehr — diese Einsicht gilt auch im Kampf gegen Brand- und Splitterbomben —, gilt für den Ausbau der Schutzkeller, die heute bereits völlig bombensicher angelegt werden können, selbst wenn das ganze Haus darüber einstürzt. Auch das Thema der nicht nur einmaligen, sondern immer wiederholten Entrümpelung zur Minderung der Brandgefahr im Dachstock wurde aufs neue den Frauen vor Augen gehalten.

Genaue Kenntnis aller Einzelheiten bis zum letzten Gerät ist natürlich ein Haupterfordernis, das in jedem Lehrgang der Luftschutzschule im Vordergrund steht.

Daneben aber bleibt immer wieder Verantwortungsbewußtsein und Selbstsicherheit im Augenblick der Gefahr ausschlaggebend, wenn der Ernstfall starke Nerven von der Frau verlangt, damit sie in echtem Gemeinschaftsgeiste ihre Pflicht tun kann.

Die Frage der weiblichen Hausfeuerwehr, — von den meisten Frauen zunächst mit einigem Mißtrauen betrachtet, — ist nach ausgezeichneten Erfahrungen in der Praxis längst kein Problem mehr, ebenso wie die Ausbildung als Laienhelferin des Luftschutzes im Alltagsleben vielmals von Nutzen sein kann. Arbeit im Luftschutz ist und bleibt aber darüber hinaus jenes Mindestmaß an Teilnahme an der allgemeinen Landesverteidigung, zu dem jede deutsche Frau sich gern und freudig bereitfinden sollte, um in wirklicher Kameradschaft den wehrfähigen Männern zur Seite zu stehen.

Der darauf vorgeführte Film „Volk in Gefahr", den der Reichsluftschutzbund zur Unterstützung seiner Aufklärungs- und Werbetätigkeit mit viel Glück einzusetzen weiß, gab neben ausgezeichneten allgemeinen Ueberblicken über die Möglichkeit und den Wirkungsbereich feindlicher Luftangriffe vor allem einen Vorgeschmack alles dessen, was die Frau bei Ableistung ihrer „Dienstpflicht" in einem der zwölfstündigen Lehrgänge an Wissenswertem wie an praktischer Arbeit erwartet. Nicht wenig trugen auch die Erläuterungen des Schulungsleiters Ostertag von der Mannheimer Luftschutzschule dazu bei, um die Sache den Frauen deutlich zu machen.

Schließlich sprach noch die Sachbearbeiterin des Reviers 8a, Frau Wöhner, über ihre Arbeit im Block und Untergruppe.

Fragt man aber, ob dieser Abend ein Erfolg war, so bleibt als Beispiel nur die eine Antwort: Endunterfertigte hat sich bereits zum nächsten Luftschutzlehrgang angemeldet!

M. S.

Achtung Rundfunkhörer!

Jeder hört heute abend von 18.30 bis 18.40 die Kurzszene „Beinahe reingefallen" als Einlage im Bunten Schallplattenkonzert.

Mütterkursus

In der Mütterschule, L 9, 7/8, beginnt am Mittwoch, dem 14. Oktober, abends 8 Uhr, der nächste Mütterkursus.

Immer mehr finden unsere Mütterkurse Anklang bei Frauen und Mädchen, die sich auf ihre hausfraulich-mütterlichen Aufgaben vorbereiten möchten. Besonders die werdende Mutter sollte rechtzeitig zur Mütterschulung kommen, kann sie doch sehr viel sparen, wenn sie durch das Gelernte zweckmäßig einkauft, sich manche Wäschestücke der Säuglingsausstattung aus Altem selbst näht. Durch die Einführung in die Pflege und Erziehung des Säuglings und Kleinkindes wird sie viele Fehler vermeiden können zum Wohl ihres Kindes.

Wir bitten, schon jetzt die Anmeldung vorzunehmen, da die Kurszahl beschränkt ist. Die Kurse sind Mittwochs und Freitags, abends von 8 bis 9/10 Uhr.

Anmeldungen: Mütterschule, L 9, 7/8, 2. Stock. Fernruf: 24 933.

Neuer Bastelkursus

Mit Beginn der Wintermonate finden in der Mütterschule, Mannheim, L 9, 7—8, wieder Bastelkurse statt. Es ist hier den Müttern Gelegenheit gegeben, ihren Kleinen nette Spielsachen und sonstige Kleinigkeiten selbst anzufertigen. Außerdem finden Kinderkurse statt, in denen die Buben und Mädel für Vater, Mutter und Geschwister Weihnachtsgeschenke anfertigen. Es entstehen hier aus zum Teil wertlosem Material (Zündholzschachteln, Fadenrollen usw.) allerlei Spielzeug und nette kleine Geschenke. Daneben soll selbstverständlich auch den Wünschen der Teilnehmer Rechnung getragen werden, soweit sich dies mit dem Können der einzelnen Teilnehmer vereinbaren läßt. Zu diesem Zweck findet mit den Gemeldeten eine Vorbesprechung statt.

Der erste Kursus läuft vom 26. Oktober bis zum 7. November. Für Kinder nachmittags 3.30—5.30 Uhr je zweimal in der Woche. Die Tage werden nach Vorbesprechung mit den Eltern festgelegt. Für Erwachsene abends 8—10 Uhr, und zwar ein Kursus an je zwei Abenden (dienstags und donnerstags) und ein Kursus an je drei Abenden (montags, mittwochs und freitags) in der Woche. Die Kursusgebühr beträgt für vier Kursusabende 2 Mk. und für sechs Kursusabende 3 Mk. Das notwendige Material ist von den Teilnehmern selbst zu stellen.

Anmeldungen in der Mütterschule Mannheim, L 9, 7—8, Fernruf 24933.

Möbelwagen rollten

Besonders lebhafter Wohnungswechsel

Die Tage des Umzuges sind vorüber. Sie haben diesmal eine besonders große Anzahl von Mannheimern „auf die Beine" gebracht. Wenn diesmal der Wohnungswechsel stärker als sonst war, so liegen ihm besondere Ursachen zugrunde.

Drei Gruppen des Wohnungswechsels müssen unterschieden werden. Die erste und zahlenmäßig stärkste betrifft den Wohnungswechsel innerhalb der Stadt. Einen wesentlichen Anhaltspunkt für seinen Umfang bieten die darauf bezüglichen Ziffern des Einwohnermeldeamtes. Allein am Samstagvormittag (3. Oktober) wurden bei ihm 985 Fälle gemeldet. Sie enthalten allerdings auch die Veränderungen im Personenstand, Geburten und Todesfälle; aber die Hauptzahl dürfte diesmal auf die eigentlichen Umzüge einschließlich des Wechsels möblierter Wohnungen entfallen. Schätzungsweise sind in der Woche vom 28. September bis 3. Oktober 7500 Fälle des Wechsels innerhalb der Stadt festgestellt worden, von denen rund zwei Drittel als eigentliche Umzüge angenommen werden können. Eine der Hauptursachen für diesen überaus starken Wohnungswechsel dürfte darin zu suchen sein, daß viele zu diesem Termin in Siedlungshäuser, Eigenheime und Neubauten eingezogen sind — ein erfreuliches Zeichen.

Die zweite Gruppe des Wohnungswechsels entfällt auf die Wegzüge. Auch sie sind diesmal stärker als sonst. Allein am Samstag, dem 3. Oktober, wurden beim Einwohnermeldeamt 215 Fälle gemeldet, während der ganzen Vorwoche sind es etwa 1200 gewesen. Diese Wegzüge erklären sich durch die Einberufungen zum Heeres- und Arbeitsdienst. Während der Dauer des Dienstes werden viele Wohnungen oder Zimmer aufgegeben.

Die dritte Gruppe des Wohnungswechsels umfaßt die Zuzüge. Am Samstag, dem 3. Oktober, waren es rund 200, in der Vorwoche insgesamt rund 1000. Auch hier erklären sich die hohen Ziffern leicht. Sie setzen sich vorwiegend aus den vom Arbeitsdienst Zurückkehrenden zusammen.

Wie man sieht, hatte das Einwohnermeldeamt also in der Vorwoche besonders viel zu tun. Aber man hatte umfassende Vorsorge getroffen, daß der Verkehr reibungslos ablief. Insbesondere waren die Schalter durchgehend geöffnet gewesen und öffentliche Hinweise hatten darauf aufmerksam gemacht. Leider hat sie das Publikum nur wenig beachtet, was aber in künftigen Fällen sehr zu wünschen wäre, damit dieses begrüßenswerte Entgegenkommen aufrechterhalten bleiben kann.

Haben Sie zwei Minuten Zeit?

Dann benutzen Sie diese, um die durch Abwaschen spröde werdenden Hände täglich mit Nivea einzucremen. Dieses erstrahlende Hautpflegemittel macht Ihre Hände weich und geschmeidig, ohne einen Glanz zu hinterlassen.

NIVEA CREME

** **Ein Reinfall.** In K. wurde jüngst ein Kaufmann wegen Verstoßes gegen die Devisenverordnung zu einer Geldstrafe von 800 Mark verurteilt, wogegen er Einspruch erhob mit dem Hinweis, er habe die Bestimmungen dieser Verordnung nicht gekannt, da er keine Zeitung lese. Das war sein Verhängnis, denn die Folge von diesem Eingeständnis war, daß das Berufungsgericht die Strafe auf 1000 Mark erhöhte. Zur Begründung erklärte es, ein Mann, der im öffentlichen Leben stehe, dürfe sich nicht auf Unkenntnis der Sachlage berufen, sondern er habe eine Zeitung zu halten und zu lesen. Dieser Fall steht keineswegs vereinzelt, und der alte Grundsatz, daß Unkenntnis nicht vor Strafe schützt, wird auch heute noch vom Gericht angewendet. Für die 1000 Mark Strafe hätte der bestrafte Kaufmann jahrzehntelang täglich seine Zeitung gehabt und gewußt, was erlaubt und verboten ist.

Hase als Geschäftsmann

Als „rasch entschlossener Käufer" hat Hase jetzt 'nen prima Feinkost-Laden! Und gleich kommt auch der erste Kunde: „Fabrikant Mühlbeir", stellt er sich vor, „Sie kennen wohl mein Werk in der Karolinenstraße?" — natürlich, Hase weiß davon und packt dem feinen Mann gleich 30 Flaschen Sekt und alten Weinbrand in das Auto. „Habe heute Herren-Abend", sagt der noch, „schicken Sie die Rechnung in die Wohnung!"

Das tat Herr Hase. Aber Geld kam keins. Die Firma Mühlbeir war tags zuvor schon bankrott gewesen, der Sekt, soweit nicht ausgetrunken, kam in die „Konkursmasse". Unter den amtlichen Bekanntmachungen hatte es natürlich gestanden ...

Die ganze Stadt war längst im Bilde, blieb Hase merkwürdigerweise nichts.

Tja — hätte er Zeitung gelesen!

Die merkt gleich, wer informiert!
Wohl dem, der seine Zeitung kennt ...

Die Heimat will erwandert sein

Der Odenwaldklub zeigt 700 Wanderern die Schönheit des Eistalgebietes

Wenn der Odenwaldklub in die Pfalz fährt, kann er immer einer großen Teilnehmerzahl gewiß sein, aber solche Massen, wie sie sich am Sonntag, dem 4. Oktober, zum Sonderzug in Ludwigshafen einfanden, gehören doch zu den Seltenheiten. Nahezu 600 Klübler aus Mannheim und rund 120 aus Heidelberg füllten den langen Zug, der ins Eistal rollte. Wenige von ihnen wußten, wo das Eistal liegt, das erst vor 4 Jahren durch die Eisenbahn dem Durchgangsverkehr erschlossen wurde. Darum war auch die Erwartung der Fahrtteilnehmer groß. Und die Hoffnung, etwas Neues zu erleben, wurde weit übertroffen.

Ein wundervolles Herbstwetter leuchtete über der Landschaft. Schön war die Fahrt durch das reich bestockte Eistal, schöner noch war die Wanderung, die von der Station Elmwoog aus erfolgte. Lieblich zwischen bewaldeten Höhen liegt in der Einsamkeit der Elmwoog, der schöne Waldsee, der die Wasser des Stumpfwaldes sammelt und aus dem die Eis als munteres Bächlein entteilt. In einer Länge von 250 Metern überspannt die 37 Meter hohe Elmwoogbrücke das hier beginnende Eistal. Und dieses Tal wieder eine Strecke abwärtswandernd, hatte man Gelegenheit, die vielbogige Bockwiesenbrücke zu betrachten, die sich über das Tälchen spannt. Fröhlichen Schrittes wanderten die Teilnehmer das Bockbachtälchen hinauf an drei weiteren Woogen vorbei, in denen sich Landschaft und Himmelsblau spiegelten und flinke Forellen sich des Lebens freuten. Durch prächtige Waldungen wurde der Lauberhof erreicht. Hier war bei warmem Sonnenschein gute Rast und schöne Aussicht auf Höhen des Pfälzerwaldes. Beim Abstieg wurde die im Bau befindliche Reichsautobahnstrecke Mannheim—Saarbrücken überquert und das liebliche, schwarzwaldähnliche tragende Karlstal erreicht, das zur Herschmühle führte. An zwei stattlichen Stauweihern gelegen, bot sie eine idyllische Raststätte. Der Aufstieg nach Wattenheim brachte wieder reizvolle Landschaftsbilder, zunächst auf das hochgelegene Dorf Carlsberg und weiter oben eine wunderbare umfassende Fernsicht auf das Eistalgebiet, das vom Donnersberg wuchtig überragt wird. Zwölf Dörfer, drei Burgen und viele bekannte Höhen des Pfälzerlandes waren zu schauen. Ein großer Teil der Wanderer kam gerade recht, den Erntefestzug in Wattenheim an sich vorüberziehen zu lassen. Ihr herzlich dargebotener deutscher Gruß zeigte den Bewohnern, daß die Großstädter sich treu dem Landvolk verbunden fühlen.

Nach der Mittagsrast in Heitersheidelsheim bot der Weg über Tiefenbach zum Grünstadter Berg nicht nur Gelegenheit, die Tonwerke und Förderanlagen von Heitersheidelsheim und Eisenberg zu überschauen, sondern noch einmal einen Gesamtblick auf die schöne Landschaft zu werfen, die vom Sonnenschein überflutet einen bezaubernden Eindruck hinterließ. Als dann aber der kahle Grünstadter Berg überstiegen war, da lag die weite Rheinebene vor den Blicken der entzückten Wanderer.

In der Jakobshöhe, dem Sitze der Unterhardter Wingervereinigung „Weinmarkt", fand die Schlußrast statt. Daß sie zu einem gemütlichen Beisammensein wurde, ist vor allem der dortigen Ortsgruppe des Pfälzerwaldvereins zu verdanken, die nicht nur eine Abteilung der SS-Kapelle zur musikalischen Unterhaltung gestellt hatte, sondern auch selbst in stattlicher Anzahl vertreten war. Durch ihren Vorstand Becker begrüßte sie die Mannheimer Wanderfreunde als gern gesehene Gäste. Rich. Kempe als Vorsitzender der Mannheimer Klübler dankte für den freundlichen Empfang, pries die Pfälzer Winzer und ihre Weine. Er dankte auch dem Geschäftsführer des Weinmarkts, Dr. Schiffer, der mit den Führern Werner, Hager, Huber und Karl Mayer und dem Wanderwart Schäfer sich große Verdienste um die herrliche Wanderung erworben hat. Neben der fleißig spielenden SS-Kapelle trugen u. a. Frl. Ritter durch zwei Sopransolis und die Gesangsabteilung durch schöne Chöre zur Unterhaltung bei.

MARCHIVUM

Südwestdeutsche Umschau

Ein erfreulicher Rückblick

Landaus Haushalt zeigt ein Zahlenbild stetiger Gesundung

— Landau, 8. Oktober.

In der letzten Ratsherrensitzung gab Bürgermeister und Kreisleiter Dr. Stolleis einen umfassenden Bericht der kommunalpolitischen Entwicklung Landaus seit der Machtübernahme.

1932 betrugen die Gesamtausgaben des Wohlfahrtsetats 735 000 Mark, 1933 waren es 763 000 Mark, 1934 wurden 599 000 Mark für den Wohlfahrtsetat aufgewendet, 1935 insgesamt 507 000 Mark und im Jahre 1936 nur noch 379 000 Mark. Die Unterstützungsaufwendungen für Wohlfahrtserwerbslose betrugen 1932 400 000 Mark, 1933 302 000 Mark, 1934 262 000 Mark, 1935 137 000 Mark und im Jahre 1936 nur noch 79 000 Mark. Am 1. September d. J. hatte die Stadt keine Wohlfahrtserwerbslosen mehr!

Die Stadt Landau besitzt heute insgesamt nur noch rund 300 Erwerbslose, während auf der anderen Seite rund 700 auswärtige Spezialarbeiter verwendet werden. Damit ist Landau heute praktisch erwerbslosenfrei. Von Jahr zu Jahr konnte das Arbeitsbeschaffungsprogramm vergrößert werden.

Die Aufwendungen des außerordentlichen Haushaltes, die wesentlich der Arbeitsbeschaffung dienen, zeigen gleichfalls das Bild einer günstigen kommunalpolitischen Entwicklung. Es standen zur Verfügung: 1933 204 000 Mark, 1934 220 000 Mark, 1935 315 000 Mark und 1936 909 000 Mark.

Die ursprünglich so bedeutenden Landauer Märkte, die in den vergangenen Jahren leider einen starken Rückgang aufzuweisen hatten, haben sich durch die engere Knüpfung der Bande mit dem Lande stark belebt. Die Marktgebühren haben in ihrer Gesamthöhe bedeutend zugenommen.

Während in den Jahren 1931 und 1932 auf dem Markt nur rund 300 Liter Wein ausgeschenkt wurden, wurden allein im „Südpfälzer Winzerdorf" während des diesjährigen Maimarktes rund 12 000 und während des Spätjahrmarktes sogar rund 13 500 Liter Wein ausgeschenkt,

insgesamt aber auf beiden Märkten dieses Jahr ungefähr rund 40 000 Liter Wein umgesetzt. — Die Zahl der Uebernachtungen 1935/36 betrug 21 611 gegen 13 959 des Rechnungsjahres 1933/34. Die Viehmärkte haben eine Verbindung mit dem Land gebracht, die demnächst in Landau zu errichtenden Viehmittelmärkte für die ganze Südpfalz befestigen dieselbe. An neuen Aufgaben harrt zunächst der Plan zur Erbauung einer großen Turnhalle der Erfüllung. Die Bevölkerung hat bereits über die Turnhallen G. m. b. H. den Betrag von 70 000 Mark zur Verfügung gestellt. Ein weiteres größeres Bauprogramm bringt die notwendige Errichtung eines neuen städtischen Krankenhauses.

Zum Schluß seines Rückblickes wies Bürgermeister und Kreisleiter Dr. Stolleis darauf hin, daß das gegebene Zahlenbild Beweis einer stetigen Gesundung ist. Die Finanzlage der Stadt Landau ist gesund. Die Stadtkasse ist allezeit flüssig. Eine Erhöhung der Schulden ist nicht eingetreten, es wurde vielmehr die planmäßige Tilgung der bestehenden Schuld fortgesetzt.

Nachbargebiete

Unlautere Geschäftsmethoden

15 000 Mark Schmiergelder gezahlt

* Neustadt a. d. Weinstraße, 7. Okt.

Der Bauunternehmer Philipp Wolf in Haardt wurde von der Gendarmerie verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert.

Zu dieser Verhaftung erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Wolf hatte dem Bezirksbaurat Schröer, der sich kürzlich in Kaiserslautern erschossen hat, Schmiergelder in Höhe von 15 000 Mk. zugewandt. Dafür vermittelte Schröer dem Bauunternehmer Wolf Aufträge im Straßenbau im Bezirk Waldmohr. Schröer hat weiterhin, um Wolf gewissermaßen zu entschädigen, bei der Ausmessung größere Arbeiten verbucht, als Wolf tatsächlich ausgeführt hatte. Der Betrag, um den der Bezirk auf diese Weise geschädigt wurde, geht hoch in die Tausende. Wolf wird sich nun demnächst wegen Beamtenbestechung und wegen Betrugs vor Gericht zu verantworten haben.

Wie wird der Pfälzer 36er heißen?

Die Namensvorschläge im Zeichen der Olympischen Spiele

* Neustadt a. d. Weinstraße, 7. Okt. Der Aufruf des Verkehrsvereins Neustadt an der Weinstraße, in dem er um Vorschläge für die Taufe des neuen Weins aus Anlaß des Pfälzischen Weinlesefestes am 10. und 11. Oktober in Neustadt bat, hat einen außerordentlich starken Widerhall gefunden. Bis jetzt sind einige tausend Vorschläge für diese Namensgebung eingegangen. Weinfreunde aus allen Teilen Deutschlands haben sich daran beteiligt, ja selbst aus dem Auslande gingen Einsendungen ein, so aus Luzern, aus Eger und Zwittau in der Tschechoslowakei. Es fehlt wohl keine deutsche Gegend. Berlin, Schlesien, Sachsen, Bayern — besonders zahlreich München selbst — Hamburg, Hannover, der Niederrhein, überall hat man sich den Kopf zerbrochen über den Namen des neuen Jahrgangs. Unter den Vorschlägen überwiegen die Namen, die mit dem größten Ereignis des Jahres, den Olympischen Spielen, in Zusammenhang stehen. Olympia-Wein, Olympiagold, Olympiaperle, das sind nur ein paar Beispiele daraus. Der diesjährige Parteitag, die Wiederbesetzung des Rheinlandes mit deutschen Truppen und der regenreiche Sommer geben weitere Anregungen für den Namen. So zahlreich die bisherigen Einsendungen auch waren, so besteht doch immer noch die Möglichkeit, daß neuere und bessere Lösungen eingehen. Die Frist zur Einsendung ist noch nicht abgelaufen, der Verkehrsverein Neustadt an der Weinstraße nimmt weitere Vorschläge gern entgegen.

Ein furchtbarer Irrtum

*** Lorsch, 8. Okt. Die Schneiderin Katharina Grün war auf der Station Lorscher Wald versehentlich in ein Abteil 2. Klasse des Zuges gestiegen und wollte, als sie ihren Irrtum bemerkte, sofort wieder aussteigen. Die junge Frau stürzte dabei vom Trittbrett und geriet unter den Zug, der bereits angefahren war. Sie wurde einige Meter weit mitgeschleift, wobei ihr ein Bein von den Rädern abgequetscht wurde.**

Haarwaschen — aber ohne Erkältung! Kühle Tage sind kein Grund mehr, die notwendige Haarwäsche hinauszuschieben. Man wäscht das Haar mit dem seifenfreien Schwarzkopf-Extra (Mild, Blond oder Zart), dann trocknet es in der halben Zeit. Wenn es aber noch schneller gehen soll, dann nimmt man die Trocken-Haarwäsche Schwarzkopf-Trocken-Schaumpon. Einfach leicht pudern, kräftig ausbürsten! Erfolg: in 3 Minuten schönes Haar!

Vom Fuhrwerk gestürzt – gestorben

Gefährlicher Unfall auf dem Felde

* Lampertheim, 8. Okt. Nachdem ein hiesiger Knecht seinen Wagen auf dem Felde mit gefüllten Kartoffelsäcken vollgeladen hatte, nahm er noch einige Kinder auf das Fuhrwerk. Als man bereits in den Ortsstraßen war, rutschte ein Kartoffelsack vom Wagen und zog einen 13jährigen Jungen mit herunter, so daß er unter das Fuhrwerk zu liegen kam. Der Wagen ging dem Jungen über die Beine, so daß dieser mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Verletzungen waren so schwer, daß man ein Bein amputieren mußte. Gestern ist der Bedauernswerte infolge zu großen inneren Blutverlustes gestorben. Er war ein Sohn des ehemaligen Friedhofwärters Valentin Mead, und hatte 12 Geschwister.

Aus Baden

Am 18. Oktober: Weihe des Weinheimer Ehrenmals

* Weinheim, 8. Okt. Die Weihe des Ehrenmals für die Helden des Weltkrieges in der Bahnhofstraße am Eingang des Hindenburgparks erfolgt am 18. Oktober. Ministerpräsident Köhler hält die Weiherede.

Tagung der Alten Waffenstudenten auf der Wachenburg

Auf Veranlassung der Vereinigung Alter Waffenstudenten zu Mannheim-Ludwigshafen a. Rh. findet am kommenden Samstag, den 10., und Sonntag, den 11. Oktober 1936, eine Tagung der Angehörigen der sämtlichen waffenstudentischen AH-Verbände statt. Zum Tagungsort ist die Wachenburg bei Weinheim a. d. Bergstraße bestimmt, die durch Vermittlung des Herrn Geh. Kommerzienrats R. Fasig, Mannheim, zur Verfügung gestellt wurde.

Piano- u. Flügelfabrik Scharf & Hauk
Erstklassige Fabrikate C 4, 4

Die Tagung verbindet eine feierliche Gefallenenehrung mit dem einmütigen Bekenntnis zu waffenstudentischer Überauffassung, mit der Waffe in der Hand unbedingte Genugtuung zu geben und zu fordern, um so die ausdrückliche Forderung des Führers und Reichskanzlers, die ja für jeden deutschen Studenten bindend ist, aus vollster Ueberzeugung zu unterstützen.

Die Tagesfolge bringt am Samstag, den 10. Oktober, abends, für die alten Waffenstudenten und die Ehrengäste noch einen feierlichen Kommers mit anschließendem großen Fackelzug von der Burg hinunter zum Marktplatz der Stadt Weinheim.

Auto stürzt 18 Meter tief

Schwerer Autounfall auf der Schwanheimer Höhe

* Eberbach, 8. Okt. Nachmittags ereignete sich auf der Schwanheimer Landstraße an einer der bekannten Kurven oberhalb Neckarwimmersbachs ein Autounfall, der noch verhältnismäßig glimpflich ablief. Schreinermeister Jos. Heinrich Siebenhaar aus Heidelberg, der mit seinem Wagen einen Bekannten zu einer dienstlichen Angelegenheit hierher gebracht hatte, nützte die Pause bis zur Rückkehr zu einer Spazierfahrt auf die Schwanheimer Höhe aus.

Bei der Abfahrt kam der Wagen an einer der gefährlichen Kurven aus der Bahn und stürzte, sich überschlagend, etwa 18 Meter tief ab. Dabei wurden der Fahrer und eine mitfahrende Frau herausgeschleudert,

wobei die letztere erhebliche Rückenverletzungen davontrug, die ihre Einlieferung ins hiesige Bezirkskrankenhaus und dann nach Heidelberg nötig machte. Lebensgefahr besteht jedoch nicht. Der Fahrer kam mit dem Schrecken davon. Der Wagen wurde stark beschädigt.

Köche und Kellnergehilfen im Examen

Die Gauprüfung in Baden-Baden

* Baden-Baden, 8. Okt. Zum vierten Male veranstaltet die DAF, Gauarbeitsgemeinschaft für die Berufserziehung im Gaststättengewerbe, im Baden-Badener Kurhaus die Koch- und Kellnergehilfenprüfung für die Lehrlinge aus den Gauen Baden und Saarpfalz. 18 Kochlehrlinge und acht Kellnerlehrlinge unterziehen sich vor einer Fachkommission der theoretischen und praktischen Prüfung. Am Montag wurde die theoretische Prüfung absolviert. Die Lehrlinge hatten ein Bewerbungsschreiben, fachberufliches Rechnen und fachberufliche Fragen als Aufgabe gestellt bekommen. Am Abend folgten Fachvorträge über das Tranchieren vor dem Gaste, über verschiedene Arten von Mischgetränken und über Leckerbissen und Raritäten der Küche.

Der zweite Tag ist der praktischen Prüfung gewidmet. Die Kochlehrlinge haben die verschiedenen Speisefolgen für den Mittags- und Abendtisch vorzubereiten und zu kochen, die Kellner die Tische zu decken und zu servieren.

Rund um Schwetzingen

Ein Ausreißer gefaßt

Zuchthäusler aus dem Arbeitshaus entsprungen

Dieser Tage war aus einem oberbayerischen Arbeitshaus ein Mann aus Neustadt entsprungen, der demnächst eine einjährige Zuchthausstrafe zu verbüßen hatte. Er wurde gestern nachmittag von der Polizei entdeckt und dann von der Gendarmerie Brühl und Altlußheim mit einem Auto verfolgt. Zunächst gelang es dem Ausreißer, der nach Neustadt wollte, zu entkommen und über den Altrhein zu flüchten. Bei der weiteren Suche wurde er dann in der Ziegelei Herrenteich entdeckt, wo er gerade dabei war, seine naßgewordenen Kleider zu trocknen. Aus seiner „Urlaubsreise" wurde so nichts.

Eine Schwetzinger Kinorenovierung schafft Arbeit

Wir haben schon vor wenigen Tagen berichtet, daß das Lichtspielhaus „Neues Theater" den Pächter gewechselt hat und wegen Renovierung vorübergehend geschlossen wurde. Das Wesentlichste, was nun die Besucher der bevorstehenden Spielzeit überraschen wird, ist eine neuzeitliche Tonfilmapparatur. In Verbindung damit wurde auch die Filmwand mehr nach links gerückt, außerdem wurden an den Holzflächen, die den Ton brechen, sogenannte Akustikplatten angebracht, damit eine naturgetreue Tonwiedergabe erreicht wird. Die Bestuhlung wurde neu hergerichtet, wie überhaupt das ganze Theater ein gänzlich neues Aussehen erhält. Die Besucher werden es gerade jetzt in der kalten Jahreszeit besonders begrüßen, daß der Kassenvorraum von der Straße durch Türen abgeschlossen wird. Auch die Außenfront wird einem Lichtspielhaus würdig hergerichtet, so vor allem durch zwei lichtverbreitende große Bogenlampen. Die Eröffnung des „Neuen Theaters" wird am kommenden Samstag stattfinden, vorausgesetzt, daß die beschäftigten Handwerker bis dahin mit ihrer Arbeit fertig sind.

75. Geburtstag. Frau Margarethe Billinger Witwe, geb. Thür, Karl-Theodor-Straße 13, konnte gestern ihren 75. Geburtstag feiern. Herzlichen Glückwunsch!

Reichsluftschutzbund, Ortskreisgr. Mannheim-Land, Sitz Schwetzingen. Heute Donnerstag, abends 8 Uhr, in Plankstadt Beginn des 38. Lehrganges im Schulhaus.

Abendkurse der Handelsschule. Die hiesige Handelsschule gibt bekannt, daß während des kommenden Winterhalbjahres Abendkurse in folgenden Fächern abgehalten werden: Maschinenschreiben für Anfänger und Fortgeschrittene, Kurzschrift für Anfänger und Fortgeschrittene, Plakatschrift, Buchführung für Anfänger, Durchschreibebuchführung in Verbindung mit Bilanzlehre, Vorbereitung für die im Frühjahr 1937 stattfindende Gehilfenprüfung. Die Anmeldungen zu den einzelnen Kursen, welche für jedermann offen sind, nimmt die Schulleitung entgegen.

Veranstaltungen in Schwetzingen

Kapitol: Missionsfilm für die katholische Kirchengemeinde.

Der Gerichtssaal

GERICHTSBERICHTE AUS NAH UND FERN

Erich und die Frauen

Ein gefährlicher Don Juan vor dem Mannheimer Schöffengericht

Mit Kleinem, der Bettelei, fing Erich Schalinski an. Als er sich nun zum Großen „hinaufgearbeitet" hatte, da kam Frau Justitia und gebot ihm nun eine zweijährige Pause . . . Da sieht er nun wieder in einem Verschlag, in dem er schon so oft wegen Diebstahls, Betrugs und sonstigen Dingen an deutschen Gerichten vom hohen Osten bis herunter zum Süden gestanden. Nein, Erich ist nicht mehr schön wie ein Apoll — er hat 37 Lenze hinter sich, steht also im Herbst seines Lebens — aber er hat Format: Groß, schlanke Figur, eindrucksvolle Gesten, gewandte Sprache, die so fast einschmeichelnd für Frauenohren klingelt. So ist er ein Kavalier von den Haarspitzen bis zur Sohle. Und er hat auf seinen zahlreichen Wanderfahrten von Guben herunter durch Süddeutschland bis Würzburg und Mannheim die Frauenpsyche studiert, kennt sie aus dem ff.

Wer sieht es dem Menschen mit dem sorgfältig glatt gescheitelten Haar an, daß er schon Jahre im Zuchthaus zugebracht hat?

Wir lassen hier seine Lebensgeschichte folgen und berichten darüber, wie ihm seine Frauenjägerei in Mannheim zum Verhängnis wurde: Von seiner Heimatstadt Kolberg im schönen Pommernland ging er auf Wanderschaft. Das Betteln schien ihm einträglicher als das Arbeiten. Bald merkte er, daß er das Zeug hatte, das ewig Weibliche zu fesseln . . . . Gings mal schief, was tat's? 1902 kam er zum ersten Male hierher und holte sich eine Gefängnisstrafe von vier Monaten wegen Diebstahls, dann sahen ihn Würzburg, München, Garmisch usw., wie die Strafliste ausweist. Wieder hierher gekommen, heiratete er — um die Frau, wieder von seinem Triebleben erfaßt, bald zu verlassen. Seit 1931 ist er wieder in Mannheim und lebte einige Zeit mit seiner Frau in Sandhofen zusammen. Zunächst schlug er sich allein durch Bettelei durch.

Im Frühjahr 1932 kam er hier zu der 34 Jahre alten Frau, um die es in der heutigen Verhandlung geht . . . Sie gab ihm 20 Pfg. Dann will er erst im Herbst 1935 wieder zu ihr gekommen sein. Und dann kam er der Frau näher. Machte sich bei ihr verdient bei ihrer Absicht, für sich und ihren Mann ein Haus in Schriesheim zu kaufen.

Ach, er war ja ganz anders als ihr 61 Jahre alter Mann.

Dieser, in ehrlicher Arbeit alt geworden, ernst und nüchtern, der es zum Werkmeister brachte und ein Gehalt von etwa 350 Mk. monatlich hatte. Und der andere, ja so ganz, ganz anders: temperamentvoll, so gewinnend, so frisch, (vom Fänkenzen), ein feiner Mensch! Sie soll, wie er sagt, zu ihm in die eheliche Wohnung gekommen sein. Dann wurde eine Komödie vereinbart. In einer Wirtschaft in Sandhofen, wo der Ehemann verkehrte, mußte sich der Rivale mit diesem befreunden und die Frau sollte dazukommen. Und das gelang. Aber nicht so, daß er als Hausfreund jetzt ein und aus gehen durfte. Einmal fuhr das Paar nach Herrenalb, um ein Haus zu besichtigen. Sie schwärmte schon von einem Weekend . . .

Die Frau sorgte für seinen Unterhalt, sie zahlte ihm die Miete — er war ja wieder allein —, und gab ihm ein Monatsgeld von 60—90 Mk. neben sonstigen Dingen, Geld, von dem mühsam von dem Ehemann erarbeiteten Gehalt, das dieser, wenn monatlich etwas übrig blieb, auf die Sparkasse trug. Das ging so bis Anfang dieses Jahres. Zwei Jahre lang. Und

1300 Mk. wanderten statt auf die Sparkasse zum Freunde Erich, der in seinen Briefen seine Liebe so innig mit Geldforderungen zu verbinden wußte.

Erich hatte ihr so gesagt, er habe eine hochbetagte Mutter, die bald sterben und ein großes Vermögen für ihn hinterlassen würde. Sie bekomme alles wieder, doppelt und dreifach. Aber schließlich kamen ihr doch Zweifel hinsichtlich der schon längst seligen Mutter. Dazu kam noch, daß der Ehemann eines Tages zu ihr sagt: „Da stimmt etwas nicht, ich weiß nicht, wo das Geld hinkommt". Sie stellte ihre Zahlungen ein. Und nun kam bei dem lieben Erich der Mephisto zum Vorschein. Was innen war, kehrte er nach außen. Seine ganze häßliche Brutalität und Niedrigkeit spricht aus den Briefen, mit denen er nun die Frau bombardiert, er belegte sie mit den gemeinsten Schimpfwörtern. Drohte mit Erschießen und „will die Konsequenzen ziehen, er wisse genug von ihr". Hatte sogar die Niederträchtigkeit, die Frau der Anstiftung eines Anschlages auf ihren Ehemann durch seinen Schwiegersohn zu bezichtigen... In der Not offenbarte sich die Frau nun ihrem Manne. Er sprach von Scheiden, aber dann beruhigte er sich, als sie ehebrecherische Beziehungen in Abrede stellte.

Auch heute blieb sie dabei trotz ihrer liebeheißenden Briefe. Sie wisse selbst nicht, wie sie die Hörige des Menschen auf der Anklagebank geworden ist und bedenkenlos ihm das Geld ihres Mannes gab. Und der damit Bedachte hat heute die Unverfrorenheit, zu behaupten, die Frau habe es ihm freiwillig gegeben, daß er nur bei ihr bliebe, er habe sie doch los sein wollen. Von Betrug, Erpressung — darauf lautet die Anklage — könne gar keine Rede sein. Erschütternd ist, als nach dem Verwandtenanhang des Angeklagten — auch seine Frau war da — zuletzt der Ehemann vernommen wird: „Ich glaube auch heute noch nicht daran", sagt er in bezug auf einen Treubruch seiner Frau. Aber nie hätte er geduldet, daß die Frau das Geld auf eine zugesagte Erbschaft hin hergegeben hätte.

Der Vertreter der Anklage zeigt das innere Bild dieses Angeklagten in seiner ganzen Häßlichkeit und beantragt, ihn wegen Betrugs oder Hehlerei und wegen Erpressungsversuchs zu zwei Jahren sechs Monaten zu verurteilen. Das Schöffengericht kam in später Abendstunde zu einer Verurteilung zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust. Die Frau habe sich das Geld ihres Mannes, das am Monatsende erübrigt wurde, das dieser sonst auf die Sparkasse trug, angeeignet, und der Angeklagte sei als Hehler zu bestrafen, weil er um die Herkunft des Geldes wußte. Da auch ein Erpressungsversuch vorliegt, so wurde auf einen Ehrverlust auf die Dauer von drei Jahren erkannt. Natürlich wanderte der Angeklagte „nach hinten" statt nach vorne in die Freiheit...

Wo was los? Beim Gerbers Karl im Rheinischen Hof
Hafenstraße 50
Täglich ab 7 Uhr Konzert
Freitags, Samstags, Sonntags
Lange Nacht

MARCHIVUM

Wehr und Waffen

BLÄTTER FÜR SOLDATISCHES DENKEN UND HANDELN

Schwere – eine Salve!

Artillerieschießen auf einem Linienschiff

Eine Salve der Schweren

Ehe das Gefechtsschießen, die Krönung der artilleristischen Ausbildung eines Schiffes, stattfinden kann, sind unzählige Vorübungen notwendig, die im Verlauf des Schießjahres erledigt werden müssen. Bei jeder dieser Uebungen wird der ganze Artillerieapparat, Geschützbedienungen, Befehlsübermittlung, Einstellung, Leitung, eingespannt, so daß stets das genaue Bild eines gefechtsmäßigen Schießens entsteht.

Durch alle Decks wirbelt die Trommel, schrillt die Pfeife:

„Klarschiff zur Schießübung!"

Gedränge, Hasten, scheinbares wirres Durcheinanderlaufen, dann tiefe Stille, in der nur das Rauschen der Bugsee an Deck noch zu vernehmen ist. Alles steht auf den Gefechtsstationen. Im gepanzerten Artillerieleitstand suchen die beiden Artillerieoffiziere, der I. A.-O. (gleich Erste) und der II. A.-O., das Ziel. Der I. A.-O. ist Leiter der Schweren, der II. A.-O. Leiter der Mittelartillerie des Linienschiffs. Meldungen laufen von allen Artilleriestellen ein: „Artilleriezentrale klar!"

Türme klar! Batterie klar! Vormarschbeobachter klar!

Langsam dreht sich im Stand der Richtungsweiser, das Instrument, mit dem der A.-O. das Ziel anschneidet — es gleicht einem U-Boot-Periskop und ermöglicht dem A.-O. einen Rundblick nach jeder Richtung über See — und für die Geschütze die Richtung bestimmt. Alle Türme sind an das System dieses Richtungsweisers, der eben die Richtung zum Gegner festhält, angeschlossen und haben, wenn sie richtig ihre sogenannten Folgezeigeranlagen bedienen, dasselbe Ziel, das der A.-O. mit seinem Periskop im Fadenkreuz des Glases hat.

Der Navigationsoffizier draußen vorm Stand sieht durch einen der schmalen Sehschlitze herein:

„Schiff dreht auf Anlaufskurs! 16 Seemeilen!"

Drüben wandert das Zielschiff in die Schußlinie, der I. A.-O. beugt den Mund zum Trichter seines Kopftelephons:

„Unser Ziel ist die ‚Zähringen', Richtung 340 Grad! 155 Hundert! Schieber links zwozehn! Haltepunkt achte Kante! Geschütze laden und sichern!"

Während weitere Befehle folgen, klackern unten im vorderen Turm auf der Back, im Stand deutlich hörbar, die schweren Verschlüsse dicht, der Turm dreht, hebt geisterhaft die Rohre und schaut mit drohenden dunklen Mündungen gegen den Feind, das Zielschiff, das weit draußen über die sonnenüberglastete Flut fährt. Der Kommandant hat das Doppelglas vor den Augen, steht draußen auf der Brücke neben dem Friedensteuerstand und sieht den Navigationsoffizier fragend an — der nickt und hebt die Hand zum Mützenschirm: „Schiff ist auf Anlaufskurs, Herr Kapitän!"

Der Kapitän zur See bückt sich zum Sehschlitz:

„A.-O.! Feuererlaubnis!"

„Schwere — eine Salve!" ruft der Korvettenkapitän in sein Telephon. Längst sind die letzten Befehle gegeben, die Türme haben laufend ihre Werte bekommen, nun kracht es aus allen Rohren, Feuerflammen schlagen gelb und dunkelrot aus den langen Rohren, Qualm fährt mit dem Wind davon, hüllt einen Augenblick das ganze Schiff in braunwirbelnde Schwaden und legt sich als Schleier über das schäumende Kielwasser hinter dem Heck. Die Rohre senken sich, werden neu geladen, steigen wieder: „Klar zum nächsten Schuß!" Atemlose Stille herrscht im Stand, alles blickt erwartungsvoll zum Zielschiff, auf dem gerade die kleine Batterie Feuer und Rauch speit:

In der Kasematte eines 15-Zentimeter-Geschützes während des Artillerie-Schießens

„Gegner hat Feuer eröffnet", meldet grinsend der B.-G.- (gleich Basisgerät, Entfernungsmesser) Offizier. Im Telephon quäkt es mißtönend und laut: die Aufschlagmeldeuhr, die dem Artillerieleiter anzeigen soll, daß seine Salve nun beim Gegner sein muß und er nun alles Augenmerk auf die Beobachtung der Aufschläge zu richten hat, auf denen er sein Schießverfahren aufbauen muß.

Neben dem Zielschiff haut es ein, vier schneeweiße Wassersäulen brechen aus der See, stehen sekundenlang still wie Geiser, fallen zusammen.

Rrrrrrummms donnern die Türme. Beim nächsten Aufschlag wachsen die Fontänen vor und hinter dem Zielschiff hoch, das gewissermaßen durch eine Allee von Granataufschlägen steuert, vom vorderen Teil splittern Trümmer, wirbeln in der Luft herum, eine träge Staubwolke wälzt sich über die „Zähringen". Die Salve hat deckend gelegen, vor, hinter und auf dem Schiff: „Deckend!" ruft der Artillerieoffizier: „Gut — schnell! Mittel mit!"

Er will in der erreichbaren schnellen Salvenfolge diesen Glücksumstand ausnutzen und möglichst viele Salven auf den Gegner legen, der er mit der richtigen Entfernung und Seitenrichtung nun gefaßt hat — ehe das Zielschiff durch eine Kursänderung wieder aus dem Granatsturm heraussteuert. „Mittel — mit!" bedeutet, daß nun, wo die schwere Artillerie sich eingeschossen hat und am Ziel liegt, die Mittelartillerie der 15-Zentimeter-Kasemattgeschütze mitfeuern soll.

Während die Salven der schweren Artillerie sich im Ziel festkrallen, fällt die Mittelartillerie derselben Seite brüllend und krachend in das Konzert ein, nach dem Takt der Schweren wirft sie ebenfalls ihre Granaten auf das Zielschiff, die „Zähringen", die nun ganz eingedeckt ist von großen und kleineren Aufschlägen und schleunigst ihren Kurs ändert, dem gut liegenden Feuer zu entgehen. Deutlich erkennt man bereits Treffer in ihren Stahlwänden, weißer Qualm wabbert auf, zieht über das ganze Schiff, verdeckt es, läßt nur die Mastspitzen noch aus dem Qualm. Umsonst, eisern hält der Richtungsweiser, solange nur eine Mastspitze zu sehen ist, das Ziel fest, unbeirrt feuern die Türme, nur die Mittelartillerie stellt bald ihr Feuer ein, da die für sie ausgeworfene Munitionsmenge verfeuert ist. Aus der Zentrale kommt eine Meldung:

„Schwere — Feuer durch!"

Der I. A.-O. nimmt den Kopf vom Periskop seines Richtungsweisers und rückt die Mütze gerade:

„Halt! Batterie — haaalt!"

Wieder lugt der Kommandant durch den Sehschlitz: „Lag ganz gut nach meiner Beobachtung, wie?"

Der Angeredete nickt, nimmt den Kopfhörer und streicht sich das Haar glatt:

„Jawohl, Herr Kapitän!"

Ein Signal fliegt hoch: „Aegir", der weißblaue Doppelstander, eine gezackte Flagge, die dem Scheibenpersonal den Befehl gibt, zum Zielschiff zu fahren und die Treffer anzuzeigen. Schnell geht das Torpedoboot, das während des Schießens das Zielschiff funkentelegraphisch steuerte und ihm die Befehle zum Nebeln, Feuern und Kursändern übermittelte, längsseit, das Scheibenkommando steigt über und stellt die Treffer fest. Das geht schnell, das Personal hat darin Uebung. Die Aufschläge werden bald gefunden, sie liegen alle gut. Auf dem Linienschiff erscheint bald darauf der F.-T.-(Funkentelegraphie) Gast der Wache mit dem Befund auf der Brücke:

„Meldung vom Scheibenoffizier: Schwere fünf, Mittel sechs Treffer!"

„Na also —" meint der Artillerieoffizier und schmunzelt, „das freut ein' denn ja auch! Gib's gleich dem Kommandanten, verstanden!"

Korvettenkapitän a. D. Fr. O. Busch.

Telephonisch erhält jedes Geschütz seine Befehle vom Kommandostand des A.O.

Während des nächtlichen Fliegerangriffes an Bord eines Linienschiffes

Frankreichs Armee und ihre Schlagkraft

Von unserem Pariser Korrespondenten

40 v. H. des gesamten französischen Haushaltes wird für Militärzwecke verwandt, wohl bemerkt, ohne Einbeziehung der Sonderkredite. So beläuft sich mit den am 7. September d. J. noch einmal bewilligten 14 Milliarden Sonderkrediten für das Heer die Gesamtsumme der diesjährigen Sonderkredite auf rund 20 Milliarden Franken.

Bei dieser Betrachtung stellt sich die Frage, was denn das Heer für diese Unsummen leistet. Etwa 1,4 v. H. der französischen Bevölkerung sind gediente Soldaten. Die Dienstzeit wurde im letzten Jahre auf 2 Jahre erhöht, und die im vergangenen Oktober an sich frei werdenden Rekruten wurden bis zu diesem Oktober weiter in den Kasernen gehalten. Im ganzen hat Frankreich einschließlich seiner überseeischen Besitzungen 600 000 Mann unter den Fahnen, während es im Kriegsfalle, wenn auch erst in mehreren Wochen Vorbereitungszeit, bis zu 4½ Millionen Mann mobil machen kann. Sein Friedensheer umfaßt 28 Divisionen, worin auch die zwei in diesem Jahre neu geschaffenen nordafrikanischen Divisionen enthalten sind. Während es bisher nur zwei nordafrikanische Divisionen im Mutterlande gab, gibt es nun vier.

Von den 28 Infanterie-Divisionen können heute zehn als motorisiert angesprochen werden. Das heißt, daß dabei die Artillerie einschließlich der schweren Waffen voll motorisiert ist — und zwar ganz modern mit geräuschlosen Achtzylindermotoren und auf Luftgummireifen — und die Infanterietruppen nicht mehr marschieren, sondern vollständig auf Lastkraftwagen verladen werden. Panzerdivisionen kennt man in Frankreich noch nicht. Aber ab Oktober 1936 gibt es statt der vier berittenen nur noch drei berittene Kavalleriedivisionen, dafür nun aber zwei völlig motorisierte. Diese motorisierten Kavalleriedivisionen verfügen über Panzerwagen, die mit schweren Maschinengewehren und sogar leichten Geschützen ausgerüstet sind und, je nachdem, bedingt beschränkt und auch unbedingt geländegängig sind. Ihr Unterschied zu einer Panzerdivision liegt also wohl nur noch im Namen.

Es kommt dazu, daß technische Wunderwerke von Kampfwagen, deren letztes Modell 32-Tonnen-Tanks mit 10 Mann Besatzung, einem 75-Millimeter-, einem 35-Millimeter-Geschütz, mehreren Maschinengewehren und Funkempfang wie Funksendung sind, den verschiedenen Divisionen organisch angegliedert wurden. Im ganzen verfügt Frankreich wohl über 5000 Kampfwagen und 50000 Geschütze, wobei das außer Dienst gestellte, aber zur Reserve noch verwendbare Material nicht eingerechnet ist. Seit Anfang März wurde an der Erneuerung und Vervollkommnung dieses Materials fieberhaft gearbeitet.

Im September wurde schließlich auch noch die Schaffung der „Armée de choc" beschlossen. Diese Neubildung soll als Kern die bisherigen motorisierten Divisionen erhalten, aber ausschließlich mit Langdienenden besetzt werden. Da der Franzose sich ungern lange bindet, beträgt die Dienstzeit 3 und 5 Jahre, aber mit der Möglichkeit, sie bis zu 18 Jahren

Die Mittelartillerie auf dem Panzerschiff „Deutschland"

Photo 5: Scherl Bilderdienst 3, Bittner 2.

Auch ein MG. muß „tanken“

Schützen des königlichen Sussex-Regiments in Devonport beim „Tanken“ ihrer Maschinengewehre. Allerdings füllen sie nicht Betriebsstoff ein, sondern Kühlwasser, denn hier wird eifrig für die Meisterschaft im Maschinengewehrschießen geübt. (Weltbild, M.)

Deutsche Manöver mit englischen Augen

Sachlicher Manöverbericht in der „Times“

Wir geben im folgenden einen Auszug aus dem sachlichen und anerkennenden Manöverbericht der „Times“.

„Wirklichkeitstreue“ war der hervorstechende Zug der großen deutschen Herbstmanöver, die in jeder Hinsicht als ein Erfolg betrachtet werden müssen, wenn man ihren Zweck darin sieht, daß große militärische Einheiten und Stäbe unter Verhältnissen erprobt werden sollten, die den Bedingungen des Krieges näherstehen als es jemals in Deutschland üblich war und als es auch in anderen Ländern denkbar wäre. Alles war getan, damit die Uebungen wirklich kriegsgemäß verliefen, soweit nicht eben die Ausschaltung von Lebensgefahr und ernstlichen Verletzungen auf der einen Seite, die Notwendigkeit, der Zivilbevölkerung keine unnötigen Härten aufzuerlegen, auf der anderen, Grenzen zogen.

Ein Beispiel dafür, wie streng der Grundsatz der Wirklichkeitstreue unter den Bedingungen des Krieges durchgeführt wurde, ist es, daß

den Pionieren völlig freie Hand

gegeben wurde. Sie brauchten sich nicht darauf zu beschränken, wie es früher und in anderen Ländern wohl üblich war, an den Bäumen Zettel zu befestigen, auf denen geschrieben stand, daß diese Bäume als gefällt zu betrachten seien, sondern sie konnten, wo es notwendig war, wirklich Bäume am Straßenrande fällen, um damit Straßensperren aufzubauen. Ebenso konnten sie Bauernfuhrwerke in Mengen für ähnliche Zwecke requirieren.

Das „Kriegsgebiet“ war für den gesamten Zivilverkehr gesperrt, in manchen Fällen eben durch solche nicht ohne weiteres zu überwindende Barrikadensperren. Die Truppen an der Front schliefen vollkommen feldmäßig im Freien. Die Reserven wurden in engen Quartieren hinter der Front untergebracht. Den Schiedsrichtern wurde auch die schwierige Entscheidung, ob z. B. ein Tank durch eine Mine in die Luft gesprengt worden war oder nicht, erspart. Es gab keine Fiktionen in dieser Beziehung, sondern es waren wirkliche Tankminen gelegt, die tatsächlich explodierten, wenn eins der Kriegsungeheuer über sie hinwegfuhr, aber natürlich in harmloser Weise, ohne ihm Schaden zuzufügen.

Auf jeder Seite focht ein Armeekorps, mit allen Kriegswaffen ausgerüstet. Ein Gruppen- oder Armeestab leitete das Ganze. Stab und Kommandeure hatten die Möglichkeit, mit Menschen und Material auf einer ungewöhnlich breiten Basis zu operieren, und die Länge der für das Manöver zur Verfügung gestellten Zeit, fünf Tage und vier Nächte, gab Gelegenheit, die Operationen viel wirklichkeitsgetreuer zu entwickeln als in früheren Jahren. Es müssen nahezu 80 000 Mann an den Uebungen beteiligt gewesen sein. Trotzdem waren die Operationen so angelegt, daß von ihnen mehr taktische als strategische Lehren zu gewinnen waren.

Die beiden Korpskommandeure waren in ihren Entschlüssen ziemlich stark dadurch gebunden, daß die Schiedsrichter zwei oder drei markierte Korps an den Flanken der beiden Manöverarmeen einsetzten, um den Gang der Operationen zu beeinflussen. Ebenso legte die Zeitbegrenzung ihnen natürlich Schranken auf, und dadurch wurden die Hauptlinien der Schlacht — zuerst ein Angriff der „Roten“ und dann am letzten Tage ein Angriff durch die verstärkte „Blaue“ Armee — von vornherein mehr oder weniger festgelegt. Auch waren Vorkehrungen für die verschiedenen Gruppen von Beobachtern zu treffen, eine mit dem Führer an der Spitze, eine mit dem Oberbefehlshaber des Heeres, ferner eine Delegation hervorragender Industrieller, die eingeladen worden waren, die Früchte ihrer Arbeit nunmehr in Tätigkeit zu sehen, weiter die ausländischen Militärattachés und die deutschen Pressevertreter. Aber die Forderung, daß die militärischen Führer vollkommen freie Hand haben sollten, wurde mindestens für die kleineren Einheiten wirklich erfüllt. Ihr Vorgehen machte auf die Beobachter einen

ausgezeichneten Eindruck.

Augenscheinlich war in den ersten beiden Tagen eine leichte Neigung vorhanden, die Truppen zu überanstrengen. Aber das wurde bald korrigiert, und die Stäbe legten dann Wert darauf, nicht mehr zu verlangen, als normalerweise in den einzelnen Phasen einer Kriegshandlung von als wahrscheinlich anzunehmender Länge erwartet werden könnte.

Die Manöver brachten keine Ueberraschungen, was das Material anbetraf, d. h. es wurde nichts gezeigt, was man nicht schon vorher bei anderen Uebungen gesehen hatte, obwohl die beiden auf Kriegsfuß gebrachten Korps restlos ausgestattet waren und nichts der Einbildung überlassen worden war. Man sah eine ganze Anzahl Feldgeschütze des alten Modells. Von den neuen 10,5-Zentimeter-Feldgeschützhaubitzen sah man nur wenige. Von ihnen wird in manchen Kreisen behauptet, sie bedeuteten eine Revolution auf dem Gebiete der Artillerie. Auf jeden Fall bedeuten sie einen bemerkenswerten Fortschritt gegenüber dem, was bisher als Divisionsfeldartillerie benutzt wurde. Kavallerie war wenig zu sehen. Die den mechanisierten Truppenteilen beigegebenen Schwadronen und die für die Erkundung feindwärts eingesetzten Einheiten waren in motorisierte Schützenabteilungen verwandelt.

Das, was alle Beobachter am stärksten beeindruckte, war die Allgegenwart leichter Tankabwehrgeschütze, die in überaus großer Zahl gegen Tankangriffe eingesetzt wurden. Tanks gegen Tanks wurden nicht verwandt. Man könnte sich angesichts dieser Tatsache fragen, ob die deutsche Theorie bisher nicht dadurch beeinflußt worden ist, daß mittlere und schwere Tanks sich vermutlich noch in einem Versuchsstadium befinden. Jedenfalls besteht die Tatsache, daß das eine leichte Tankregiment, das am Manöver teilnahm, beiden Seiten nur für Angriffe diente. Nachdem es bei der „Roten“ Armee einen solchen Angriff ausgeführt hatte, wurde es durch die Manöverleitung einem der markierten Armeekorps zugeteilt und dort zur Verfügung des „Blauen“ Kommandeurs gestellt, der es seinem „wirklichen“ Armeekorps überwies.

Während die Tankeinheiten immer noch bis zu einem gewissen Grade nicht verbergen können, daß diese Waffe für Deutschland etwas Neues ist, waren die

Leistungen der Infanterie,

ihre Marschdisziplin, das Deckungnehmen, das Ausschwärmen, das Auseinanderziehen der einzelnen Gruppen, höchst bemerkenswert, namentlich wenn man berücksichtigt, daß ungefähr die Hälfte der Leute nur eine einjährige Ausbildung hinter sich hat. Die Tarnung war überall ausgezeichnet.

Ein englisches 700-Tonnen-U-Boot

Das neue englische 700-Tonnen-U-Boot, das auf den Namen „Sunfish“ getauft wurde, lief in Chatham vom Stapel. (Weltbild, M.)

zu verlängern. Als Kapitulationsprämie werden bis zu 1000 Franken bezahlt. Auch wurde der Sold für die Berufssoldaten im letzten Ministerrat beachtlich erhöht. Der „Armée de choc“ dürfte die Aufgabe einer leicht beweglichen Reserve zufallen, die einen möglichen Durchbruch abzufangen hätte, um dann als Angriffstruppe tätig zu werden. Auch sollen die Verteidigungswerke, die bisher von der aktiven Truppe versorgt wurden, künftig mit langdienenden Spezialisten besetzt werden, wodurch das Funktionieren der technisch komplizierten Anlage gesichert und der Ausbildungserfolg bei den Rekruten erhöht werden soll.

Die Ausbildung der aktiven Offiziere war bekanntlich in Frankreich immer gut, besonders die Auslese und Schulung der Generalstabsoffiziere. Ueber den bestehenden Rahmen hinaus, — Waffenschulen, Hohe Schulen (wie Saint-Cyr, Ecole Polytechnique, Ecole Superieur de Guerre, Centre des Hautes Etudes Militaires) und den Kursen zur Vervollkommnung der Offiziere aller Gattungen — wurde in diesen Tagen aber auch noch eine Wehrmachtsakademie (Collège des Hautes de Défense nationale) gegründet. Ihr Direktor ist der berühmte Vizeadmiral Castex. Die Lehrgänge dauern vier Monate. Daran nehmen zehn Offiziere oder Beamte des Heeres, fünf Offiziere von Luft und Marine, und je ein höherer Beamter der verschiedenen Ministerien teil, aber nie mehr als dreißig insgesamt. Von dieser Akademie, in der zum ersten Male Offiziere aller Gattungen und Beamte der Ministerien einheitlich geschult werden, verspricht man sich sehr viel.

Man sieht, die Franzosen sind um ihre militärische Ausbildung und Ausrüstung sehr besorgt. Die dadurch erreichte Leistungskraft unterstützen sie durch Militärbündnisse mit Belgien, der Tschechoslowakei, Polen und Rußland, Bündnisse, die, außerhalb des Rahmens der reinen Politik und Diplomatie, auf einer von allen Gefühlen völlig abgerüsteten Ebene rein sachlich-militärischer Zweckmäßigkeit gepflegt und wirksam gemacht werden.

Wenn nun auch das französische Heer heute einen fühlbareren Defensivcharakter hat als früher, so doch nur deshalb, weil sich im französischen Generalstab die Auffassung durchsetzte, daß sowohl mögliche Angriffsaufgaben, wie auch die Erfüllung der aus den Militärbündnissen sich ergebenden Verpflichtungen heutzutage nur noch der Luftwaffe zufallen. Und deshalb sind die Anstrengungen (und auch Erfolge) um Verstärkung, Vervollkommnung und Taktik der Luftwaffe wenn möglich noch größer, als die um das Heer. Darüber wird ein andermal eingehend zu berichten sein. Jedenfalls kann in einer Stunde, in der manche die Abwertung des Franken und die Beibehaltung der Volksfrontregierung als ein Zeichen wirtschaftlicher und moralischer Schwäche Frankreichs ansehen, nicht deutlich genug auf Stärke, den hohen Grad technischer Ausrüstung und die in Frankreichs ansehen, nicht deutlich genug auf die Stärke, den Armee bei der breiten Masse hingewiesen werden.

Regiment Naulila / Von E. Student

Wer hat in Deutschland wohl schon von dem Regiment Naulila gehört? Unbekannt, wie so manche Truppenteile unserer glorreichen Armee und ihre Taten, ist auch diese Einheit. Die deutsche Armee hat so zahlreiche Lorbeeren an ihre Fahnen, Gewehre, Säbel und Kanonen geheftet, daß es nicht verwunderlich erscheint, wenn einzelne ihrer Glieder weniger beachtet wurden. Jedoch, Regimentsgeschichten wenigstens bewahren die Taten der Väter den Söhnen. Da keine Geschichte des Regiments Naulila existiert und wohl kaum eine geschrieben worden ist, seien ihm hier einige Zeilen gewidmet.

Das Regiment Naulila gehörte zur Kaiserlichen Schutztruppe für Südwestafrika. Ursprünglich hieß das Regiment nach seinem Führer Franke. Als solches war es zu Kriegsbeginn gebildet aus der 2., 3. aktiven, der 1. Reservekompanie und der 1. Gebirgsbatterie. Der Regimentsführer, Major Franke, war berühmt in der alten Armee. Denn er war einer der wenigen Ritter des Pour le Mérite vor dem Kriege. Die hohe Auszeichnung hatte er sich 1904 im Herero-Aufstande verdient, indem er nach beispiellos raschem Marsche mit seiner 2. Kompanie die von den Herero belagerten Orte Windhuk, Okahandja und Omaruru befreite und die Hereros bei letzterem in hartem Gefechte schwer schlug. Der Hauptmann auf dem Schimmel war eine der populärsten Persönlichkeiten in Südwest und seine 2. Kompanie galt als die beste Einheit. Ihre Tradition reichte zurück bis 1893, und in den elf Jahren ihres Bestehens hatte sie unter Führern wie Schwabe, v. Sack und v. Estorff in zahlreichen Kämpfen sich hohen Ruhm erworben.

Als der Weltkrieg die Schutztruppe zur Verteidigung des so hart umstrittenen Südwest gegen einen neuen mächtigen Feind rief, wurde das Regiment Franke gebildet. Es sicherte beim Aufmarsch im Süden der Kolonie die linke Flanke am Oranje. Zu größeren Kampfhandlungen kam es hier nicht. So anstrengend und vielseitig auch die rege Patrouillentätigkeit war, den draufgängerischen Führer und seine Mannen befriedigte diese Art der Kriegführung wenig.

Aber ihre Zeit kam, und schneller, als sie es erwarteten.

Im Norden war der Kolonie plötzlich in den Portugiesen ein neuer Gegner erstanden. Es war in der Kolonie nicht bekannt gewesen, daß man sich mit den Portugiesen im Kriege befand, und Gouverneur Seitz hatte in Angola große Mengen Verpflegung angekauft, die das getreidearme Schutzgebiet dringend benötigte. Zur Empfangnahme war eine Kommission dorthin entsandt worden. Mittlerweile jedoch hatten die Portugiesen in Angola — den Deutschen unbekannt — den Kriegszustand erklärt, die Kommission wurde gefangen genommen und als sie fliehen wollte, erschossen. Auf die Kunde hiervon und von starken portugiesischen Truppenansammlungen an der Grenze erschien dem Gouverneur die Lage so bedrohlich, daß er gegen die Portugiesen vorzugehen beschloß. Seine Wahl fiel auf den Major Franke. Stärkere Truppen allerdings standen nicht zur Verfügung. Major Franke erhielt ¾ seiner alten 2. Kompanie, die bei Sandfontein erprobte 6., und seine 1. Gebirgsbatterie, verstärkt durch den Zug von Weiher: im ganzen 150 Gewehre, 4 MG. und 6 Geschütze.

Die Abteilung wurde mit der Bahn bis Otjiwarongo befördert und eilte von dort in beschleunigtem Marsch durch das wasserarme Ovamboland zum Kunene. Hier stand die Abteilung Mitte Dezember gegenüber dem portugiesischen Fort Naulila. Obwohl die Erkundungen ergaben, daß sich die Portugiesen in Stärke von etwa 1000 Mann mit Artillerie verschanzt hatten, griff sie Major Franke am 18. Dezember 1914 an. Nach fast sechsstündigem Gefechte schlug er sie vernichtend, erstürmte das Fort und erbeutete 1 MG., 70 000 Patronen, viele Gewehre und zahlreiches Material. 70 Gefangene blieben in den Händen der Sieger. Als Auszeichnung für diesen glänzenden Sieg erhielt die Truppe den Ehrennamen „Regiment Naulila“.

Da die Gefahr durch das Zersprengen der Portugiesen an der Grenze gebannt war, marschierte das Regiment wieder nach Süden und erreichte Mitte Januar Okahandja. Major Franke übernahm das Kommando über die gesamte Schutztruppe, da inzwischen der bisherige Kommandeur an einer schweren Verwundung gestorben war. An seiner Stelle erhielt Hauptmann Trainer die Führung des Regiments Naulila.

Während der Kämpfe im Norden waren in Swakopmund und Walfischbai die Südafrikaner in Stärke von mehreren Brigaden gelandet, General Botha war eingetroffen, und nach sorgfältiger Vorbereitung begann er seine Offensive längs der Bahn und des Swakop gegen Osten.

Das Regiment Naulila, dem die 2. Kompanie entzogen worden war, erhielt Mitte März den Auftrag, die Pforteberge westlich Jakalswater zu besetzen und die Eisenbahn hier zu sperren. Links rückwärts von ihm lag das Küstenregiment am Swakopflusse bei Riet. In Jakalswater hatte sich der Stab eingerichtet, die 1. Gebirgsbatterie stand bei Modderfontein, halbwegs zwischen Jakalswater und Riet. Die Ausdehnung der Stellung der 6. betrug etwa 30 Kilometer. Wenn auch die Berge unvermittelt aus der tischglatten Ebene aufstiegen, so waren sie doch im Norden und Süden außer Schußweite zu umgehen. Zur Verstärkung wurde am 19. März die 2. Ersatzkompanie vorgezogen, sie war aber nur 30 Gewehre stark und besetzte die Höhen nördlich der Bahnstraße. Dicht hinter der 6. stand die Halbbatterie v. Weiher.

Im Morgengrauen des 20. März 1915 gingen die Südafrikaner in Stärke von mehreren Brigaden — meist beritten — gegen die Pforte-Rietstellung vor. Während die Pforteberge in Front und Flanke angegriffen wurden, brausten zahlreiche Reitergeschwader in der Ebene gegen Jakalswater und nahmen den dort liegenden Signalberg weg. Aber die schwache Ortsbesetzung, die, verstärkt durch den Stab, Burschen, Ordonnanzen, kaum 40 Gewehre zählte, verteidigte sich tapfer und schlug nicht nur den vielfach überlegenen Feind ab, sondern stürmte auch den Signalberg wieder, wobei ihr noch an 40 Gefangene in die Hände fielen. Die aus Modderfontein eiligst herangezogene Batterie konnte nur noch die nach Westen abziehenden Reiter unter Verfolgungsfeuer nehmen.

Während des Angriffs auf die Station war der Gegner auch gegen die 6. Kompanie vorgegangen. Diese hatten sich nach Norden gezogen, um Anschluß an die 2. Ersatzkompanie bei der sehr wichtigen Eisenbahnpforte zu gewinnen. Die Halbbatterie von Weiher konnte dabei nur langsam folgen. Zwar gelang es der Bedeckung, die ersten Angriffe abzuweisen, doch dann wurde sie von allen Seiten eingekesselt und von der weit zahlreicheren feindlichen Artillerie zugedeckt. Zweimal forderte der Gegner zur Uebergabe auf, zweimal wurde dies abgelehnt. Inmitten seiner von vernichtendem Feuer überschütteten Batterie stand der Führer, bis ihn der tödliche Schuß niederstreckte. Schon war das eine Geschütz außer Gefecht gesetzt. Am anderen feuerte der Gefreite Frenzel, obwohl zweimal verwundet, bis ein Volltreffer das Geschütz umwarf und den Richtkanonier zum dritten Male verwundete. Nun versuchten sich die Ueberlebenden zur 6. Kompanie durchzuschlagen.

Diese selbst focht seit dem Morgen verzweifelt. Aber als die Sonne am Zenith stand, war der größte Teil der Gewehre außer Gefecht gesetzt, der Rest hatte keine Munition mehr. Er mußte sich dem stürmenden Gegner ergeben.

Nur die paar Gewehre der 2. Ersatzkompanie hielten sich noch nördlich der Bahnpforte. Gegen sie richtete sich nunmehr die ganze Wucht des Feindes. Nach schwerem Artilleriebeschuß wurde sie zersprengt.

Während so das Regiment Naulila größtenteils verblutete, konnte die Rietstellung gehalten werden. Aber in der Nacht mußte die völlig in der Luft schwebende geräumt werden.

Mit dem Tage von Pforte-Riet begann der Endkampf um die Kolonie. Es war, als wolle eine Handvoll Menschen einen kilometerlangen Damm vor den andrängenden Wasserfluten halten. War ein Loch gestopft, so drang das Wasser an anderer Stelle desto stärker durch, bis die Flut auch hinter dem Damme schwoll und ihn hinwegschwemmte. So versuchte auch die Schutztruppe in den nächsten Monaten der immer stärker schwellenden Flut der Südafrikaner sich zu erwehren, bis sie in deren Masse unterging.

Das Regiment Naulila wurde nach dem 20. März nicht mehr neuformiert. Seine Reste gingen an andere Abteilungen. Trotzdem wird es in der Kriegsgeschichte weiterleben, würdig der Väter und Brüder, vom Führer bis zum letzten Mann im Gliede.

*

Fast auf den Tag drei Jahre später. Es ist der 21. März 1918. Die Südafrikanische Brigade hält den äußersten linken Flügel der britischen 5. Armee an der Cambraifront bei Heudicourt in Frankreich. Sie liegt unter schwerstem Trommelfeuer, und dann trifft sie, aus dem dichten Nebel heraus, die volle Wucht des Stoßes der deutschen Frühjahrsoffensive. Die Brigade wehrt sich verzweifelt. Doch das ist ein anderes Kämpfen wie unten im heißen Südwest. Schritt für Schritt weicht die Brigade, versucht in neuen Gräben in der Nacht sich zu setzen. Doch auch hier wird sie geworfen. Am 24. März liegt sie bei Moislain und hier erhält sie den Todesstoß. Am Nachmittage erheben sich ihre Reste aus den zerschossenen Gräben und ergeben sich den stürmenden Deutschen. „So ended one of the most heroic episodes of the War.“

Die deutsche Niederlage in Südwest war gerächt.

SPORT DER NMZ

Der DRL rüstet zum Winterhilfswerk

Der Reichssportführer erläßt folgenden Aufruf:

„Zum Winterhilfswerk, auf dessen überwältigende Erfolge jeder Deutsche stolz ist, ruft uns erneut der Führer. Längst ist für uns alle jedes Gefühl des Opferns hier überschattet von der Erkenntnis, daß Taten für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes die mächtigsten Antriebe zum Selbstvertrauen und zur Selbstbehauptung sind. Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen hat sich von Anfang an in den Dienst dieses Gedankens gestellt und jeder Turner und Sportler betrachtet es als einen Teil erfüllter Pflicht gegenüber Staat und Volk, auch seine Pfennige unter den Markmillionen zu wissen, die der DRL in den vergangenen Jahren dem WHW zuführen durfte. Wir denken aber nicht daran, uns mit den bisherigen Ergebnissen zufrieden zu geben. Leistungssteigerung auf allen Gebieten ist eine gerade dem Sportsmann selbstverständliche Forderung. Wir werden deshalb auch in diesem Winter wieder alle bewährten Mittel anwenden und jeden möglichen neuen Weg gehen, um unsere Kämpfe, unsere Feste und Feiern mit unter die Parole zu stellen:

Bei uns darf keiner hungern und frieren.

Es wird in diesem Winter keinen Verein des DRL geben, mag er selbst finanziell zu kämpfen haben, der nicht mindestens eine seiner Veranstaltungen dem Winterhilfswerk widmet, und zwar die Veranstaltung, die am sichersten einen Geldertrag gewährleistet. Es wird aber auch darüber hinaus keinen Turner und keinen Sportsmann geben, der nicht persönlichen Einsatz und persönliche Opfer für das WHW als eine seiner vornehmsten Aufgaben ansieht.

Wir wollen und wir werden helfen. Des bin ich gewiß.

gez. von Tschammer und Osten
Reichssportführer."

Schottland auch ein Mutterland des Sportes

Unsere Fußballspieler in Irland und Schottland — Hochlandsportfeste seit dem 14. Jahrhundert — Die zweigeteilte „grüne Insel"

Wenn die deutsche Fußball-Nationalmannschaft am kommenden Montag in Köln das Flugzeug besteigt, um erst nach sechs Tagen und nachdem sie zwei Länderspiele in Glasgow und Dublin ausgetragen hat, wieder an ihren Ausgangspunkt zurückzukehren, dann gehen die Wünsche und Gedanken der deutschen Sportgemeinde mit dieser deutschen Elf in zwei Länder, die mit ebenso großer Berechtigung wie England selbst als Pionierländer des Sportes bezeichnet werden dürfen. Bei den engen Wechselbeziehungen zwischen Schottland, Irland und dem eigentlichen England ist das schließlich kein Wunder. Klima und Freude an der herrlichen und teilweise wildbewegten Natur in diesen beiden Ländern haben zudem ein gutes Stück dazu beigetragen, um die Schotten und Iren zu leibesübungsfreudigen Menschen heranzubilden.

Sportfest zur Erinnerung an eine Schlacht

Schottland umfaßt ein Gebiet, das mit 77 000 Quadratkilometern ungefähr Bayern entspricht und rund 5 Millionen Einwohner aufweist. Edinburg und Glasgow sind die größten Städte des Landes. Erst seit 1706 sind die beiden Königreiche England und Schottland, die jahrhundertelang im Kampf gelegen hatten, vereinigt, ohne daß die Rivalität der beiden Länder auf den verschiedenen Gebieten und vor allem im Sport nachgelassen hätte. Wenn wir von Schottland reden, dann denken wir zuerst an den knielfreien Rock und den Dudelsack, die zum Kennzeichen eines echten Schotten geworden sind, und zum zweiten an die vielen Witze vom geizigen Schotten, die zum Programm der Witzblätter in der ganzen Welt gehören. Wer aber weiß, daß schon kurz nach 1300 etwa um das Jahr 1318, der König Robert Bruce von Schottland der Stadt Ceres in der Grafschaft Fife einen Freibrief zur Abhaltung sportlicher Spiele zum Gedenken an die Schlacht von Bannockburn im Jahre 1314 gab? Wenn schon in dieser Frühzeit der Schotte den Weg zu sportlichem Spiel und zu fröhlichem Kampf fand, so ist das ein sehr eindeutiger Beweis für die Lebenskraft dieses Volkes. Die Hochland-Sportfeste, die um 1319 herum so ihren Anfang nahmen, sind unverlierbarer Besitz des schottischen Volkes durch die Jahrhunderte geblieben.

Der König von England als Gast

Das Hochlandsportfest der Schotten wurde im Laufe der Zeit zu einer eindrucksvollen Bekundung des gesamten Volkes. Wie groß seine Bedeutung ist, geht daraus hervor, daß alljährlich viele Tausende zu diesen Hochlandfesten kommen und der König von England ständiger Gast der Sportspiele in dem Ort Braemar ist. Neben Volkstänzen und musikalischen Massenvorführungen der Dudelsackmusikanten stehen die sportlichen Wettbewerbe, die neben den in allen Ländern geübten leichtathletischen Wettkämpfen und Spielen auch das landesübliche Baumstammund Hammerwerfen als besonders geschätzte Konkurrenzen bringen. Schottland ist aber auch das Land guter Golfspieler und nicht zuletzt das Land hervorragender Fußballspieler.

Fußball seit 1870

Bis in das 1870 geht die Gründung des schottischen Fußballverbandes zurück, was bedeutet, daß schon erheblich früher dort in den Vereinen ordnungsgemäß Fußball gespielt wurde. Schottland war zu jeder Zeit das unerschöpfliche Reservoir der englischen Ligavereine, und unter den besten englischen Berufsspielern befinden sich eine große Zahl Schotten, die den Weg nach dem Süden zu den Geldsäcken der großen Vereine genommen haben. Die deutsche Nationalmannschaft steht auf dem 130 000 Zuschauer fassenden Ibrox-Park in Glasgow vor einer ebenfalls schier unlösbaren Aufgabe, die genau so schwer ist wie diejenige von London im Dezember 1935. Wir wissen aber, und Prag war dafür eine Bestätigung, was unsere Amateure an Widerstandskraft und Hingabe an ihre große sportliche Aufgabe zu leisten vermögen.

Sprung auf die „grüne Insel"

Von Glasgow aus geht es mit dem Flugzeug über die Irische See hinüber zu dem an wechselvollen geschichtlichen Ereignissen so überreichen Irland. Ein unbändiger Freiheitsdrang zeichnet die Iren aus. Noch während des Weltkrieges versuchte Irland von England loszukommen. Blutig wurde diese Revolution niedergeschlagen. Seit 1922 gibt es einen Freistaat Irland, der drei von den etwas mehr als vier Millionen Einwohnern der „grünen Insel" umfaßt. Nordirland dagegen gehört unmittelbar zum britischen Reich. Hand in Hand mit der politischen staatlichen Organisation geht auch die sportliche. Während der Verband Nord-Irlands genau so wie Wales, Schottland und England außerhalb des Fußball-Weltverbandes steht, ist der Verband des Freistaates, mit dem es die deutsche Nationalmannschaft diesmal zu tun hat, Mitglied der Fifa.

Vier Stunden Kampf mit mehreren Bällen

Die irische Fußballgeschichte weiß eine nette und dazu auch wahre Geschichte zu berichten, die sich in Kingston Mitte des 19. Jahrhunderts zugetragen hat. Dort gab es einen regelrechten Fußballtag. Die Einwohner sicherten ihre Fensterscheiben vom Erdgeschoß bis unters Dach, indem sie Hindernisse aufbauten und die Fenster mit Brettern verschlagen verließen. Oft gab es bei diesen Kämpfen mehrere Bälle und mehrere Parteien. Das Spiel dauerte vier Stunden und, so berichtet die Chronik, „selbst hochgestellte Persönlichkeiten nahmen daran teil, bis man sich danach ins Wirtshaus zurückzog". Bei solcher Tradition des Fußballsportes ist die Liebe des Volkes und die riesengroße Begeisterung der Zuschauer bei Großkämpfen verständlich.

Deutschlands Nationalmannschaft trifft zu zwei Nationen, die wirklich Sportvölker sind. Die Kämpfe der deutschen Elf bekommen dadurch ein besonderes Gewicht, und die Begegnungen mit Schottland und Irland sind um so bemerkenswerter, als sie zu zwei Nationen führen, die mit uns in bester Freundschaft verbunden sind.

Deutschland wird in Dublin einen sehr schweren Stand haben, dafür garantiert folgende Mannschaft:

Foley (Celtic Glasgow)

Gorman (Burn) — O'Neill (Dundalk)

O'Reilly (St. James Gate) — Turner (Southend U.) — Conolly (Cork)

Ellis (Dublin) — Duggan (Leeds U.) — Davis (Oldham) — Moore (Shamrock) — Geoghan (St. James Gate)

Irlands starke Mannschaft

Zum Fußball-Länderkampf gegen Deutschland

Bereits jetzt hat der Fußball-Verband des Freistaates Irland seine Mannschaft für den zweiten Länderkampf gegen Deutschland aufgestellt, der am 17. Oktober unter Leitung des schottischen Unparteiischen Webb im Dalymount-Park zu Dublin ausgetragen wird. Es wurde die stärkste Elf aufgeboten, die der Freistaat Irland zur Zeit stellen kann. Neben sechs Spielern, die in den Ligavereinen des Freistaates wirken, wurden fünf weitere aufgestellt, die mit bestem Erfolg in der englischen und schottischen Liga spielen, aber ihrer Nationalität nach Iren sind. Foley (Celtic Glasgow), Ellis (Bohemians Dublin) und Moore (Shamrock Rovers) standen bereits am 8. Mai in der Mannschaft, die in Dortmund gegen Deutschland 1:3 unterlag. Foley als Torwart und der Halblinke Moore waren dabei die besten irischen Spieler.

Auch Schottlands Elf steht

Nur bewährte Nationalspieler aufgestellt

Bereits kurz nach den Olympischen Spielen hatte der Schottische Fußball-Verband sich an einige englische Ligavereine gewandt und sie gebeten, die in ihren Reihen tätigen schottischen Nationalen für das am 14. Oktober im Ibrox-Park zu Glasgow stattfindende Länderspiel gegen Deutschland freizugeben. In Frage kamen vor allem die beiden bei Aston Villa beschäftigten Spieler Cummings und Massie sowie Duncan (Derby County). Die betreffenden Vereine kamen der Bitte nach, und so ist Schottland in der Lage, gegen Deutschland mit den „stärksten Geschützen" aufzufahren. Es wurde im wesentlichen die gleiche Mannschaft aufgestellt, die am 4. April durch ein 1:1 gegen England im Wembley-Stadion die internationale britische Fußball-Meisterschaft gewann und die silberne Jubiläums-Trophäe dadurch für ein Jahr nach Glasgow brachte. Nicht weniger als acht Spieler dieser im Wettbewerb ungeschlagenen Elf wirken auch gegen Deutschland mit. Delaney und Armstrong waren gegen Wales und Irland aufgestellt. Unter Leitung des Engländers Henry Nattrass nehmen die Schotten den Kampf auf mit:

Dawson (Glasgow Rangers)

Anderson (Hearts) — Cummings (Aston Villa)

Massie (Aston Villa) — Simpson — Brown (beide Glasgow Rangers)

Delaney (Celt. Glasgow) — Walker (Hearts) — Armstrong (Aberdeen) — Mc Phail (Rangers) — Duncan (County)

Neckarau gegen Rastatt

Da für die für die Schottland-Irland-Reise aufgebotenen Spieler am kommenden Sonntag Spielverbot verhängt worden ist, wurden auch einige Meisterschaftsspiele abgesetzt. So fällt im Gau Baden der Mannheimer Lokalkampf zwischen dem VfL Neckarau und dem SV Waldhof aus. Der SV Waldhof hat ein Freundschaftsspiel mit der Frankfurter Eintracht abgeschlossen, das am Sonntag auf dem Waldhof ausgetragen wird. Neckarau empfängt dafür zum Verbandsspiel den FV Rastatt.

Hans Bernlöhr tritt ab

Einer der erfolgreichsten deutschen Amateurboxer, der Stuttgarter Hans Bernlöhr, der von Mannheim aus seinen Aufstieg antrat, will sich in Kürze vom aktiven Boxsport zurückziehen. In Stuttgart und in Heilbronn wird er natürlich noch die Kämpfe gegen die englischen Polizeiboxer mitmachen, aber ob er auch noch die Rückkämpfe in England bestreitet, ist schon fraglich. Hans Bernlöhr kann auf eine überaus erfolgreiche Laufbahn zurückblicken. Viermal wurde er deutscher Meister und zweimal siegte er bei den Deutschen Kampfspielen.

Praktiker zum Waldlauf-Training

Joseph Walper: Der Waldlauf soll stets mit Unterbrechung durchgeführt werden. Eine Ausnahme wird nur gemacht, wenn die reine Ausdauer erhöht werden soll, z. B. für Mittel- und Langstreckenläufer. Für Sprinter, Mittelstreckler, Springer, Werfer und vor allem für die Jugend kann der Waldlauf nur von Vorteil sein, wenn er mit Pausen durchgeführt wird. Dann wird jenes Bild vermieden, das man häufig zu sehen bekommt, ein lang auseinandergezogenes Feld, die ersten Läufer frischer, die folgenden weniger frisch und die letzten erschöpft hinterher. Von Stil und Schritt ist nichts mehr zu sehen.

Es gilt also zu beachten, zunächst gute Wege aussuchen und auch kurze Hindernisstrecken einschalten, wohlgemerkt kurze und nicht zu spät, wenn die Beine schon ermüdet sind. Zwei oder mehr Abteilungen bilden. Mit jeder läuft ein Führer. Zunächst einlaufen, dann Langschritt üben, etwas nachlassen und steigern, gehen, kurze Sprints, einen Steigerungslauf, gehen, schnell gehen, ausgeprägte Armarbeit üben, ein schwieriges Stück Gelände rasch überwinden, eine mittlere Strecke gleichmäßiges Tempo laufen, gehen, die Schwächeren ein kurzes Stück vorausschicken. Verfolgungsrennen nicht zu lang, stets für Abwechslung sorgen, keine Ueberanstrengung. Jeder Teilnehmer muß einen kleinen Kraftüberschuß mit nach Hause bringen. So durchgeführt, wird uns der Waldlauf Freude machen und bis zum Frühjahr eine Stufe höher bringen.

M. Hoy: Einen besonders wichtigen Bestandteil der Winterarbeit bildet der Waldlauf. Was die Gymnastik für Skelett, Bänder und Sehnen bedeutet, ist der Waldlauf für die inneren Organe. Exaktes Arbeiten von Herz und Lunge ist ausschlaggebend für die Gesamtleistung, vor allem für den Läufer. Wie oft kommt es vor, daß befähigter Läufer, besonders Mittelstreckler, in scharfen Rennen sehr bald völlig erschöpft sind und den körperlich vielleicht nicht so günstig für diese Strecke veranlagten Gegnern den Sieg überlassen müssen. Nicht etwa körperliche Ermüdung ist der Grund, sondern einzig und allein das Versagen der inneren Organe. Daß diese darum einer ganz besonderen Stählung bedürfen, ist einleuchtend. Pflicht des Leichtathleten, besonders des Läufers, ist deshalb, Herz und Lunge so zu kräftigen, daß sie den Anstrengungen des Wettkampfes gerecht werden können, ohne gesundheitlichen Schaden zu erleiden. Der Waldlauf bietet sich uns ein geradezu ideales Mittel, dieses Ziel zu erreichen. Ebenso bringt er eine willkommene Abwechslung des strengen Hallentrainings, birgt doch der Wald tausend Wunder und Herrlichkeiten in sich, die der Großstadtmensch nicht oder viel zu wenig kennt, sei es am Sonntagmorgen, wenn das Frühlicht durch leise rauschende Baumkronen fällt, tauftrisch der weiche Waldboden duftet, sei es am Abend, wenn der Mond neugierig durch die Baumlücken den Läufern den Weg weist, oder sei es, wenn der grüne Dom auf Krone und Grund sein weißes, glitzerndes Festgewand legt. Immer wird der Lauf zu einer Quelle reiner Freude, zum inneren Erleben mit der allgewaltigen Mutter Natur, das uns auf Stunden den grauen Alltag vergessen läßt und Leib und Seele mit neuen, belebenden Kräften füllt.

Für den Waldlauf warme Kleidung notwendig

In der Schriftenreihe des Fachamtes Leichtathletik im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen weist H. W. v. d. Planitz im Heft „Marathonlauf" besonders auf einen Umstand hin, der gerade von Anfängern zu wenig beachtet wird. Was hier für das Training des Marathonläufers gesagt wird, gilt natürlich im gleichen Maße für das Waldgelände- und Orientierungs-Training. „Viele glauben, besonders ‚abgehärtet' zu sein, wenn sie bei Schnee und größter Kälte nur mit einer kurzen Hose und einem dünnen Pullover bekleidet laufen. Sie lassen dabei außer acht, daß schwere Unterleibserkrankungen die Folge sein können. Abgesehen davon, daß die kalt gewordenen Muskeln nur noch schlecht dehn- und reaktionsfähig, und demzufolge außerordentlich leicht Zerrungen, ja Muskelrissen, ausgesetzt sind. Je wärmer man beim Lauf oder Marsch angezogen ist, desto besser ist es. Eine Pudelmütze auf dem Kopf, einen dicken, warmen Trainingsanzug und eine warm haltende Flanellhose — in Form einer Badehose — für den Unterleib — sind das Beste. Es kommt ja nicht auf das schöne Aussehen, sondern auf die Zweckmäßigkeit an."

Leichtathleten müssen Karten lesen

Die Leichtathleten haben in ihr Herbstprogramm auch die Orientierungsläufe aufgenommen. Doch schnelle Beine allein helfen dem Orientierungsläufer nichts. Ohne Erfahrung im Kartenlesen und im Gebrauch des Kompasses wird er in leichtem Gelände nur selten, in schwerem Gelände jedoch nie sein Ziel erreichen. Bei einem Gebrauch der Karten muß vor allem die Darstellung der Bodenformen und Bodenarten unterschieden werden. Weiterhin muß man Zeichnungen für alle Bauten, Siedlungen, Straßen und Wege kennen. Ferner spielt der Längenmaßstab eine erhebliche Rolle. Der erste Blick auf die Karte muß immer dem Maßstab gelten. Von großer Bedeutung ist ferner das Erkennen der Höhen. Erst wenn alle Formen und Höhen berechnet und die Schwierigkeiten des zu überwindenden Bodens in Rechnung gestellt sind, kann ein Schluß auf die benötigte Zeit gezogen werden. Die Luftlinie wird meist trügen. Auch sicheres Entfernungsschätzen ist hier von Bedeutung.

Es ist nicht einfach, eine auf der Karte erdachte oder vorgezeichnete Route draußen in der Natur auch fehlerfrei aufzufinden. Eine Orientierung nach der Karte ist praktisch nur möglich, wenn man jederzeit in der Lage ist, den augenblicklichen Standpunkt auf der Karte zu finden. Entscheidend tritt die Frage nach den Himmelsrichtungen in Erscheinung. Jede Karte ist so gezeichnet, daß sich am oberen Rande Norden, am unteren Süden, am linken Westen und am rechten Osten befindet. Deshalb ist es zweckmäßig, die Karte immer so zu legen, daß sie mit den wirklichen Himmelsrichtungen übereinstimmt. Am sichersten lassen sich diese mit Hilfe des Kompasses bestimmen.

Die Deutsche Waldlaufmeisterschaft in Freiburg

Den Höhepunkt der Waldlaufveranstaltungen bildet die Deutsche Waldlaufmeisterschaft, die am Sonntag, dem 8. November, in Freiburg im Breisgau zum Austrag kommt. Der Meistertitel wird im Einzel- und im Vereins-Mannschaftslauf vergeben. Jede Mannschaft kann aus vier Teilnehmern eines Vereins bestehen, von denen die drei besten Läufer gewertet werden. Start und Ziel befinden sich im Stadion des Freiburger Fußball-Klubs, Straßenbahnhaltestelle Waldsee. Die Länge der Strecke beträgt 10 Km. Nach dem Start sind auf der Aschenbahn zwei Runden von je 400 Meter zu laufen. Etwa 7,5 Km. der Strecke werden auf Waldwegen mit geringer Steigung und der Rest auf geteerter Landstraße zurückgelegt, weshalb für die Teilnehmer Schuhe ohne Dornen zu empfehlen sind. Meldungen für die Deutsche Waldlaufmeisterschaft können nur an die zuständigen Gaufachämter für Leichtathletik gerichtet werden. Der Meldeschluß bei den Gauen ist für Montag, den 26. Oktober, festgelegt. Für die Organisation des Laufes ist der Gau 14 Baden in Zusammenarbeit mit dem Freiburger Fußball-Klub zuständig. Anfragen wegen Unterkunft sind ausschließlich an die Leichtathletikabteilung des Freiburger Fußballklubs, zu Händen von Heinrich Schulz, Freiburg im Breisgau, Ritterstraße 42, zu richten. In Verbindung mit der Deutschen Waldlaufmeisterschaft führt der Gau Baden auch seine Badische Waldlaufmeisterschaft durch.

Wieder griechische Erfolge

Auch der zweite Abschnitt der Balkan-Spiele im Athener Stadion sah die griechischen Teilnehmer wieder außerordentlich erfolgreich. Die Leistungen waren auch an diesem Tage wieder recht gut. Im Hammerwerfen stellte Dimitropoulos mit einer Weite von 50,22 Mtr. einen neuen griechischen Landesrekord auf. Auch der Speerwerfer Papageorgiu wartete mit 64,69 Mtr. mit einer neuen griechischen Bestleistung auf. Ueber 200 Meter und 400 Meter Hürden gab es griechische Doppelsiege. In der Gesamtpunktbewertung liegt Griechenland weit in Führung. Unter den 30 000 Zuschauern, die sich an diesem Kampftage eingefunden hatten, bemerkte man auch den griechischen Thronfolger.

Die Ergebnisse:

200 Meter: 1. Frangoudis (Griechenland) 22,9; 2. Safelaris (Gr.) 23,0; 3. Ließ (Rumänien) 23,6 Sek. — **5000 Meter:** 1. Christea (R.) 15:31,8; 2. Maxut (Türkei) 16:00,2; 3. Arvanitis (Gr.) 16:00,4 Min. — **400 Meter Hürden:** 1. Mantakas (Gr.) 55,4; 2. Skiadas (Gr.) 56,2; 3. Marden (R.) 58,3 Sek. — **Weitsprung:** 1. Janecu (R.) 6,82 Mtr.; 2. Lambrakis (Gr.) 6,78 Mtr.; 3. Buratovic (Jugoslawien) 6,59 Mtr. — **Diskus:** 1. Sillas (Gr.) 46,44; 2. Havrich (R.) 44,36; 3. Alent (J.) 43,10 Mtr. — **Speer:** 1. Papageorgiu (Gr.) 64,69 Mtr. (griech. Rekord); 2. Lykopoulos (Gr.) 61,14; 3. Gemann (R.) 61,00 Meter. — **Hammer:** 1. Dimitropoulos (Gr.) 50,22 Mtr. (griech. Rekord); 2. Goltz (J.) 47,37 Mtr.; 3. Petropoulos (Gr.) 46,87 Mtr. — **Balkanstaffel (Olympische Staffel):** 1. Griechenland 3:24,7 Min.; 2. Jugoslawien 3:28,6; 3. Rumänien 3:31,4 Min.

Gesamtwertung: 1. Griechenland 102 P.; 2. Jugoslawien 80 P.; 3. Rumänien 47 P.; 4. Türkei 22 Punkte.

„Herbst-Military" in Döberitz

Eine Vielseitigkeitsprüfung für Offiziere der deutschen Kavallerie findet am 13. und 14. Oktober in Potsdam und Döberitz statt. 45 Offiziere der Kavallerieschule Hannover und aller übrigen Regimenter kämpfen um den Wanderehrenpreis des Inspekteurs der Kavallerie. Die Bedingungen dieses Wettbewerbes weichen von den sonst üblichen Military-Bedingungen etwas ab. Dressurprüfung und der auf 20 Km. verkürzte Geländeritt bilden auch hier den Hauptbestandteil, während an Stelle des Jagdspringens ein Pistolenschießen unmittelbar im Anschluß an den Geländeritt durchgeführt wird. Die größere Anforderung wird also diesmal nicht an das Pferd, sondern an den Reiter gestellt, der sich nach der gewiß nicht geringen Anstrengung in schwierigem Gelände sofort noch einer Nervenprobe unterziehen muß.

Die Dressurprüfung findet in Potsdam statt, der Geländeritt am zweiten Tag auf dem Truppenübungsplatz Döberitz. Die Querfeldeinstrecke ist im großen und ganzen die gleiche wie bei den Olympischen Spielen, mit dem Schienengraben an der Riegenbergbrücke, dem Rheinbabengraben und dem Dorfgraben, einer schwierigen Kombination mit Ab- und Aufsprung, als markantesten Punkten. Insgesamt sind über die 7000 Meter Geländestrecke, zu der noch zwei Wegstrecken kommen, 25 Hindernisse verteilt.

Düsseldorf (7. Oktober)

1. **Juncosa-Rennen.** 2900 M, 1600 Meter: 1. Feuereifer (O. Schmidt); 2. Meeresstille; 3. Der Wind. Ferner: Atlas, Nuri. Toto: 17, 18, 24:10. EW: 98:10.

Rheinbahn-Jagdrennen. 2400 M, 4000 Meter: 1. Ilsenburg (Un. v. Egan-Krieger); 2. Dammkopf; 3. Dennoch. Ferner: Peter Paul. Toto: 30, 16, 30:10. EW: 188:10.

3. **Altford-Rennen.** 2250 M, 1200 Meter: 1. Selim (O. Schmidt); 2. Standlauf; 3. Gamin; 4. Gräfin Moritza. Ferner: Gemse, Flüchtling, Boreas, Briggruß, Ahrmi, Blumenkönig, Cupressinus. Toto: 177, 19, 14, 15, 13:10. EW: 880:10.

4. **Großes Düsseldorfer Jagdrennen.** 15 000 M, 4500 Meter: 1. Fahrewohl (Hochstein); 2. Heldenkönig; 3. Agnito; 4. Stasa. Ferner: Agathon, Dieder Kerl, Brigitt, Enthusiast, Maikater, Postillon. Toto: 66, 15, 12, 12, 15:10. EW: 312:10.

5. **Karlsruhe-Rennen der Zweijährigen.** 6200 M, 1400 Meter: 1. Gastgeber (O. Schmidt); 2. Lenrus; 3. Mitropa. Ferner: Winnetou, Sagenheld, Thurilind. Toto: 29, 10, 10, 18:10. EW: 42:10.

6. **Rydlingshoven-Jagdrennen.** 2200 M, 3000 Meter: 1. Salparone (Dr. W. Hasse); 2. Fehr Lup; 3. Sängerin; 4. Feuerland. Ferner: Alkai, Reichsmark, Weltmeister, Ingemar, Falena, Rosenkönig, Greiser, Wolgalied. Toto: 113, 15, 17, 18, 17:10. EW: 687:10.

7. **Freigeist-Ausgleich.** 3000 M, 1600 Meter: 1. Panter (Haul); 2. Schloßfrau; 3. Voltaire II. Ferner: Ilona, Kerres, Römerfahrt, Marmelade, Wernigerode. Toto: 92, 13, 13, 15:10. EW: 360:10.

8. **Gustav Crone-Ausgleich.** 2300 M, 2400 Meter: 1. Silberkraft (Schläfke); 2. Harald; 3. Anglist. Ferner: Ziegelflug, Mutterknabe, Bauernkrone, Terra. Toto: 40, 14, 17, 14:10. EW: 288:10.

Doppelwette: Fahrewohl—Gastgeber 196:10.

Kleine Sport-Nachrichten

Hugo Strauß (Mannheim), der Olympiasieger im Zweier „ohne", ist auf Vorschlag des badischen Unterrichtsministers vom Führer und Reichskanzler vom Lehramtsassessor zum Professor ernannt worden.

In der Berliner Fußballelf zum Städtekampf gegen München ist noch eine Änderung eingetreten. An Stelle von Simon I (BSV 92) wird dessen Vereinskamerad Berner als Linksaußen spielen.

Die Südwest-Handballelf zum Gaukampf gegen Baden am 18. Oktober in Mainz wurde jetzt wie folgt aufgestellt: Keimig (MSV Darmstadt); Brahm (VfR Schwanheim) — Heuser (SV Wiesbaden); Stahl — Dascher (MSV Darmstadt) — Kremarie (46 Darmstadt); Roth (TV Biebrich) — Schmidt (46 Darmstadt) — Freund (98 Darmstadt) — Krüger (TSV Herrnsheim) — Herkner (Pfalz Ludwigshafen). Ersatz: Hördrandt (Sprendlingen-Rh.), Bräunlich (Mainz).

Eine Handball-Führertagung findet am 10. und 11. Oktober in Halle (Saale) statt. An ihr werden alle 16 Gaufachamtsleiter teilnehmen.

Der Schigau Südwest (13) hat seine Gautagung zum 10. und 11. Oktober nach Wiesbaden angesetzt. Am Samstag findet eine Besprechung des Gauführerrats mit den Vereinsführern statt, während am Sonntag der eigentliche Gautag, der öffentlich ist, stattfindet.

Frankfurt a. M. und Köln haben einen Städtekampf im Schwimmen vereinbart, der am 17. und 18. Oktober in Köln ausgetragen wird. Auf Frankfurts Seite werden auch einige Wormser, Darmstädter und Offenbacher Schwimmer mitwirken.

Miklos Szabo, der ungarische Meisterläufer, der am letzten Sonntag über 2000 Meter einen neuen Weltrekord aufstellte, will einen längeren Aufenthalt in Deutschland nehmen. Voraussichtlich wird er bei seinen in Köln lebenden Verwandten wohnen.

Dietrich Wortmann hat aus beruflichen Gründen seinen Posten als Vorsitzender der deutsch-amerikanischen Sportgemeinschaft zur Verfügung gestellt. Das verantwortungsvolle Amt übernimmt nun Julius Kühlewein, während Wortmann zum Ehrenmitglied ernannt wurde.

Deutsche Tennissiege gab es beim internationalen Turnier in Meran. Heinrich Henkel siegte nach seinem Erfolg im Männereinzel zusammen mit dem Oesterreicher von Metaxa auch im offenen Doppel 6:4, 6:4, 6:1 über Taroni-Lesueur und im Gemischten Doppel scherte sich Mariefalle Horn mit von Metaxa den Preis, indem sie Kraus-Spigeri 6:4, 6:0 leicht bezwang.

Das Wasserball-Meisterschaftsturnier der Gaugruppe Süd findet am 14. und 15. November in Stuttgart statt. Die Meister der Gaue Württemberg (Schwaben Stuttgart), Bayern (München 99), Baden (Neptun Karlsruhe) und Südwest (JSV 46 Darmstadt) gelten als Teilnehmer.

Rund 400 Teilnehmer haben sich zu den Deutschen Jugend-Kraftsportmeisterschaften im Ringen und Gewichtheben, die am Wochenende in München ausgetragen werden, angemeldet. Sehr stark sind vor allem die Gaue Bayern und Württemberg vertreten.

Die französische Alpen-Mannschaft, die am 11. Oktober in Heidelberg gegen eine deutsche Nationalmannschaft im Rugby antritt, kommt mit folgenden Spielern: Blasse; Milland, Pellat, Monnet, Baulet; Finet, Milfse; Dufand, Bay, Bastin; Broche, Mollein; Sallin, Serrazin, Maurice.

Das 19. Pariser Sechstagerennen wurde in der Nacht zum Mittwoch gestartet. Nach den ersten Wertungen hatten die Belgier Aerts/Buysse eine knappe Führung vor ihren Landsleuten Deneum/Maes. Das deutsch-holländische Paar Schön/Pellenaers lag an vierter Stelle. In einem einleitenden Omnium „Frankreich — Ausland" bestritten der Franzose Raynaud und der deutsche Meister Mehr einen Steherkampf hinter kleinen Motoren, der von Raynaud gewonnen wurde.

Beim „Tag der Schwergewichte" im Berliner Sportpalast vor 18 000 Zuschauern gab es folgende Ergebnisse: Hower-Köln besiegte Pical-Holland nach Punkten; Helle-Köln siegte über Bell-Schottland n. P.; Naldlin-Berlin besiegte Lepage-Frankreich in der 5. Runde durch Aufgabe; Klein-Solingen schlug Harten-Frankreich in der 3. Runde k.o.; Hans Schönrath-Krefeld verlor gegen London-England nach Punkten; ebenso verlor im Halbschwergewicht Marahn-Berlin gegen Hough-England.

Henkel siegt auch im Doppel

Das Internationale Tennisturnier in Meran wurde mit den Schlußspielen im offenen Männer-Doppel und im gemischten Doppel beendet. Heinrich Henkel konnte im Männer-Doppel zusammen mit dem Oesterreicher von Metaxa einen glatten 6:4, 6:4, 6:1-Sieg über das italienisch-französische Paar Taroni/Lesueur erringen und damit den zweiten Erfolg beim Meraner Turnier an sich bringen. Im gemischten Doppel behielten Rolfe Abamlan/Lesueur die Oberhand. Das französische Paar Mathieu/Martin-Legean konnte allerdings erst nach einigem Widerstand mit 6:4, 4:6, 6:4 bezwungen werden.

MARCHIVUM

Die Unterhaltungsseite der „N·M·Z"

Kampf dem Verderb:

„Fort, verdammter Fleck!"

Wer Tannin-Flecken beseitigt, erhält 1000 Dollar

Seitdem Lady Macbeth sich schlafwandelnd nach einem guten Fleckentferner umsah, ist der Ruf nach einem Universal-Reinigungsmittel im Chor der Frauen und Männer, die sich mit der Reinigung von Kleidern befassen, eigentlich nie verstummt. Selbst hartnäckige Flecken haben einer nach dem anderen ihr Dasein ausgehaucht und sind vor den scharfen Waffen der modernen chemischen Laboratorien zurückgewichen. Aber dennoch gibt es Flecken, die bis jetzt allen Angriffen widerstehen. Eine amerikanische Zeitschrift hat soeben einen Preis von 1000 Dollar für den Nachweis eines wirklich wirksamen Mittels zur Entfernung bisher unlöslicher Flecken, insbesondere von Tannin, ausgesetzt. Das Preisausschreiben ist offen bis zum 1. Januar 1938, und die Adresse der Zeitschrift lautet: National Cleaner & Dyer, 305 East Forty-fifth Street, New York.

Viele Früchte, Algen, Schimmel, das schöne weiche und einladende Moos am Ufer des plätschernden Baches — alles das enthält Tannin, einen recht geheimnisvollen chemischen Stoff, der wie die chinesische Darstellung Buddhas in tausenderlei Formen auftaucht und sogar in Früchten derselben Art manchmal vorhanden ist und manchmal nicht. Wenn es aber da ist, so liefert es die echtesten, sonnenfestesten und unverlöschlichsten Farbflecken, die je ein Kleiderreiniger bekämpft oder eine Farbenfabrik sich gewünscht hat — Flecken, denen niemand früher oder später entgeht. Tannin entstellt das Tischtuch, nachdem ein tolpatschiger Gast sein Glas Tee darüber ausgegossen hat; Zitronen enthalten Tannin — wenn jemand, um das nachzuprüfen, eine Zitrone auf seinen neuen Anzug ausdrückt, so geschieht möglichenfalls gar nichts, aber wenn ein schöner großer Fleck zurückbleibt, dann soll er uns nicht tadeln. Es gibt eben Zitronen, die Tannin enthalten, und Zitronen, die kein Tannin enthalten, und noch wissen selbst die besten Chemiker nicht, warum.

Hat ein freundlicher, aber leicht sorgloser Kellner einem einen Teller Suppe über den Rock gegossen, so wird man das verdorbene Kleid nicht nur ärgerlich, sondern auch ängstlich zur Reinigungsanstalt schicken. Der Reiniger lächelt nur herablassend, wenn er sieht, daß es sich bloß um eine fette Hühnerbrühe gehandelt hat, und unter seinen geschickten Händen verschwindet der Fleck, wie von einem Zauberstab berührt. Aber wenn die ganze Geschichte vorbei ist, zeigt sich mitten auf dem Kleid vielleicht ein netter rötlichbrauner oder gelber Spritzer, von dem man vorher keine Ahnung hatte.

Natürlich beklagt man sich bei der Reinigungsanstalt, sie hätten mehr Flecken in das Kleid gebracht, als durch die Suppe darin waren. Der Herr Geschäftsführer persönlich fragt dagegen nur, ob man wohl einmal Orangensaft getrunken habe — oder vielleicht ein Gläschen Bier? Selbstverständlich braust man auf und sagt dem detektivischen Herrn Geschäftsführer, daß er sich lieber mit Flecken als mit Trinksitten beschäftigen solle. Aber der Mann hat völlig recht. Orangensaft enthält wohl mehr Tannin als die meisten anderen Speisen und Getränke; und dabei haben diese Tanninflecken noch die Eigenschaft, mitunter erst nach einiger Zeit und nach der nächsten Wäsche des betreffenden Kleidungsstückes aufzutauchen. Auch Bier kann sich auf diese Art noch lange nach seinem Genuß unangenehm bemerkbar machen. Wenn man zufällig auf ein paar gelehrt aussehende Chemiker stößt, die bekümmert aussehen und etwas von $C_{14} H_{10} O_9$ erzählen, so kann man sicher sein, daß es sich um Kämpfer gegen Fleckenschäden handelt, denn diese Formel bezeichnet den großen Feind der Hausfrau und der Reinigungsanstalten, das Tannin selbst!

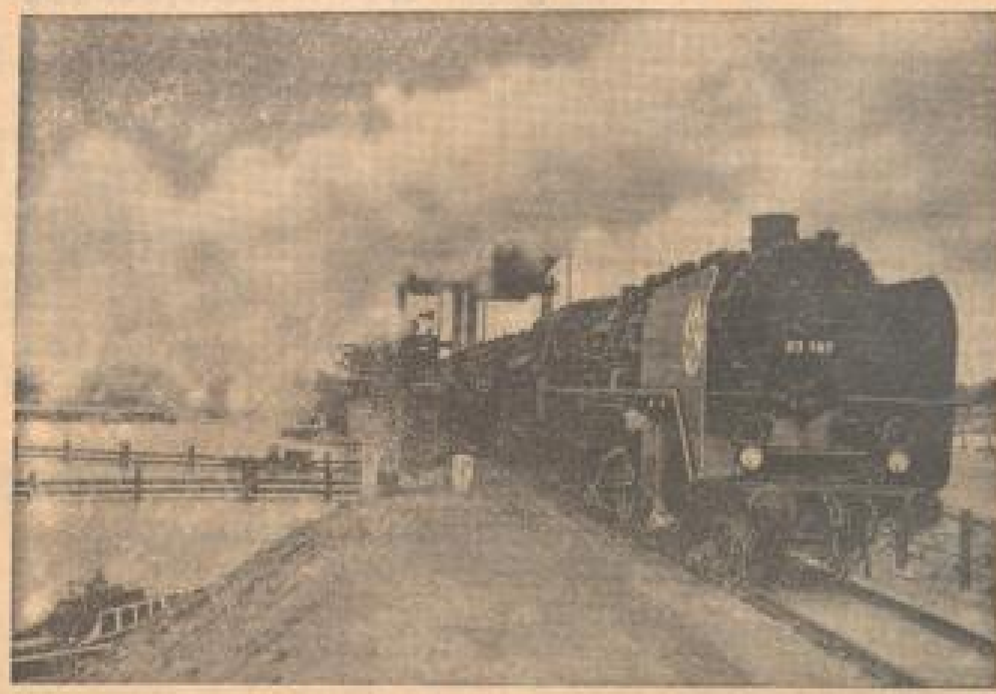
Auf den ersten Blick könnte es so scheinen, als wäre die ganze Angelegenheit nur eine Feierabendbeschäftigung für die Meister der modernen Chemie. Sie ist aber doch ernster. Wenn man bedenkt, daß sehr häufig gute Stoffe, fast neue Kleider durch solche alltäglichen Flecken verdorben werden, wie sie sich nach einer Rast auf moosbedeckten Waldplätzen, nach dem Verflecken von etwas Tee am Familientisch oder Bier am Stammtisch zeigen, so reiht sich der Kampf gegen die Flecken ein in den großen Kampf gegen den Verderb, der jetzt besonders bei den Geweben von höchster Bedeutung ist. Und soweit es sich um Tanninflecken handelt, haben selbst die modernsten chemischen Mittel oft versagt.

Natürlich hat es nicht an Versuchen gefehlt, den Tanninflecken, die gegenwärtig das hartnäckigste und wichtigste Problem auf dem Gebiet der Fleckenentfernung bilden, mit den verschiedensten Mitteln zu Leibe zu gehen. Man ist dabei auf die ausgefallensten Schliche verfallen, ohne daß sich ein wirklich durchgreifender Erfolg eingestellt hätte. Ein Amerikaner versuchte es mit einer Mischung von denaturiertem Alkohol und Essigsäure — es ging, jedoch mit vielen Wenn und Aber. Wenn das Gewebe mit dem Tanninfleck einfarbig und haltbar gefärbt war, wenn es sich nicht um Seide handelte, und wenn man bei der Anwendung des Mittels genau nach Vorschrift verfährt, dann bekommt man den Fleck — vielleicht — heraus ...

Der eigenartigste Lösungsversuch bisher war der eines Fleischermeisters, der auf irgendeine zufällige Weise in seinem Laden seine Idee gehabt haben muß. Er benutzt nämlich Ochsengalle, die aus unerklärlichen Gründen den Feind Tannin tatsächlich in den meisten seiner Erscheinungsformen in die Flucht schlägt. Diese Methode hat aber einen großen Nachteil: die Zahl der Ochsen in der Welt ist wohl zu klein und ihre Galle zu gering, um die Unzahl von großen und kleinen Flecken zu beseitigen, die heute noch ihrer Entfernung harren und die täglich neu entstehen.

Der beste Versuch, den Verheerungen des Tannin beizukommen, ist erst kürzlich von deutschen Textilchemikern gemacht worden. Sie wandten den Grundsatz des Quacksalbers an, der nur die Lungenentzündung kurieren konnte und der jedesmal, wenn ein Mensch mit einer anderen Krankheit zu ihm kam, sich eifrig bemühte, dem Kranken eine Lungenentzündung einzureden, um sie dann heilen zu können. Die deutschen Chemiker sagten sich: Wenn wir einen Tanninfleck nicht beseitigen können, weshalb können wir nicht einen anderen chemischen Stoff daraus machen, der sich besser beseitigen läßt? Tinte enthält Tannin, aber Tinte läßt sich beseitigen. Also wird eine Chloreisenlösung auf den Fleck aufgebracht, wodurch er zu Tinte wird, und die Tinte wird mit einem Tintenentferner weggebracht. Gut, aber wenn sich das Tannin nun nicht in Tinte verwandelt? Tatsächlich gibt es Tanninsorten, die diesem Versuch widerstanden haben. Immerhin liegen die deutschen Chemiker in dem 1000-Dollar-Preisausschreiben bisher noch in Front, und es bleibt abzuwarten, ob irgendwo in China oder der Südsee ein Erfinder oder Entdecker auftaucht, der dem geschworenen Feind der Gewebe, dem Tanninfleck, endgültig das Lebenslicht ausbläst.

BILDER VOM TAGE



Rügen ist keine Insel mehr!

In Anwesenheit des schwedischen und norwegischen Gesandten in Berlin und vieler führender Persönlichkeiten der nordischen Staaten fand die Eröffnung des Eisenbahnverkehrs über den Rügendamm statt, der die Insel mit dem deutschen Festland verbindet. Die Eröffnung des Fahrdammes wird erst in einigen Monaten erfolgen. Hier fährt der erste Zug festlich geschmückt über den neuen Schienenweg. (Weltbild, M.)

Indiens neuer Vizekönig tritt sein Amt an

Der neue Vizekönig von Indien, Lord Linlithgow, trifft vor der Ratskammer in Simla (Indien) ein, um seine ersten beiden offiziellen Reden an die beiden Häuser der zentralen gesetzgebenden Körperschaft zu halten. (Weltbild, M.)

An Michelangelos Arbeitsplatz

(Von unserem Korrespondenten in Rom.)

Rom, im Oktober.

Jedem Besucher der berühmten sixtinischen Kapelle in Rom sind die körperlichen Mühen bekannt, mit denen die Betrachtung der Fresken des Michelangelo verbunden ist. Mit zurückgeworfenem Haupt, halb liegend, in verrenkten Stellungen bewundern die Reisenden aus aller Welt das unvergleichliche Meisterwerk. Und mancher wird sich dabei der Mühen des Meisters erinnern, der in qualvoller Arbeit jene Fresken schuf, die in der Malerei nicht ihresgleichen haben. Meist liegend zauberte Michelangelo seine Bilder in der genialen Raumaufteilung auf die riesigen Flächen, die von jeher die Bewunderung erregt hat, und es kann die Ehrfurcht vor dieser Leistung steigern, wenn man bedenkt, daß ihm dabei das einfachste und primitivste Hilfsmittel, die natürliche Perspektive, fehlte.

Solche Gedanken gehen dem durch den Kopf, der durch besondere Vergünstigung die Gerüste besteigen darf, die jetzt zur Restauration der Fresken in der sixtinischen Kapelle aufgestellt sind. Seltsame Eindrücke ergeben sich, wenn man so den Bildern auf Armlänge naherückt. Stellen, die vom Fußboden der Kapelle aus gesehen nur als dunkle Schmutzflecken erscheinen, offenbaren plötzlich ungeahnte Farbwerte: ein sattes Blau, ein brennendes, dunkles Rot. Riesig sind die Ausmaße der Figuren. Ein Prophetenbart ist wie ein üppig wuchernder Busch. Verwirrend das Gleiten und Huschen der Riesengestalten in unmittelbarer Nähe, und ganz und gar verloren das Beherrschende der riesigen Komposition, ihre beglückend harmonische, musikalische Rhythmik. Und wieder fragt man sich, wie es möglich gewesen ist, daß ein Mensch in mühevollster Kleinarbeit, nur einen winzigen Ausschnitt des Ganzen vor Augen, die ausgewogene Gesamtordnung ausführen konnte. Aus dieser Nähe geht die Erschütterung des Genius aus.

Den Restaurator aber, der jetzt hier oben auf komplizierten Gerüsten seinen Arbeitsplatz aufgeschlagen hat, dürfen solche Ueberlegungen nicht stören. Seine Aufgabe ist vorwiegend technischer Art. In Hunderten und aber Hunderten von Photographien sind, bevor die eigentliche Arbeit begann, Risse und Sprünge aufgenommen, die die Bilder zerstören. Aber sie müssen nicht nur geschlossen werden. Im Gegenteil, hinter ihnen verbirgt sich die eigentliche Gefahr, die kleinen Hohlräume nämlich, die sich zwischen dem bemalten Mörtel und den Steinquadern der Decke immer wieder bilden. Behutsam klopft der Restaurator diese Höhlungen ab, wie der Arzt eine kranke Lunge. Wenn so ihr Umfang festgestellt ist, werden sie mit vorsichtigen Wasserausspülungen gereinigt und dann ausgefüllt. Die Füllung — bestehend aus der Zusammensetzung des alten Mörtelbelags: Kalk, Puzzolanerde, Sand- und Kaseinmischung — wird vorsichtig eingespritzt. Und schließlich muß noch der Fresko gegen die Füllung gepreßt werden, damit er sich bei deren Erkaltung fest mit ihr verbinde.

Eine mühevolle Arbeit und dabei höchst verantwortungsvoll. Dessen wird man sich bewußt, wenn man von nahe die Restaurierungen früherer Zeiten erkennt, die T-förmigen Eisenhäkchen, die, vom Fußboden der Kapelle aus unsichtbar, allenthalben klaffende Risse und aufspringende Fugen verklammern. Ein primitives Verfahren, gewiß; aber doch in demselben Geist ausgeführt, in dem auch heute wieder restauriert wird: in der Ehrfurcht vor den einzigartigen Schöpfungen des Genius.

Musikpflege in Feudenheim

Konzert des Müllerschen Kammerorchesters

Im freundlichen Saal des Union-Theaters in Feudenheim setzte Musikdirektor Richard Müller seine für ernste Musikpflege verdienstvollen Philharmonischen Konzerte mit einem klassischen und modernen Meistern gewidmeten Abend fort. Das aus tüchtigen Musikern bestehende Orchester eröffnete die Vortragsfolge mit einer Arie aus der D-Dur-Suite von Bach, die auch in einer Fassung für Violine allein gern gespielt wird. Weiterhin hörte man in guter Schattierung, die den Charakter der Terrassen-Dynamik und die Echo-Effekte beizubehalten bestrebt war, ein Konzert für Streichorchester von Händel sowie deutsche Tänze von Schubert, die unter Müllers sorgsamer Leitung, liebevoll ausgefeilt, dargeboten wurden.

Zur solistischen Mitwirkung war Irene Koch gewonnen worden, eine sehr begabte Sängerin, die schon bei den Vorführungsabenden der Reichsmusikkammer günstigsten Eindruck hinterlassen hatte. Fräulein Koch bot zunächst zwei Stücke aus den „Ernteliedern" von Max Schillings in einer von Musikdirektor Müller geschickt besorgten Fassung für Streichorchester. Schon hier, vollends aber in zwei Wesendonk-Liedern („Träume" und „Schmerzen") erfreute die musikalisch sehr sattelfeste Sängerin mit einer liebevollen Ausdeutung des seelischen Inhalts. Sorgfältige Schulung einer sehr angenehmen Altstimme, die durch ihren großen Umfang auch zur Lösung von Aufgaben des hochdramatischen und Zwischenfaches befähigt, im Bunde mit reifer Erfassung und ausgeprägtem Verständnis, vereinigten sich zu einer sehr durchdachten, gefühlswarmen Darbietung und sicherten der jungen Sängerin, die, wie unlängst bekanntgegeben wurde, die Bühnenreifeprüfung erfolgreich bestanden hat, wohlverdienten Beifall.

Vor Beginn des Konzertes hörte das Publikum die Uebertragung der Führerrede zur Eröffnung des Winterhilfswerkes. —l

Walter Hempfing-Ausstellung in Karlsruhe

Eine Sonderausstellung von Walter Hempfing, der seinen 50. Geburtstag feiern konnte, bringt der Badische Kunstverein in Karlsruhe in seiner Oktoberschau. Hempfing, der sich im Laufe der Jahre eine große Beliebtheit als Porträtmaler erworben hat, zeigt einige Proben seiner Kunst aus verschiedenen Zeiten, darunter zwei ausgezeichnete Selbstbildnisse, eines mit seiner Mutter zusammen, das wir für sein bestes halten. Damenbildnisse von seiner Hand haben wir in früheren Ausstellungen und in Privatbesitz schon bessere gesehen, als gerade die hier ausgestellten. Man hat bei einigen den Eindruck, als lege er den betreffenden hübschen Mädchen und jungen Frauen zuliebe mehr Wert auf ein gefälliges Aeußeres, auf einen lachenden Mund und modische Kleidung, als auf den seelischen Gehalt des Gesichtsausdruckes. Dadurch nähert er sich gelegentlich dem „Salonporträt", was man bei einem zweifellos so begabten Künstler bedauern muß. Deshalb erweist sich seine Begabung in dieser Kollektion mehr in den Landschaften und Landschaftsstudien, von denen eine große Zahl zu sehen ist. Weite Reisen haben ihn nach Frankreich, Spanien, Afrika und England geführt, und überall sieht er mit den Augen des deutschen Malers interessante Stimmungen, reizvolle Winkel, typische Ausschnitte, alles in einem warmen Kolorit und wohltuender Farbenharmonie gehalten. Die meisten Bilder stammen aus deutschen Gauen, und hier gelingen ihm Darstellungen von Volksfesten ganz besonders gut (Kirchweih an der Mosel, Messe in Karlsruhe). Im ganzen ist der Eindruck sehr erfreulich.

Einen weiteren Anziehungspunkt bietet der ehemalige Karlsruher Radierverein mit zahlreichen Radierungen, Zeichnungen und Holzschnitten von Thoma bis in unsere Tage. Blätter von L. v. Kalkreuth, Würtenberger, Völkmann, Haueisen, Schinnerer, Bühler, Babberger, Kupferschmid, Egler u. a. geben Gelegenheit zu wichtigen Vergleichen.

Schließlich sei noch auf die neuesten, einen ganzen Raum füllenden Werke der Staatlichen Karlsruher Majolikamanufaktur hingewiesen, die große Gefäße mit neuer Edelglasur, Fayencegeschirre, Wandverkleidungen, Kamine und dergleichen von Meisterhand und vorgeschrittenen Lehrlingen zeigen und ausgezeichnete Tierplastiken der Pforzheimerin Else Bach, die an René Sintenis erinnert. Dr. -ь

⊙ **Heute Schauspiel-Erstaufführung im Nationaltheater.** Heute Donnerstag findet im Nationaltheater die Erstaufführung von Paul Joseph Cremers historischem Drama „Richelieu" statt. Der Autor der „Marneschlacht" hat mit diesem Stück die erfolgreichste Gestaltung des interessanten Stoffes geschaffen. Neben Herrn Brackebusch, der die Titelrolle spielt, sind in dem Stück beschäftigt: Die Damen Stieler und Sharland und die Herren Linder, Eduard Marks, Bleckmann, Karl Marx, Hölzlin, Renkert, Offenbach und Krause. Inszenierung: Helmut Ebbs. Bühnenbilder: Friedrich Kalbfuß. Technische Einrichtung: Hans Wepl. Beginn: 20 Uhr.

⊙ **Ein neues Schauspiel von Walter Erich Schäfer.** Walter Erich Schäfer, der Dramaturg des Mannheimer Nationaltheaters, hat ein neues Drama „Der Feldherr und der Fähnrich" geschrieben, das von Intendant Brandenburg zur Uraufführung im Nationaltheater angenommen worden ist.

⊙ **Ein neues Lustspiel von Emmerich Ruß.** Das Stadttheater Guben hat das neue Lustspiel von Emmerich Ruß „Um ein Hundehaar" zur Uraufführung erworben. Das Erstlingswerk des Verfassers, „Schwarzarbeiter", ist bekanntlich auch in Mannheim mit Erfolg aufgeführt worden.

Vermischtes

— **Der kleine Martin Kun Kuti** ist in der Tat ein Glückspilz. Er wurde von bettelarmen Bauern in Siebenbürgen, in einem ganz kleinen Dorf in der Nähe von Kolozsvar, das heute zu Rumänien gehört, geboren. Eine glückliche Kindheit hat der kleine Martin nicht gekannt, dazu war Schmalhans viel zu oft Küchenmeister in der bescheidenen baufälligen Hütte, in der sein Vater und seine Mutter lebten. Dann ging es in die Schule. Martin war kein besonders guter Schüler, aber nicht, weil es an Fleiß oder gutem Willen gebrach, sondern weil er nebenher immer schon Geld verdienen mußte. Um Geld zu verdienen, wurde dann der kleine Martin Kun Kuti auch gleich, nachdem er die Volksschule absolviert hatte, bei einem Maurer in die Lehre gegeben. All dies schwere Leben hatte aus dem kleinen Martin vorzeitig einen ernsten Jungen gemacht, der nie bei den harmlosen Spielen seiner Kameraden zu sehen war. Wenn er abends müde und erschöpft vom Bau kam, dann ließ er sich kaum Zeit zum Essen und wanderte in die kleine städtische Bibliothek von Kolozsvar, wo er sich in philosophische und mathematische Studien vertiefte. Vor allem die Algebra und die Geometrie hatten es ihm angetan, und so konnte man ihn oft dabei ertappen, wie er auch tags, wenn er auf dem Bau arbeitete, auf die Steine und die Mauern, die er selbst errichtete, Gleichungen, Wurzeln und geometrische Aufgaben kritzelte. Eines Tages kam dann für den kleinen Maurerlehrling Martin die große Chance. Ein Journalist wurde auf den intelligenten Jungen aufmerksam und empfahl ihn an den Professor Barabas von der Universität in Budapest. „Frisch gewagt ist halb gewonnen", dachte sich der Maurerlehrling aus Kolozsvar, als er von Professor Barabas die Aufforderung erhielt, nach Budapest zu kommen, um sich dort prüfen zu lassen. Der 19jährige soll dann den Budapester Gelehrten durch seine umfassenden mathematischen Kenntnisse tatsächlich in Erstaunen versetzt haben. Trotzdem hätte Martin Kun Kuti seine Ausbildung nicht fortsetzen können, wenn sein Protektor Professor Barabas, der selbst kein Vermögen besaß, um dem Jungen das Studium zu ermöglichen, nicht eine glänzende Idee gehabt hätte. Der Gelehrte rührte für den Jungen die Werbetrommel und forderte seine Freunde und Kollegen auf, eine Art Aktiengesellschaft zu gründen, um auf diese Weise die Mittel zusammenzubringen. Es fanden sich in der Tat 35 Männer, die sich bereit erklärten, Aktien von dieser **„Gesellschaft der Väter des Kun Kuti"** zu erwerben. So konnte der ehemalige Maurerlehrling aus Kolozsvar denn bald mit seinen Studien beginnen. Vor wenigen Tagen hat er seine Antrittsvorlesung als Mathematiker und Philosoph in Budapest mit großem Erfolg abgehalten, worüber sich niemand mehr gefreut hat, als die 35 Väter, die dem kleinen Jungen aus Kolozsvar den Weg ins Leben geebnet hatten.

*

— **Der technische Soldat — ein neuer Menschenschlag.** Ein Panzerschiff umfaßt in seiner Besatzung eine Vielheit von Sonderfachleuten, nicht etwa nur in den Motorenräumen, sondern auch bei den Waffen: Artillerie, Torpedowaffe, Feuerleitungsanlagen und Entfernungsmeßgeräten, bei den Nachrichtenmitteln, Funkentelegraphie und Telephonie, dem optischen Signalwesen. Sie alle, deren Einzeltätigkeit wirkungslos ist, werden durch einen Willen, den Willen des Kommandanten, zur Einheit zusammengeschweißt. Damit werden, nach Korvetten-Kapitän Mohr in einem illustrierten Aufsatz des Oktoberheftes von Velhagen & Klasings Monatsheften, gleichzeitig das wesentliche Merkmal des Soldaten an Bord des Kriegsschiffes und der grundlegende Unterschied zwischen ihm und dem Soldaten des Heeres aufgezeigt. Dieser handelt in der Schlacht nach urkriegerischem Fühlen, löst seine seelischen Spannungen dadurch, daß er schießt, Deckung nimmt, angreift. Jener steht in den Geschütztürmen, in den Maschinenräumen, auf Lecksicherungsposten tief im Innern des Schiffes, ohne etwas zu sehen, oft ohne Kenntnis der Lage und muß mit kühlem Verstand und ruhiger Hand Präzisionsapparate bedienen. Das moderne Kriegsschiff erst hat den technischen Soldaten geschaffen, eine Menschenart, die es früher nicht gegeben hat.

*

— In **Italien** wurde dieser Tage der **Jahrestag des Einmarsches der italienischen Truppen in Abessinien** mit großer Begeisterung gefeiert. Auch Rom hat es sich nicht nehmen lassen, dieses Tages in besonders ehrender Weise zu gedenken. Jedenfalls hat der Gouverneur von Rom der eroberten Hauptstadt Addis Abeba ein kostbares Geschenk gemacht, als er sich entschloß, die kapitolinische Wölfin in sechsfacher Vergrößerung nach Abessinien bringen zu lassen. Was die kapitolinische Wölfin, deren etruskisches Original aus dem 5. Jahrhundert v. Chr. stammt und im Kapitol zu Rom aufbewahrt wird, symbolisch für die ewige Stadt bedeutet, dürfte bekannt sein. Dem Mythos nach ist es eine Wölfin gewesen, die Romulus und Remus, die späteren Gründer Roms, gesäugt hat. Nun aber soll diese Reproduktion der kapitolinischen Wölfin außerdem für alle Zeiten draußen in der Welt die Macht und den Ruhm Roms verkünden, indem sie an Stelle des Standbilds des Löwen von Juda auf dem Platz vor dem Bahnhof in Addis Abeba tritt. Der Guß der sechsfach vergrößerten kapitolinischen Wölfin, der einer der bekanntesten römischen Gießereien anvertraut worden war, soll hervorragend gelungen und schon fast fertiggestellt worden sein. Es fehlt nur noch der letzte künstlerische Schliff. Umgekehrt wird dann das Denkmal des besiegten Löwen von Juda irgendwo in Rom Aufstellung finden, als ewiges Mahnmal der Gründung des faschistischen Imperiums.

*

— **Ein tollkühnes Rettungswerk** vollführte dieser Tage ein Unbekannter auf dem Berliner S-Bahnhof Buch, an der Bernauer Vorortstrecke im Norden Berlins. Als sich dem Bahnhof ein S-Bahnzug aus Richtung Bernau näherte, trat **ein junges Mädchen**, das später als die 19jährige Erika L. festgestellt wurde, dicht an die Bahnsteigkante heran und **stürzte sich in selbstmörderischer Absicht auf die Schienen.** In diesem Augenblick, als der Zug noch knapp 20 Meter entfernt war, sprang ein Mann mittleren Alters der Lebensmüden unter höchster Lebensgefahr nach. Es gelang dem Mann, das Mädchen zu packen und auf den Bahnsteig zurückzuschleudern. Erst in letzter Sekunde konnte sich dann der tollkühne Lebensretter selbst in Sicherheit bringen. Der unerschrockene und geistesgegenwärtige Mann blieb leider unbekannt, denn er mischte sich unter die anderen Fahrgäste und bestieg den Zug nach Berlin. Die Lebensmüde wurde zunächst von Bahnbeamten in Obhut genommen und dann der Polizei übergeben. Bei dem Sprung auf die Gleise hatte sie sich lediglich unerhebliche Prellungen und eine Verstauchung zugezogen. Wie von der Polizei ermittelt wurde, bildet Liebeskummer das Motiv zu der Tat.

*

— **Fast einen olympischen Rekord** hat der italienische Briefträger **Martino Toniatti** aufgestellt, der in Val di Ledro am Gardasee als Landbriefträger seinen schweren Dienst versieht und dieser Tage sein 60jähriges Dienstjubiläum beging. Der alte Mann hat sich von jeher einer beneidenswerten Gesundheit erfreut, denn in seinen 60 Berufsjahren ist er nicht ein einzigesmal krank gewesen, hat auch nicht einmal einen Tag Urlaub genommen und auf diese Weise keinen Tag lang den Dienst versäumt. An seinem Ehrentage konnte Martino Toniatti auf die stattliche Leistung von 446 000 zurückgelegten Kilometer zurückblicken, denn jeden Tag mußte er einen 12 Kilometer langen Fußmarsch unternehmen, um die Post zu einem etwa 500 Meter höher gelegenen kleinen Bergdorf zu bringen. Man hat inzwischen errechnet, daß zu seinen 446 000 Kilometer Fußmarsch noch die Bewältigung eines Höhenunterschiedes von insgesamt 9,3 Millionen Meter kommt, so daß der Jubilar wirklich einen doppelten Weltrekord für sich in Anspruch nehmen kann.

Querschnitt durch den Alltag

Winter im bayerischen Alpenvorland

München, 7. Okt.

Nachdem in den Bergen der Winter schon vor mehreren Tagen eingezogen war, ist jetzt auch im bayerischen Alpenvorland ein Wintereinbruch erfolgt. In der Nacht zum Mittwoch fiel im ganzen Voralpengebiet bei empfindlichem Temperaturrückgang Schnee. Wenn der Schnee auch vielfach mit Regen vermischt war, so zeigten sich doch am Mittwochfrüh selbst in den Städten, wie z. B. in München, die Dächer und Grünanlagen in weißem Kleid. In den Vormittagsstunden hielt der Regen- und Schneefall unvermindert an. In Traunstein lag der Schnee am Mittwochmorgen bereits 10 Zentimeter hoch. In den Bergen hat sich erneut ergiebiger Schneefall eingestellt.

Starke Schneeverwehungen im Allgäu

— **Kempten**, 7. Oktober.

Der Schneefall hielt in unverminderter Stärke vom Dienstagabend bis Mittwoch nachmittag an. Infolge von Schneeverwehungen ist es auf den Landstraßen bereits zu empfindlichen Verkehrsstörungen gekommen. So stauten sich zwischen Obergünzburg und Ebersbach an der sogenannten „Ebersbacher Steige" in den Mittagsstunden des Mittwoch etwa ein Dutzend Wagen, die ausgeschaufelt werden mußten. Die schlechte Sicht während des Schneegestöbers hatte auch ein Verkehrsunglück zur Folge. Auf der Kaufbeurer Steige vor Kaufbeuren stießen zwei Personenkraftwagen zusammen und wurden stark beschädigt. Ein Mädchen wurde dabei durch Schnittwunden verletzt.

Winters Einzug auch in Oesterreich

— **Wien**, 7. Oktober.

In ganz Oesterreich, mit Ausnahme des Wiener Beckens und des Burgenlandes, ist Schnee gefallen. In höheren Lagen ist die Schneemenge recht beträchtlich.

Beide Lufthansa-Flugboote wieder in Neuyork

— **Berlin**, 7. Oktober.

Am Dienstagabend, kurz vor der Landung des Lufthansa-Flugbootes „Aeolus" in Neuyork, wurde das zweite an den Nordatlantik-Posterkundungsflügen beteiligte Dornier-Do-18-Flugboot „Zephyr" von Bord des Motorschiffs „Schwabenland" ebenfalls aus dem Hafen von Horta nach Neuyork abgeschlossen.

Der Abflug des „Zephyr" erfolgte von den Azoren um 18.46 Uhr deutscher Zeit, also etwa anderthalb Stunden vor der Landung des „Aeolus" in Neuyork. Die Besatzung des „Zephyr", der bekanntlich ebenso wie „Aeolus" mit zwei Junkers Jumo-205-Schwerölmotoren ausgerüstet ist, bestand wieder aus den Flugkapitänen Graf Schack und Blankenburg, sowie aus dem Flugzeugfunker Ehlberg und dem Flugmaschinisten Eger. Die etwa 4000 Kilometer betragende Entfernung zwischen Horta und Neuyork wurde in 18 Stunden und 46 Minuten zurückgelegt; der Dornier Do 18 „Zephyr" landete am Mittwoch um 14.25 Uhr in Neuyork.

Zur Zeit befinden sich also wieder die beiden Lufthansa-Flugboote in Neuyork, nachdem jedes der beiden Boote zwei Ost-West- und einen West-Ost-Flug über den Nordatlantik ausgeführt hat. Insgesamt hat die Lufthansa in den vier Wochen, über die sich diese Versuche bisher erstreckten, sechsmal den Nordatlantik überquert. Jedes Flugboot hat einmal den nördlichen Weg unmittelbar nach Neuyork genommen und einmal den Flug über die Bermuda-Inseln ausgeführt. Alle angesetzten Flüge sind bisher programmäßig verlaufen.

Aussätzige brechen aus und demonstrieren

Manila, 6. Okt.

Hunderte von Aussätzigen entkamen am Dienstag aus dem San-Lazaro-Hospital für Aussätzige nachdem sie ihre Wärter überwältigt und die Mauer des Hospitals überstiegen hatten. Sie zogen durch die Straßen, obwohl sie die Polizei daran zu hindern versuchte und gelangten zum Präsidentschaftspalais, wo sie der Sekretär des Präsidenten empfing. Die Aussätzigen protestierten gegen ihre Isolierung und behaupteten, Tuberkulose sei gefährlicher als Aussatz. Sie würden isoliert, während dem Schwindsüchtigen keine Quarantäne auferlegt werde. Polizeibeamte führten darauf die Aussätzigen in das Hospital zurück, nachdem ihnen der Sekretär des Präsidenten versprochen hatte, ihren Protest dem Präsidenten zu unterbreiten.

Zusammenstoß in der Luft — 8 Tote

Rom, 7. Okt.

Zwei italienische Bomber stießen bei einem Uebungsflug in der Nähe des Flughafens von Ferrara zusammen. Die aus acht Mann bestehenden Besatzungen wurden getötet.

Bergwerksunglück in USA

— **Mullan, Idaho**, 7. Okt. (U. P.)

Im Kohlenbergwerk von Mullan ereignete sich heute ein Unfall, der neun Bergarbeitern das Leben kostete. Das Seil eines Förderkorbes, in dem neun Kumpels einfuhren, riß plötzlich; der Förderkorb stürzte 400 Meter tief auf die erste Sohle herab und wurde vollkommen zertrümmert. Die Bergleute konnten nur noch als Leichen geborgen werden; sie waren auf der Stelle getötet worden.

— **200 Millionen Analphabeten**, fast die Hälfte der Bevölkerung, gibt es **heute noch in der chinesischen Republik.** 30 Millionen Kinder haben noch niemals einen Fuß in eine Schule gesetzt. Die Regierung von Nanking ist nun entschlossen, mit durchgreifenden Maßnahmen dagegen vorzugehen. Sie bereitet ein großes Schulprogramm vor, dessen Durchführung sechs Jahre erfordern wird. In allen Provinzen soll der **Schulzwang** eingeführt werden. Um die Arbeit zu erleichtern, wird das chinesische Alphabet, das schwierigste der Welt, weitgehend vereinfacht. Die Erwachsenen, die nicht lesen und schreiben können, sollen gehalten sein, am Abendunterricht teilzunehmen. Im ganzen Reich ist der Bau von Schulhäusern in Aussicht genommen. Auch der Film soll in den Dienst des Unterrichts gestellt werden; jede Gemeinde wird eine Sammlung von Lehrfilmen erhalten.

Erster Rat für's Backen:

Prüfen Sie alle Zutaten auf einwandfreie Beschaffenheit, messen oder wiegen Sie die vorgeschriebenen Mengen genau ab und stellen Sie alles der Reihenfolge nach hin. Bereiten Sie den Teig genau nach dem Rezept und backen Sie mit

Dr. Oetker's Backpulver „Backin" — dann wird das Gebäck tadellos gelingen.

Wir Schwestern zwei wir schönen....

23

Sie riß Jella in die Runde, lachte, küßte, sang. „Ich bin unbeschreiblich solid gewesen diesen Fasching, nun muß ich das letzte Zipfelchen festhalten, ehe es vorbei ist für dieses Jahr. Ich hab eine bezaubernde Maske, keiner darf es wissen, du nicht und Rüdiger nicht und keiner, ich führe euch alle an der Nase herum."

Eine Girlande funkelnder Töne wirbelte in den Suppendampf, endete mit einem flötenzarten hohen A. — — —

Witsch und ratsch und Knall und puff und das ganze Getute und Gequäke!

Jella tanzte zum zehntenmal mit einem schwarzen Domino. Er summte dicht an ihrem Ohr: „O weine nicht, Mignon! Jugend verwindet leicht alle Schmerzen . . ." Da wußte sie, daß es Sergei war, und daß er in seiner beobachtenden Art längst aufmerksam geworden war auf den silbergrauen Nachtfalter, der drüben in einer Loge auf den Knien des buntfarbigen Rattenfängers saß, beide Arme um seinen Nacken geschlungen.

In dem Wogen und Kreischen, im Wirbel von Farbe und Groteske, Klang und Mißklang wurde Jella wunderlich überwach.

„Komm mit mir", flüsterte Sergei, „wir gehen fort von hier, wir wollen den Schmetterling nicht mehr sehen und auch nicht den schlanken Verführer, dem Mäuse und Ratten und Mädchen nachlaufen. Glaubst du, daß mich der tolle Spuk der letzten Redoute freut? Ich will dir sagen, welchen Gedenktag ich heute begehe. Heute vor acht Jahren brachen die Rotgardisten bei uns ein. Die Großmutter, die Eltern und die Kinder flüchteten in die Hauskapelle. Ah, du wehrst dich sehr, davon zu hören."

Jella suchte seine Augen unter der Maske, fand sie nicht, es war, als sähe ein Totenschädel mit leeren Augenhöhlen über dem schwarzen Domino.

„Ich will, daß du es hörst!" Die Hand, die Jellas Rücken stützte im Tanzen, drückte sich hartknochig gegen ihre Schulterblätter.

„In der Kapelle vor dem Altar mit der Decke, die meine Mutter vor meiner Geburt gestickt hatte, da haben sie gelegen, alle fünf, und die Decke war naß und war rot von ihrem Blut. Großmama hatte sich an den Altar geklammert, sie haben ihr die Hände abgehackt."

Jella begann am ganzen Leibe zu zittern. „Der alte treue Jefim hatte sich mit mir in einer Geheimnische hinter einem Heiligenbilde versteckt und hielt mir die Hand auf den Mund, daß ich nicht schreien sollte. So wurde ich gerettet, der einzige von der ganzen Familie. Wundert euch doch, ihr deutschen Spießer, die ihr noch heute nicht begreift, welche Gefahr im Kommunismus steckt, wundert euch doch, daß ich nicht so brav arbeiten und streben kann wie ihr. Mignon, du kleine, liebe, sanfte, begreife doch: der richtige Lebensmotor ist in mir entzweigegangen, nun trudelt die Maschine wohl irgendwie weiter, aber der innerste Antrieb fehlt. O weine nicht, Mignon, und starre nicht so jämmerlich in die Loge zu dem bunten Zauberkünstler mit der Hahnenfeder am roten Spitzhut. Die fünf Leichen in der Blutpfütze vor dem Altar, das war schlimmer, und doch schiebe auch ich heute in der Münchener Fastnacht herum wie ein aufgeputzter Homunkulus. Komm, Jella, wir wechseln das Lokal!"

Am Arm des schwarzen Domino ging sie durch windgewehten Schlackerschnee, der, vermengt mit bunten Konfettischnitzeln, einen schlammigen Brei bildete unter den Tritten des erlöschenden Faschings.

Sie gingen über den Odeonsplatz. Der schwarze Arm neben Jella deutete empor zu Ludwig dem Zweiten. „Wäre ich ein König wie der da, keiner würde Fleiß und ausdauernde Arbeit von mir verlangen. Ich bin zerspalten wie er: Rausch der Schönheit, Rausch der Dämonien. Auch ich will Kerzen in tausendfacher Spiegelung sehen und einen Prunk, der die Abgründe vergoldet. Ueber einen armen Vaterlandslosen lacht man nur, den wahnsinnigen König kritisierte keiner. Enden werde ich wie er irgendwo in einem See oder in einer elenden Mietskammer zwischen Gasschwaden."

Eine Kirchturmuhr schickte zwölf Schläge in die Mitte der Fastnacht. Jellas Frauenherz weinte in die hallenden Stöße und wollte sich weiten über enge eigene Nöte hinaus zu einem größeren Lieben. Sie schloß ihre feuchten Hände um Sergeis brennendes Gesicht mit den entfesselten Augen. „Es wäre gut für uns alle beide, wenn wir aus München fortkämen", sprach sie sachlich, ein wenig nüchtern, „warte bis zur Mignon-Aufführung, dann wollen wir beide versuchen, uns freizumachen, es würde menschlich und künstlerisch von Wert sein."

Die bunte Seide ihres italienischen Kopftuchs war hinabgerutscht, große Flocken setzten sich in ihren schwarzen Scheitel, waren wie verirrte kühle Blüten.

„Aschermittwoch", stammelte er wie ein Trunkener. — — —

Jella lag wach, starrte mit offenen Augen ins dämmernde Grau, rang mit kleinlichen Empfindungen, die sie verachtete und doch nicht restlos bannen konnte.

Endlich! Die Flurtür . . . Schritte . . . jetzt das leise Aufdrücken der Zimmertür, nun würde das Licht gleich aufflammen. Jella schloß die Augen. Sehen wollte sie den kleinen Silberfalter mit dem flammenden Haar jetzt nicht, also gab es nur die Rettung, sich schlafend zu stellen.

Die erwartete Helle blieb aus. Rücksichtsvoll leise, ganz gegen ihre sonstige Gewohnheit, begann Lucardis sich zu entkleiden. Es kam auch kein Anruf: „Jella, du, ich muß dir so viel erzählen . . ." Auch die übliche Bitte kam nicht: „Hilf mir beim Ausziehen!" Und nun kam doch etwas durchs fahle Grau des Aschermittwochs: ein gewaltsam unterdrücktes und noch gewaltsamer durchbrechendes, leises, verzweifeltes Weinen. Jella glaubte ihr eigenes Herz schlagen zu hören in harten Schlägen. Was war hier zu tun? Aufstehen, hinübergehen, trösten? Sie konnte es nicht, nein, sie konnte nicht. Denn dann hätte sie fragen müssen: Warum weinst du? Was ist denn geschehen? Ja, was war geschehen? Die Freiheiten des letzten Faschingstages waren ausgekostet worden, vielleicht ein wenig ausgiebiger als sonst. War das ein Grund zu solchem Weinen? Etwas Tieferliegendes stand hinter diesen Tränen, und daran durfte nicht gerührt werden.

Jella mußte alle Kraft daran wenden, um lautlos still zu liegen. Etwas Fremdes stieg in ihr auf, etwas völlig Fremdes, das sie mit Furcht vor sich selber erfüllte. Drüben verstummte das Schluchzen. Ein Geräusch wie das Reißen von dünnem Stoff. Nun ja, Lucardis hatte nie Geduld. Ein Rascheln, ein feiner Duft wehte zu Jella hinüber. Das Nachbarbett erzitterte leise, Lucardis hatte sich ungestüm hineingeworfen. Dann Stille! Nach einer halben Stunde hörte Jella sie friedlich im Schlaf atmen.

„Jugend verwindet leicht alle Schmerzen!" Wem hatte Sergei den billigen Trost zugesummt? Ja, Lucardis war die Verkörperung der Jugend. Aber sie, Jella, war sie jemals richtig Kind gewesen? Einer Achtjährigen hatte die sterbende Mutter schwere Last aufgebürdet, seitdem lebte sie unter einer Verantwortung. Sollte diese Verantwortung nicht auch jetzt entscheidender sein als das andere, das so brennend schmerzte, als das Begreifen: Rüdiger liebt mich nicht so, wie es anfänglich den Anschein hatte.

Würde es möglich sein, das Weh dieser Erkenntnis auszuschalten und nur das eine zu erwägen: Ist Rüdiger für Lucardis zum Segen oder zum Unsegen? Sollen die beiden zueinander oder auseinander?

Maria, heilige Mutter, ich kann jetzt nicht an Lucardis denken, auch nicht an ihn. Ich fühle nur, wie alle Freude in mir ausgelöscht ist, wie alles tot wird in mir. Was hat Sergei gesagt: Die fünf Leichen in der Blutpfütze, das war schlimmer! O Maria, Mutter der Schmerzen, auch durch mein Herz geht ein Schwert, verachte mich nicht, weil es ein weltlicher und geringer Schmerz ist. Mich tröstet er, denn ich bin nur eine einsame Frau, die lieben und geliebt werden will, und nun ist alles leer und tot geworden.

Was kümmert mich Sergei? Was kümmert mich Lucardis und mein Gesang? Das alles ist unwichtig. Ich will mit Rüdiger glücklich sein. — — —

Am nächsten Tage redeten die Schwestern miteinander, als sei nichts geschehen. Lucardis scherzte mit farblosen Lippen, Jella habe an Sergei einen Verehrer gefunden, oder sei es nicht Sergei gewesen, der unter dem schwarzen Domino gesteckt habe? Jella fragte nicht, wie und mit wem Cardi sich vergnügt habe. Der Rattenfänger wurde nicht erwähnt, Rüdigers Name nicht genannt.

Lucardis kam spät von ihrer Stunde in Pasing zurück, da Frau Professor sie zum Tee bei sich behalten hatte.

(Fortsetzung folgt)

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Donnerstag 8. Oktober 1936 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Mittag-Ausgabe Nr. 465

Die zweite Abwertung der tschechoslowakischen Krone

Im Februar 1934 sah sich die tschechoslowakische Regierung zur Beseitigung der Exportschwierigkeiten oder richtiger gesagt, zur Erlangung eines Ausfuhrvorteils genötigt, eine Abwertung der Währung um 16,66 v. H. durchzuführen. Die neue Parität der Tschechenkrone lautete auf 37,15 mg Feingold. Jetzt hat man im Zuge der Frankenabwertung die zweite Devalvation beschlossen, die sich in ähnlichem Ausmaß bewegt, wie die vom Februar 1934. Forscht man nach den Ursachen des neuen Schrittes, so sind es zwei, die ihn ausgelöst haben: 1. schien die frühere Abwertung nicht mehr hinreichend, nachdem die hauptsächlichsten Weltwährungen um 30 bis 40 v. H. im Feingoldgehalt heruntergesetzt worden waren und 2. ging der Exportvorteil, den man ohne Zweifel mit den Maßnahmen vom Februar 1934 erreicht hatte, allmählich wieder verloren, so daß die Wirtschaft eines neuen Antriebs bedarf, um erfolgreich weiterarbeiten zu können. Endlich belasteten die Rüstungsausgaben das Land sehr stark, so daß an Stelle des erwarteten Budgetausgleiches mit einem neuen Fehlbetrag von 3,4 Mrd. Kc zu rechnen ist, wodurch die Schuldverpflichtungen der Tschechoslowakei, soweit sie den Staat betreffen, auf 45 bis 50 Mrd. Kc ansteigen werden.

Auch die tschechoslowakische Landwirtschaft auf die man bisher schon weitgehende Rücksicht genommen hatte, gehörte zu denjenigen Kreisen, die eine neue Schuldenentlastung als angebracht erklären ließen und, da sie 30 v. H. der Bevölkerung umfaßt, scheint die Prager Regierung dem Drängen dieser Kreise nachgegeben zu haben. Dabei hat sich die Lage der Landwirtschaft während der letzten Jahre durch Angleichung der Relationen zwischen Agrar- und Industriepreisen sehr zu ihren Gunsten gebessert. So stieg von Ende 1933 bis zum Dezember 1935 der Index der Nahrungs-, Genuß- und Futtermittel um 14 v. H., der der Industrieerzeugnisse dagegen nur um 4 v. H. Sodann wurden Schulderleichterungen für die Bauernschaft durchgeführt, die sich sowohl auf eine Herabsetzung der Zinssätze als auch auf eine Kürzung der Schuldsummen um 30 v. H. erstreckten. Ueberdies wurden Zwangsversteigerungen bis zum 30. September dieses Jahres hinausgeschoben. Endlich führte man die Rentenpacht ein, wodurch Eigentümer mit Staatshilfe zu Pächtern werden, jedoch die Möglichkeit haben, im Laufe von 70 Jahren ihr Eigentum wieder zurückzugewinnen.

Was die industrielle Erzeugung betrifft, so lag sie in den ersten 8 Monaten d. J. um 15 v. H. über dem Stand von 1935. Hierzu hat in der Hauptsache die Sonderkonjunktur in der Rüstungsindustrie — die Tschechoslowakei ist ein wichtiges Waffenexportland — und den damit zusammenhängenden Industriezweigen beigetragen. Die Stahlerzeugung lag um 21 v. H. über Vorjahrshöhe, die bauwerbliche Produktion hat sich sogar um 30 v. H. erhöht. Gleichzeitig nahm die Zahl der Arbeitslosen um 10 v. H. auf 634 000 ab. Trotz dieses Aufstiegs verstärkten sich die Wünsche nach Abwertung immer mehr, man wollte erhöhte staatliche Investitionen und Kreditausweitung, damit das Tempo der Konjunkturbelebung schneller werde. Das Ziel haben die Devalvationisten nunmehr erreicht.

Ihnen kam zugute, daß aus Zahlungsbilanzgründen für die Tschechoslowakei ein Zwang zur Exportexpansion besteht. Die Wirtschaftsbeziehungen zur Kleinen Entente sollen weiter ausgebaut werden, aber auch den Anschluß nach Uebersee möchte das Land nicht verlieren. Nun ergab sich aber, daß der binnenwirtschaftliche Aufschwung die Handelsbilanz, die sich im Zeichen der ersten Abwertung stark aktiviert hatte, wieder ungünstig beeinflußte: sie war in den Monaten Januar bis Juli 1936 mit nur noch 34,7 Mill. Kc. aktiv, während für die gleiche Zeit 1935 ein Ueberschuß-Saldo von 479,6 Mill. Kc. zugunsten der Tschechoslowakei vorhanden war. Diese überaus scharfe Schrumpfung ist in erster Linie durch das steile Ansteigen der Einfuhr auf 4094 (i. V. 3674) Mill. Kc. entstanden. Hieran war wieder der Rohstoffimport mit 2220 (i. V. 1986) Mill. Kc. entscheidend beteiligt. In den ersten 7 Monaten d. J. hat die tschechische Einfuhr eine Ausweitung um 19,6 v. H. erfahren, während der Export nur um 5,2 v. H. anstieg. Die Folge dieser Gestaltung war die Einführung einer Rohstoff-Einfuhrkontrolle, die am 3. September d. J. in Kraft trat. Sie wurde begleitet von Direktiven der Regierung, wonach die betreffenden Rohstoffe in überseeischen Ländern einzukaufen seien. Ein solches Verfahren setzt naturgemäß voraus, daß der Export nach diesen Ländern gleichfalls gehoben werden kann. Ansätze hierzu sind bereits seit längerem gegeben, denn die tschechoslowakische Ausfuhr nach Asien ist z. B. von 1¾ v. H. im Jahre 1929 auf 8 v. H. 1935 und die nach Afrika in der gleichen Zeit von 5 auf 7 v. H. gestiegen. Dieser Vorgang wird in Prag damit begründet, daß die Abschlußbestrebungen in Europa eine Umorientierung erfordern. Man verweist beispielsweise auf die Entwicklung der rumänischen Textilindustrie, die dazu berufen ist, den tschechoslowakischen Export empfindlich zu beschneiden.

Nun ist das Bestreben der Tschechoslowakei, die überseeischen Länder für ihre Produkte zu interessieren, in der Praxis nicht leicht durchzuführen. In Ostasien stößt man, namentlich in der Textil- und Glasindustrie auf die japanische Konkurrenz, die man jedoch mit besserer Qualität zu schlagen hofft. Der Einwand gilt für Südamerika nicht, denn hier steht man mit Deutschland im Wettbewerb. Angesichts dieser Lage bemühen sich die tschechoslowakischen Exporteure, Miterbe des Deutsch-USA-Geschäftes zu werden, nachdem schon Japan, Belgien, Frankreich, Polen und Ungarn die Nutznießer des geschrumpften deutsch-amerikanischen Außenhandels geworden sind.

Die deutsch-tschechoslowakischen Wirtschaftsbeziehungen werden durch die neueste Abwertung sicherlich nicht erleichtert; dabei ist der Außenhandel zwischen beiden Ländern, wie folgende Ziffern zeigen, ziemlich bedeutend: (in Millionen Mark)

	1933	1934	1935	1936
Einfuhr Deutschlands	121,7	162,3	121,4	96+
Ausfuhr Deutschlands	180,1	148,4	190,0	120+

+ Schätzung

Die demnächst zwischen der deutschen und der tschechoslowakischen Regierung zu führenden Verhandlungen über die Erneuerung des Wirtschaftsabkommens werden einmal der Klärung der Rohstoffeinfuhrkontrolle zu dienen haben, wenn auch hüben und drüben angenommen wird, daß sie Deutschland kaum berühren dürfte, zum andern heißt es, die Folgen der neuesten Abwertung wettzumachen, zumal so die Tschechoslowakei nicht nur ein großer Lieferant und Abnehmer deutscher Waren ist, sondern auch ein scharfer Wettbewerber auf dem südosteuropäischen Markte.

* **DD-Bank. — Befriedigende Geschäftsentwicklung.** Der Aufsichtsrat der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft hat den Bericht über den bisherigen Verlauf des Jahres entgegengenommen. Das Geschäft hat sich **bei steigenden Umsätzen befriedigend entwickelt.**

* **Geschäftsbetriebsuntersagungen bei drei Banken.** Der Reichskommissar für das Kreditwesen hat folgenden Kreditinstituten die Fortführung des Geschäftsbetriebes untersagt: a) am 18. März 1936 der Berliner Disconto-Bank eGmbH., Berlin SW 61, Yorckstraße 39; b) am 4. August 1936 dem Bankgeschäft Ernst Witig Kommanditgesellschaft, Schwerin-Warthe, Peckstr. 4; c) am 24. August 1936 dem Bankgeschäft Gustav König, Berlin W 8, Oberwallstraße 20a. In den ersten beiden Fällen ist bestimmt worden, daß die Entscheidung wie ein Auflösungsbeschluß wirkt. Die Entscheidungen sind rechtskräftig.

* **Zahnräderfabrik Augsburg vorm. Joh. Renk AG., Augsburg. — Verminderter Reingewinn.** Im Geschäftsjahr 1935/36 war in den Wintermonaten ein Rückgang der Beschäftigung dieser der MAN nahestehenden Gesellschaft zu verzeichnen, der in den letzten Monaten wieder aufgeholt werden konnte. Im ganzen sind Beschäftigung und Umsatz gegenüber dem Vorjahre nur unwesentlich zurückgeblieben. Die Preise waren auf einigen Gebieten nach wie vor gedrückt. Nach der Ertragsrechnung betragen die Roheinnahmen 2,52 (2,79) Mill. RM, a. o. Erträge usw. 0,09 Mill. RM. Zu Abschreibungen auf Anlagen wurden 0,28 (0,30) Mill. RM verwendet. Einschl. Vortrag wird ein **Reingewinn** von 92 062 RM ausgewiesen, der vorgetragen wird (i. V. 4 v. H. Dividende).

* **Steigerwald AG., Heilbronn a. N.** Die zum 27. Oktober anberaumte GV. soll u. a. Beschluß fassen über die Herabsetzung des 0,48 Mill. RM betragenden Stammkapitals durch Einzug von 40 000 RM Aktien. Ferner soll die Umwandlung der 500-RM-Vorzugsaktien in Stammaktien genehmigt sowie über die Verwendung des Reservefonds Beschluß gefaßt werden.

* **Patentpapierfabrik zu Penig, Penig in Sachsen. — Keine Dividende.** Der auf den 30. Oktober einzuberufenden GV wird vorgeschlagen, den nach Abschreibung von 350 000 (400 000) RM verbleibenden **Reingewinn** von etwa 25 000 (i. V. Verlust 114 374) RM auf neue Rechnung vorzutragen.

* **Energie AG, Leipzig in Markkleeberg.** Die Gesellschaft, deren AK von 7 Mill. RM zu etwa zwei Dritteln bei dem Elektrizitätsverband Nordwestsachsen liegt, erzielte, wie man hört, in dem am 30. Juni abgelaufenen Geschäftsjahr eine Steigerung ihres Stromverkaufs um 24 (18,44) v. H. auf 79,1 (56,4) Mill. kWh, während der Gasverkauf um 5 (0,04) v. H. auf 12,66 (12,09) Mill. cbm zunahm. Das Datum der Bilanzsitzung ist noch nicht festgesetzt, voraussichtlich wird eine erhöhte Dividende von 5 (4) v. H. vorgeschlagen werden.

* **Stettiner Oderwerke AG für Schiff- und Maschinenbau, Stettin. — 6 (5) Dividende.** In der GV wurde beschlossen, aus dem im Geschäftsjahr 1935/36 erzielten **Reingewinn** von 198 744 RM (i. V. 98 088 RM Reingewinn), der sich um den Vortrag auf 109 360 RM erhöhte, 6 v. H. (i. V. 5 v. H.) Dividende auf 1 500 000 RM alte Aktien und ebenfalls 6 v. H. auf 500 000 RM junge Aktien, die für ein halbes Jahr dividendenberechtigt sind, zu verteilen. Wie mitgeteilt wurde, liegen für das laufende Jahr genügend Aufträge vor, so daß mit einer neuerlichen Erhöhung der Beteiligung zu rechnen ist.

* **Gg. Liebermann Nachf. AG, Falkenau i. Sa. — Wieder 6 v. H. Dividende.** In der AR-Sitzung dieser Baumwollspinnerei wurde die Bilanz für das Geschäftsjahr 1935/36 vorgelegt. Der AR beschloß, der am 5. November stattfindenden o. GV die Ausschüttung einer Dividende von wieder 6 v. H. vorzuschlagen.

* **Maschinen- und Kranbau AG, Düsseldorf.** Der in der AR-Sitzung vorgelegte Abschluß ergibt nach Abschreibungen von 40 000 (i. V. Abschreibungen auf Anlagen 40 000 RM und 22 920 RM anderen Abschreibungen) sowie Rückstellungen von 20 000 RM einen **Reingewinn** von rund 23 000 RM (i. V. Verlust von 30 000 RM, der aus der freien Reserve gedeckt wurde, wodurch sich diese auf 185 000 RM ermäßigte). Der auf den 9. November einzuberufenden GV wird vorgeschlagen, den erzielten Ueberschuß auf neue Rechnung vorzutragen, so daß eine Dividendenzahlung wieder nicht in Frage kommt. Im laufenden Jahr hat sich die Geschäftslage gebessert. Das Unternehmen ist zufriedenstellend beschäftigt.

* **Aktien-Malzfabrik Landsberg, Landsberg bei Halle/S. — Wieder 6 v. H. Dividende.** Der auf den 31. Oktober einberufenen GV wird vorgeschlagen, aus dem Gewinn für das Geschäftsjahr 1935/36 nach Vornahme von Abschreibungen und Rückstellungen von 159 577 (i. V. 344 700) RM einen Betrag von 50 700 RM als Gratifikation zu verwenden und wie im Vorjahr eine Dividende von 6 v. H. auf das 2 Mill. Mark betragende Aktienkapital auszuschütten. (Im Vorjahr wurde ein Reingewinn einschließlich 16 064 RM Vortrag von 150 304 RM ausgewiesen.)

* **Thüringische Elektrizitäts- und Gaswerke AG, Apolda. — Wieder 7½ v. H. Dividende.** Der AR beschloß, der auf den 6. November einberufenen GV für das am 30. Juni beendete Geschäftsjahr eine Dividende von wieder 7½ v. H. auf 3,8 Mill. RM AK vorzuschlagen. Der Strom- und Gasabsatz ist gegenüber dem Vorjahr etwas gestiegen.

* **Emil Seelig AG, Heilbronn.** Diese mit 1 Mill. RM Aktienkapital arbeitende Gesellschaft (Herstellung von Zichorien, Kaffee-Surrogaten und Nährmitteln) weist für das Geschäftsjahr 1935/36 bei 1,60 (1,44) Mill. RM Roheinnahmen nach erhöhten Anlageabschreibungen von 10 937 (8842) RM und 29 000 RM anderen Abschreibungen (i. V. —) einen **Gewinn** einschl. Vortrag von 72 961 (96 200) RM aus.

* **Die Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstofferzeugung im September.** Die gute Beschäftigung hielt, wie die Wirtschaftsgruppe Papier-, Pappen-, Zellstoff- und Holzstofferzeugung mitteilt, auch im September an. Dagegen war die Beschäftigung in der Pappen-Industrie ähnlich wie in den vorhergehenden Monaten ziemlich unterschiedlich. Insbesondere leiden die Handpappenfabriken immer noch unter einem nicht ausreichenden Absatz. In der Rohstoffbeschaffung zeigen sich Schwierigkeiten bei Papierholz und Altpapier.

* **Bewegung der Kapitalgesellschaften im September.** Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im September 1936: 5 Aktiengesellschaften mit zusammen 7,8 Mill. RM Nominalkapital gegründet. Ferner wurden 13 Kapitalerhöhungen um zusammen 22 Mill. RM vorgenommen und 19 Kapitalherabsetzungen um zusammen 11,2 Mill. RM. — 57 Aktiengesellschaften mit einem Nominalkapital von 52,7 Mill. RM wurden aufgelöst, darunter eine wegen Konkurseröffnung. Der Kurswert der gegen Barzahlung im September ausgegebenen Aktien betrug 10,6 Mill. RM. — Ferner wurden 187 Gesellschaften m. b. H., 1057 Einzelfirmen und Personalgesellschaften und 70 Genossenschaften gegründet. Aufgelöst wurden 485 Gesellschaften m. b. H. (darunter 188 von Amts wegen gelöscht), 1215 Einzelfirmen und Personalgesellschaften (darunter 175 von Amts wegen gelöscht) und 134 Genossenschaften.

* **Lebhafter Absatz in der Baumaschinenindustrie.** Im Zusammenhang mit der starken Belebung des gesamten Bauwesens im laufenden Jahre haben sich auch bei der Baumaschinenindustrie die Auftriebstendenzen wesentlich verstärkt. Der Auftragseingang aus allen Zweigen der Bauwirtschaft hat sich weiter belebt und die Beschäftigungsverhältnisse der Werke haben sich in zunehmendem Maße gebessert. Nicht nur der Tiefbau, sondern auch der stark belebte industrielle und öffentliche Hochbau und nicht zuletzt die ständig gestiegene Wohnungsbautätigkeit haben einen wesentlich gesteigerten Bedarf ausgelöst und den Absatz günstig beeinflußt. Nach vorsichtigen Schätzungen dürfte der bereits stark gewachsene Gesamtabsatz des Jahres 1935 im laufenden Jahre nicht nur erreicht, sondern erheblich übertroffen worden sein. Besonders rege waren nach wie vor Maschinen und Geräte begehrt, die im Straßen- und Brückenbau verwendet werden. Die Aussichten werden im Hinblick auf die günstige Entwicklung der Bautätigkeit zuversichtlich beurteilt, wenn dabei auch nicht verkannt wird, daß der Bedarf durch die in den letzten Jahren erfolgten umfangreichen Neu- und Ersatzanschaffungen bereits weitgehend gedeckt ist.

* **Tagung des Verwaltungsrats der Reichsbahn.** Am 6. und 7. Oktober 1936 tagte der Verwaltungsrat in Berlin. Er erhielt einen Ueberblick über **die Finanzlage.** Das Bild der ständig steigenden Verkehrsleistungen spiegelt sich in den Finanzen wider. Der Mehrverkehr hat an den Betrieb verstärkte Anforderungen gestellt und zu einer Erhöhung der Ausgaben für die Betriebsführung geführt. Demgegenüber sind auch die Einnahmen kräftig gestiegen.

* **Weitere Verkehrszunahme in den Duisburg-Ruhrorter Häfen.** In den Duisburg-Ruhrorter Häfen wurden im September d. J. 1 586 008 To. (im Vormonat 1 481 000 To.) umgeschlagen. Auf die Anfuhr entfallen 396 [illegible] To., auf die Abfuhr 1 189 077 To. Diese Verkehrszunahme von 7 v. H. ist auf eine erhöhte Erz- und Getreideanfuhr sowie Kohlenabfuhr zum Teil zurückzuführen. Zugenommen hat auch die Abfuhr von Stückgütern. Dagegen sind die Kohlenabfuhr zu Berg sowie die Holz-, Mineralöl-, Kies- und Sandanfuhr zurückgegangen. Gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres ist der Gesamtverkehr um 22 v. H. gestiegen. Der Gesamtumschlag verteilt sich auf die Hauptgüterarten in der Abfuhr: Kohlen 1 098 965 (im Vormonat 977 354) To., Eisen 24 535 (28 021) To., sonstiges und Stückgut 135 757 (105 881) To., in der Anfuhr: Erz 91 734 (91 564) To., Getreide 27 328 (8695) To., Holz 23 336 (28 088) To., Mineralöl 12 717 (13 800) To., Kies und Sand 109 864 (120 961) To., sonstiges und Stückgut 91 352 (91 376) To.

* **Ein neuer englischer Riesendampfer in Auftrag.** Auf einer Versammlung der Cunard-White Star Ltd. in Liverpool wurde mitgeteilt, daß die Gesellschaft den Bauauftrag zu einem neuen Ueberseedampfer endgültig an die Firma John Brown u. Co. erteilt hat. Der neue Bau wird auf derselben Werft auf Kiel gelegt werden, auf der die Queen Mary gebaut wurde. Bis zu seiner Taufe wird das Schiff mit der Nr. 552 geführt werden. „552" wird wahrscheinlich eine Gesamttonnage von über 82 000 erhalten und damit mehr als 2000 To. größer sein als das Schwesterschiff Queen Mary.

Waren und Märkte

* **Karlsruher Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 7. Oktober (amtlich).** Inlandsweizen, Ernte 1936, 75/77 Kilo, Erzeugerfestpreis W 15 19,90; W 17 20,10; W 20 20,50; Mühlenfestpreis einschl. Fracht und Handelsspanne pl. 0,40; Großhandelspreis pl. 0,40; Inlandsroggen, Ernte 1936, 69/70 Kilo, Erzeugerfestpreis R 14 16,20; R 18 16,70; R 19 16,90; Mühlenfestpreis einschl. Fracht und Handelsspanne plus 0,40, Großhandelspreis plus 0,40; Braugerste (Sommergerste, Ernte 1936, je nach Qualität, Höchstpreis 23,20; Ausstichqualität mit Genehmigung des Getreidewirtschaftsverbandes bis zu 1,50 RM mehr. — Futtergerste, Ernte 1936, Basis 59/60 Kilo, Erzeugerfestpreis G 8 16,40; G 9 16,60; Industriegerste, Ernte 1936, bis 2 RM per 100 Kilo Aufschlag; Futterhafer, Festpreisgebiet 17, 46/49 Kilo, frei Erzeugerstation 16,30; Industriehafer bis 2 RM Aufschlag je 100 Kilo; Weizenmehl, Basis-Type 790, Inlandsmehlung, Großhandels-Preis im Festpreisgebiet W 15 26,20; W 17 26,10; W 20 26,45; Frachtausgleich plus 0,50 RM Aufschlag für Weizenmehl mit 10 v. H. Auslandsweizen 1,50 RM für 10-Tonnen-Ladungen, Type 563 (0) plus 3 RM (Festpreisgebiet W 15 plus 3,25 RM); Type 502 plus 8 RM (Festpreisgebiet W 15 plus 8,25 RM); Type 405 (00) plus 5.— RM, Type 405, grobgriffig (Dunst) plus 5,50 Mark (Festpreisgebiet W 15 plus 5,25 RM). Weizengrieß, fein und grob, Type 405 plus 6 RM (Festpreisgebiet W 15 plus 6,25 RM), Type 1100 minus 3 RM Type 1600 (Weizenbrotmehl) minus 5 RM (Festpreisgebiet W 15 minus 4,75 Mark), Type 2000 minus 7.00 Mark — Roggenmehl, Type 997, Großhandelspreis im Festpreisgebiet R 14 22,70; R 18 23,35; R 19 23,70; Frachtausgleich für 10-Tonnen-Ladungen plus 50 Pfennig. — Type 610 plus 2 RM, Type 700 plus 1,25 RM, Type 815 plus 0,50 RM, Type 1150 minus 0,50 RM, Type 1370 minus 1 RM, Type 1800 je nach Fabrikat minus 2,00—4 RM. Die Typen 815, 700 und 610 dürfen nicht mehr hergestellt werden — Weizen-Roggenmehl Bedingungen des Reichsmehlschlußscheines vom 11. Juli 1936. Roggengemengemehl: Type 750 27.— Frachtausgleich plus 0,50 RM frei Bäckerhaus 1,60 RM Zuschlag. Weizenkleie W 15 10,55—11,00; W 17 10,75—11,10; W 20 11,00 bis 11,25; Weizenvollkleie jeweils 0,50 RM per 100 Kilo teurer; Weizenfuttermehl 2,50 RM Aufschlag gegenüber Weizenkleie; Roggenfuttermehl nicht notiert; Gerstenfuttermehl, ausschließlich süddeutsche Fabrikate, Trockenschnitzel lose, Erdnußkuchen lose, Palmkuchen, Rapskuchen, Sojaschrot, Leinkuchenmehl zu den verschiedenen Preisen. Biertreber 14—14,40; Malzkeime 13,40—13,90. — Für deutsche

Speisekartoffeln

werden folgende Erzeugerpreise festgesetzt:

	weiße, rote, blaue	gelbe
Oktober bis Dezember 1936	2.50	2.65
Januar 1937	2.70	2.80
Februar 1937	2.65	2.80
März, April 1937	2.80	3.10
Mai, Juni 1937	2.95	3.25

Futterkartoffeln

	Mindestpreis	Höchstpreis
Oktober bis Dezember 1936	1.85	2.—
Januar 1937	1.90	2.05
Februar 1937	1.95	2.10
März bis Juni 1937	2.—	2.15

Die Preise gelten — zuzüglich erzeüblichem Handelszuschlag — je 50 Kilo netto ausschließlich Verpackung franko Empfangsstation.

Rauhfuttermittel je Ztr. frei Vollbahnstation Karlsruhe: Loses Wiesenheu, gut gelagert, trocken je nach Qualität, 2,20—2,40; dto. Luzerne 2,45—2,80; Weizen-Roggenstroh drahtgepreßt je nach Qualität, 1,50—1,70; Futterstroh (Gerste und Hafer) 1,70—1,90 RM. — Alles für die 100 Kilo. Kartoffeln und Rauhfuttermittel Zentnerpreis. Soweit nichts anderes vermerkt, prompt verladbare Ware. Biertreber, Malzkeime und Trockenschnitzel ohne Sack. Mehl mit Sack franko aller in den bad. Preisgebieten gelegenen Vollbahnstationen. — Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umlagebeiträge ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten. — **Marktverlauf:** Brotgetreide bleibt nach wie vor knapp, und die Nachfrage nach Mühlennachprodukten hält ebenfalls an.

△ **Rotterdamer Getreidekurse vom 7. Okt.** (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Nov. 7,00; Jan. 7,50; März 7,40; Mai 7,42½. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) Nov. 98,50; Jan. 96,50; März 97; Mai 98.

△ **Liverpooler Baumwollkurse vom 7. Okt.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) Okt. (36) 664; Nov. 661; Dez., Jan. (37) je 660; Febr., März je 659; April 656; Mai 654; Juni 651; Juli 646; August 634; Sept. 626; Okt. 620; Jan. (38) 614; März 613; Mai 612; Juli 610; Okt. 597; Tendenz stetig.

△ **Leinöl-Notierungen vom 7. Okt.** (Eig. Dr.) London: Leinsaat Pl. per Okt. 11⅝; Leinsaat Klk. per Okt.-Nov. 13⅞; Leinsaatöl loko 28,0; Okt. 28,10½; Nov.-Dez. 28,0; Baumwoll-Oel ägypt. 27,0; Baumwoll-Öl, ägypt. per Okt. 7 1/16. Newyork: Terp. 40,75. Savannah: Terp. 38,75.

Geld- und Devisenmarkt

Paris, 7. Oktober (Schluß amtlich)

[illegible]	[illegible]	[illegible]	...	[illegible]	403,75	[illegible]	
[illegible]	21,41	[illegible]	117,85	[illegible]	11,36—	[illegible]	830,—
[illegible]	360,25	[illegible]	492,75	[illegible]	540,—	[illegible]	...

London, 7. Oktober (Schluß amtlich)

[illegible]	490,40	[illegible]	22,40	[illegible]	23,47	[illegible]	1/237
[illegible]	485,37	[illegible]	19,39¾	[illegible]	660,—	[illegible]	1/207
[illegible]	104,50	[illegible]	19,90—	[illegible]	637,—	[illegible]	125,—
Paris	104,85	[illegible]	110,37	[illegible]	531,—	[illegible]	18,40
[illegible]	29,08—	[illegible]	228,00	[illegible]	28,62	[illegible]	25,—
[illegible]	23,00	[illegible]	120,75	[illegible]	26,75	[illegible]	170,0
[illegible]	12,15½	[illegible]	27,—	[illegible]	15,—	[illegible]	
[illegible]	21,37½	[illegible]	11,75	[illegible]	412,—	[illegible]	17,90
[illegible]	56,00—	[illegible]	105,—	[illegible]	1,297	[illegible]	120,1¼

Metalle

Hamburger Metallnotierungen vom 7. Oktober

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Kupfer bezahlt	[illegible] Brief	[illegible] Geld	[illegible] bezahlt
Januar	52	51,25	...	272,0	272,0	...
Februar	52,75	52	...	272,0	272,0	...
März	53,25	52,50	...	272,0	272,0	...
April	...	...	...	...	...	...
Mai	...	...	...	...	...	...
Juni	...	...	...	...	...	...
Juli	...	...	...	...	...	...
August	...	...	...	...	...	...
September	...	...	...	...	...	...
Oktober	50,75	50,75	...	272,0	272,0	...
November	50,75	50,75	...	272,0	272,0	...
Dezember	51,75	50,75	...	272,0	272,0	...

	Brief	Geld
[illegible]	18,50	18,50
[illegible]	41,50	38,50
[illegible]	2,84	2,79
[illegible]	5,50	5,25
[illegible]	6,00	...
[illegible]	45,—	45,—
[illegible]	15,—	15,—
[illegible]	...	20,50

* **Neue Metallkurspreise.** Durch Bekanntmachung K P 207 wurden vom 8. Oktober an die Kurspreise für Kupfer, Messing, Rotguß und Zink um 0,25 RM und die für Bronze und Neusilber um 0,50 RM je 100 Kilo ermäßigt.

RM je 100 kg	gültig ab 1.10 / in Kraft ab 3.10	gültig ab 7.10 / in Kraft ab 8.10	RM je 100 kg	gültig ab 1.10 / in Kraft ab 2.10	gültig ab 7.10 / in Kraft ab 8.10
[illegible]	144—148	144—148	[illegible]	79½—82½	79—82
[illegible]	68—71	68—70	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	250—270	250—270
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]	[illegible]
[illegible]	40—42	40—42	[illegible]	242—252	242—252
[illegible]	[illegible]	55—57	[illegible]	[illegible]	[illegible]

* **Der Londoner Goldpreis** betrug am 7. Oktober für eine Unze Feingold 142 sh 0 d = 86,6250 RM, für ein Gramm Feingold demnach 54,7648 Pence = 2,78500 RM.

* **Tabakeinschreibung in Offenburg.** Die auf den 9. Oktober nach Karlsruhe anberaumte Grumpen- und Sandblattverkaufssitzung findet **am gleichen Tage in Offenburg** statt. Außer den auf der Verkaufsliste vom 30. v. M. aufgeführten Grumpen werden noch diejenigen der Fachschaft Rot, und zwar 197 Zentner gebüschelte und 165 Zentner lose versteigert.

Rhein-Mainische Abendbörse

Behauptet

* **Frankfurt,** 7. Oktober.

Bei nicht sehr lebhaften Umsätzen war die Abendbörse auf dem leicht ermäßigten Mittagsschlußstand behauptet. Die anfangs etwas höher zur Notiz gekommenen Papiere waren später nicht mehr voll behauptet. IG Farben 178¼ (178), Verein. Stahl 117 (116¾), Deutsche Erdöl 142¾ (142½), Moag 118½ (118¾). Der **Rentenmarkt** lag ruhig. Deutsche Werte waren noch unentwickelt. Von Ausländern schwankten Ungarn Gold im freien Markt bei kleinem Geschäft zwischen 14,30—14,40 (14,30).

Die Umsatztätigkeit war auch **im Verlaufe** klein und die Kurse im ganzen wenig verändert. Gegen den Berliner Schluß überwogen, besonders am Montanmarkt, mäßige Besserungen, ferner lagen Schiffahrtswerte fester, während Kunstseide Aku auf 95⅜ (94¾) nachließen und IG Farben auf 178 nach 178¾ abbröckelten.

Am Rentenmarkt blieben Reichsaltbesitz mit 117¾—⅞ unverändert, Kommunal-Umschuldung etwas fester mit 89,70 (89,60), ebenso Gemeinsch. Zertif., Dollar-Preußen mit 74 (73¾). Von Auslandsrenten notierten Ungarn Gold bei sehr kleinem Geschäft unv. 14,30. Slag-Priort. von 1883 gingen auf 23 (24) zurück und waren so angeboten, auch kleine von 1898 ermäßigten sich auf 7,25 (7,75—8), Wiener Verkehrsanleihe etwa 2,60—2,70 (2,25).

Nachbörse: IG Farben 178, Verein. Stahl 117, Mannesmann 116¾, Otavi 40—40¼, Altbesitzanleihe 117½, Ungarn Gold 14,25 bis 14,35.

Oesterreichisches Gesetz über die Ermittlung des Goldkurses

Der Ministerrat hat am Dienstag ein Gesetz beschlossen, wonach die im Februar 1934 erlassene Verordnung, daß der Goldpreis der Bank von Frankreich der Ermittlung des Goldkurses durch die Wiener Börsenkammer zugrundegelegt werden muß, aufgehoben wird. **Der Goldkurs wird in Zukunft von der Nationalbank** im Einvernehmen mit dem Bundesminister für Finanzen festgelegt werden, wobei alle auf den maßgebenden Plätzen der Welt zum Vorschein kommenden Gold- und Devisenkurse berücksichtigt werden sollen.

In einer amtlichen Erläuterung zu diesem Gesetz heißt es: „Infolge der jüngsten Währungsmaßnahmen in den Goldblockländern hat nicht nur der Goldverkaufspreis der Bank von Frankreich aufgehört, eine geeignete Grundlage für die Ermittlung des Goldkurses zu sein, sondern es muß auch wenigstens für die nächste Zukunft mit einer Lage auf den großen internationalen Plätzen gerechnet werden, bei der es nicht möglich ist, einen richtigen Goldkurs ständig und wahrscheinlich auch nicht ausschließlich aus den Preis- und Kursnotierungen eines einzelnen Platzes zu errechnen. Es werden vielmehr bei dieser Ermittlung in den Plätzen, die zu berücksichtigen sein werden, **wesentliche Veränderungen Platz greifen müssen,** und unter Umständen werden dieser Berechnung auch gleichzeitig Preise und Kurse auf mehreren Plätzen zugrunde zu legen sein.

Diesen Verhältnissen trägt das neue vorläufige Bundesgesetz über die Abänderung der Goldklauselverordnung Rechnung, dessen allgemeine Fassung die heute unentbehrliche Beweglichkeit der Auswahl der Berechnungsgrundlage schafft. Gerade mit Rücksicht auf diese Bewegungsfreiheit mußte die Ermittlung des Goldkurses der Oesterreichischen Nationalbank unmittelbar, aber natürlich im Einvernehmen und daher auch unter Kontrolle des Bundesministers für Finanzen übertragen werden. In diesen Anordnungen des neuen Gesetzes gelangt ebenso wie in einer durch das Gesetz erteilten Ermächtigung zur Außerachtlassung unwesentlicher Schwankungen, die sich bei der täglichen Ermittlung des Goldkurses ergeben, deutlich die Absicht zum Ausdruck, daß an dem Wert unserer Währung festgehalten werden soll."

* **Kern u. Co. AG, Aarau.** Das in der Hauptsache feinmechanische Erzeugnisse herstellende Unternehmen beschloß in der GV, eine Dividende von 3 v. H. (i. V. keine) auf die Stammaktien und 6 v. H. (i. V. 4 v. H.) auf die Prioritätsaktien zur Ausschüttung zu bringen.

* **Stabile Wirtschaftslage in Schweden.** Der neueste Wirtschaftsbericht von Svenska Handelsbanken stellt fest, daß der Eisen- und Stahlverbrauch größer ist als je zuvor, die Bauindustrie eine starke Belebung zeigt und die Rüstungsindustrie mit Volldampf arbeitet. Die Arbeitslosigkeit ist weiter zurückgegangen. In der Wald- und Bauindustrie ist die Nachfrage nach Arbeitern sehr groß und ebenso auch in der Eisen- und Stahlindustrie, in der die Beschäftigung eine Ausdehnung erfahren hat, wie sie noch niemals verzeichnet worden ist. Die Kennzahlen des Außenhandels liegen trotz des Rückgangs im August im Vergleich mit den beiden vorhergehenden Monaten über der Höhe des Vorjahrs, was sowohl die Ausfuhr als auch die Einfuhr betrifft. Die Schiffahrt und die Frachtenraten sind im Juni und Juli ansehnlich gestiegen. Die Großhandelspreise weisen steigende Tendenz auf; der Gesamtindex hat sich seit Mai um 3,1 Punkte auf 123,9 für August erhöht. Der Geldmarkt hat im laufenden Jahr eine dauernd zunehmende Flüssigkeit gezeigt.

* **Ausländischer Geldüberweisungsverkehr in der Tschechoslowakei bis auf weiteres eingestellt.** Nach einer amtlichen Verlautbarung nehmen die tschechoslowakischen Postämter bis auf weiteres keine Post- und telegraphischen Geldanweisungen ins Ausland an.

* **Wieder regelmäßiger Dienst nach Spanisch-Marokko.** Die Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffsreederei, Hamburg, wird die Häfen in Spanisch-Marokko wieder regelmäßig anlaufen. Wegen der erhöhten Aufwendungen für das Anlaufen der Häfen wird vorläufig auf sämtliche Frachten ein Aufschlag von 50 v. H. erhoben.

* **Pfälzische Obstgroßmärkte.** Neustadt: Aepfel 18, Birnen 10—18, Tomaten 7—8, Trauben 15—30 Pfg. — Freinsheim: Tomaten 10—12 u. 6—9, Trauben blau 11—12, dto weiß 10—11½, Zwetschgen 14—15, Quitten 8, Birnen 8—15, Fallbirnen 5, Aepfel 9—21, Fallapfel 6—7. — Ludwigshafen: Wirsing 1½—2¾, Weißkraut 1½—1¾, Rotkraut 1½—2, Karotten 1,80—2, Tomaten 6½—7½, Zwetschgen 8—10, Blumenkohl 8—10, Weißbirnen 3½—4, Roterüben 2½—3½, Aepfel 10—15 Pf. — Schifferstadt: Tomaten 7—8, Weißkohl 1,3—1,4, Rotkohl 1¾—2¾, Wirsing 2—2½, Blumenkohl 15—20, 13—14 und 4—8, Sellerie 12—14, Birnen 6—12, Endiviensalat 1—8, Kopfsalat 2—4 Pf. — Weisenheim a. S.: Trauben 13—14, Birnen 7—13, Aepfel 6—22, Tomaten 4—18 Pf. — Maxdorf: Kopfsalat 3—5, Endiviensalat 3—5, Weißkohl 1,1—1,2, Rotkohl 2¾, Wirsing 2, Blumenkohl 6—20, Karotten 2, Möhren 1¾, Roterüben 2½, Sellerie 10—12, Tomaten 7—10 Pf.

Frachtenmarkt Duisburg-Ruhrort

Das Geschäft an der heutigen Börse erfuhr gegen gestern keine wesentliche Aenderung. Die Frachten und Schlepplöhne notierten mit dem gestrigen Tag.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer. Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Theater, Wissenschaft u. Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart — Handelsteil: Dr. Fritz Bode — Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes — Sport: Willy Müller — Südwestdeutsche Umschau, Gericht und Bilderdienst: [illegible] — Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Jakob Faude, sämtlich in Mannheim.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4—6.
Schriftleitung in Berlin: Dr. E. F. Schaffer, Berlin-Friedenau, Gerichtstraße 3.
D.-A. IX. 1936: Mittagsausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B 20 277, Abendausgabe der Ausgabe A u. Ausgabe B 21 466.
Zur Zeit Preisliste Nr. 7 gültig.
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto.

MARCHIVUM

Ruf der Heimat

Am Mittwochabend veranstaltete die NSG „Kraft durch Freude" im Planetarium ihre 12. Feierabendveranstaltung. Wollte man das Gebotene dieses Abends auf einen Nenner bringen, so galt er der Heimat, der ewigen Verbundenheit der Menschen mit ihr, und dem mahnenden Rufe, den sie nach ihren „verlorenen Söhnen" aussendet.

Schon die beiden Lieder „Das Wandern" und „Wohin" von Schubert, die Ludwig Schilling, feinfühlend am Klavier begleitet von Ina Schaus, mit schöner Tenorstimme zu Anfang sang, versetzte die vielen, die sich im Planetarium versammelt hatten, in die gewünschte Stimmung. Es folgte ein Lichtbildervortrag, in dem Kreiswanderwart Rapp seine „Wanderer" zu den „Schönheiten des Odenwaldes" führte.

Nach zwei Liedern von Hugo Wolf, ebenfalls gesungen von Schilling, sah man den Ufa-Großtonfilm von Luis Trenker „Der verlorene Sohn". Gespannt verfolgte man die sausenden Abfahrten mit dem hoch aufwirbelnden Pulverschnee in den weißglitzernden Bergen, fühlte aber auch die grenzenlose Verlassenheit eines naturgewohnten Menschen in dem trostlosen Trubel brotloser Menschen des gegenwärtigen, unerbittlichen Neuvorks, und freute sich, daß dieser Mensch wieder den Weg in die Heimat fand. Die Wahl des Filmes konnte für diesen Abend nicht besser getroffen werden. Viel Beifall bewies, wie sehr man an diesem Programm Gefallen fand.

Die vielen, die keinen Einlaß mehr gefunden hatten, haben heute abend hoffentlich mehr Glück. Das Programm wird heute abend wiederholt. *r.*

** **Hauszinssteuerhypotheken für Kleinsiedlungen.** Die Vorschrift, daß anerkannte Kleinsiedlungen nicht zugleich im Rahmen anderer Wohnungsbaumaßnahmen durch Reichsdarlehen oder Reichsbürgschaften gefördert werden dürfen, da sie bereits durch die besonderen Mittel für die Kleinsiedlung bedacht sind, hat die Frage entstehen lassen, ob dadurch auch die Gewährung von Darlehen aus Rückflüssen der Hauszinssteuerhypotheken für solche anerkannten Kleinsiedlungen ausgeschlossen ist. Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlaß diese Frage verneint. Bei der Gewährung von Hauszinssteuerhypotheken seien in erster Linie solche Bauvorhaben zu bedenken, die den Vorschriften des Reiches über Kleinsiedlungen, Volkswohnungen usw. angepaßt sind. Hieraus folge, daß die lediglich durch „Anerkennung" geförderten Kleinsiedlungen mit Hauszinssteuerhypotheken bedacht werden können und daß eine solche Förderung sogar durchaus erwünscht sei.

Sport für jedermann

Samstag, 10. Oktober

Leichtathletik: 15.30 bis 17.30 Uhr Stadion, Spielfeld 2, Frauen und Männer.

Schwimmen (Frauen und Männer): 20.30 bis 22 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 1.

Sonntag, 11. Oktober

Reichssportabzeichen (Frauen und Männer): 9 bis 11 Uhr Stadion, Spielfeld 2.

Leichtathletik (Frauen und Männer): 9 bis 11 Uhr Stadion, Spielfeld 2.

NSDAP-Mitteilungen

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen

An alle Propaganda- und Kulturstellenleiter der Stadtortsgruppen!

(einschließlich der neugebildeten Ortsgruppen)

Am Montag, 12. Oktober, 20 Uhr, findet im Saal der „Harmonie", D 2, 6, eine wichtige Besprechung statt. Dienstanzug.

An alle Stadtortsgruppen!

Die Ortsgruppen holen heute früh Plakate ab. Zimmer 7. **Kreispropagandaleitung.**

Politische Leiter

Edingen. Donnerstag, 8. Oktober, 20 Uhr, im Gasthaus „Zum Ochsen" Versammlung der Zellen-, Block- und Hausleiter der NSDAP, DAF, NSV und NS-Fr.

Horst-Wessel-Platz. Am 8. Oktober, 20.15 Uhr, Zellenleiter-Sitzung in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe.

Strohmarkt. Die heutige Dienststunde findet nur für Hauptstellenleiter und Zellenleiter statt. Auch bei den weiteren Dienststunden haben die Blockleiter nur dann zu erscheinen, wenn dies in der Parolenausgabe ausdrücklich bekanntgegeben wird.

Seckenheim. Freitag, 9. Oktober, 20.30 Uhr, Besprechung sämtlicher Politischen Leiter im Schulhaus. Dienstanzug.

Friedrichsfeld. Die auf Samstag, 10. Oktober, angesetzte Mitgliederversammlung fällt aus.

NS-Frauenschaft

Neckarau. Am 8. 10., 20 Uhr, Singprobe im Evang. Gemeindehaus.

Kreisamtsleitung. Die Karten vom Dichterabend Anne Marie Koeppen müssen bis Donnerstag, 8. Oktober, abgerechnet sein, andernfalls diese nicht mehr zurückgenommen werden.

Rheinau. Am 8. Oktober, 20 Uhr, Heimabend im „Badischen Hof".

Jugendgruppe. Für Neckarstadt-Ost kein Heimabend diese Woche.

HJ

Standortbefehl!

Samstag, 10. Oktober, 20.15 Uhr, große Kundgebung „Hitlerjugend am Werk" im Schloßhof. Es nehmen teil: Unterbanne 1, 2, 3 und 4, Luftsportgefolgschaft 1 und 2, Motorgefolgschaft, Marinegefolgschaft und Technische Bereitschaft; ferner Jungvolkführer, Jungmädelführerinnen, Abordnung BDM. Die Einheiten rücken um 19.45 Uhr geschlossen auf dem Schloßhof an.

Der Standortführer.

Stelle K (Musikgruppe). Nächster Dienst am 8. Okt., um 19.45 Uhr, in der Hochschule für Musik. Uniform! Beiträge sind mitzubringen.

BDM

Presse. Am 9. Oktober, 20 Uhr, Schulung für die Pressereferentinnen in N 2, 4.

Sport. Am 10. Oktober auf dem Stadion Abnahme des BDM-Leistungsabzeichens um 15 Uhr (Erna Plaff). Die Leistungsbücher sind vorher bei der Verwaltungsstelle des Untergaues zu holen. — 13. Oktober, von 18—19 Uhr Schwimmen fürs Leistungsabzeichen im städt. Hallenbad. — 13. Oktober, von 19.30—21 Uhr Kartenkunde für das Leistungsabzeichen auf dem Untergau.

Lindenhof. Heimabend der Schaft Groß fällt diese Woche aus.

Almenhof. (Scharen Ludwig und Römer.) Freitag Sport für beide Scharen. — Donnerstag Heimabend für Schaft Römer.

Schwetzingerstadt. Am 8. Oktober fallen alle Heimabende der Schar H. Bartholomé aus. — Schaft Ilse Weber hat jetzt dienstags Heimabend in L 2, 9.

JM

Untergau. Am 10. Oktober, um 15 Uhr, im Stadion Abnahme des BDM-Leistungsabzeichens.

DAF

Jungbusch. Am 11. 10., 8 Uhr, treten sämtl. Haus- und Betriebswalter bzw. Warte im Herzogenriedpark zum Formaldienst an. Uniform: DAF, Zivil, Mütze und Armbinde.

Amt für Beamte

Am 8. Oktober, 20.15 Uhr, findet im Nibelungensaal der erste Schulungsabend für die gesamte Beamtenschaft statt. Es spricht: Oberfeldmeister Pg. Reich-Karlsruhe. Die Ruhestandsbeamten sind eingeladen.

Mannheim im Oktober

Donnerstag, 8. Oktober

Nationaltheater: „Michelles", Schauspiel von P. J. Cremers, Miete D, 20 Uhr.

Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors; 20.15 Uhr Feierabendveranstaltung der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude: Musikalische Darbietungen, Lichtbildervortrag, Filmvorführung (Wiederholung).

Rhein-Neckar-Hallen: 20 Uhr Mannheimer Weinfest mit Sylvester Schäffer.

Meßplatz: Große Herbstmesse.

Omnibusfahrten ab Paradeplatz: 14 Uhr Odenwald.

Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Tanz-Kabarett; 20.15 Uhr Kabarett — Varieté.

Tanz: Palasthotel, Kabarett Libelle, Flugplatzkasino.

Lichtspiele

Universum: „Verräter". — **Alhambra:** „Eskapade". — **Schauburg:** „90 Minuten Aufenthalt". — **Palast und Gloria:** „Diener lassen bitten". — **Capitol:** „Materia". — **Scala:** „Nur ein Komödiant".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr, Sonderschau: Olympia.

Theatermuseum, E 7, 20: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.

Sternwarte: Geöffnet von 9 bis 12 und von 14 bis 19 Uhr.

Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 10 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr.

Kraft durch Freude

„KdF"-Marke und Sportwerbewerte!

Am Sonntag, dem 11. Oktober, finden im Stadion als großer Ausklang der Volkssport-Reichswoche unter dem Motto: „Alles macht mit" die volkssportlichen Wettkämpfe wie folgt statt:

A. Männer: 1. Tauziehen Klasse 1: 8 Mann über 900 Pfund, Klasse 2: 8 Mann unter 900 Pfund; 2. Bockspringstaffel (10 Teilnehmer); 3. Medizinballzielwurf (10 Teilnehmer). **B. Frauen:** 4. Pendelstaffel 8 mal 50 Meter mit 2 Medizinbällen. **C. Einzelwettbewerbe:** 5. Medizinballzielwurf für Männer und Frauen; 6. Medizinballweitwurf für Männer und Frauen. — Meldeschluß: 9. Oktober beim Sportamt Mannheim.

Es wird erwartet, daß jeder Betrieb an den Wettkämpfen aktiv beteiligt ist und seine Mannschaften und Einzelteilnehmer rechtzeitig meldet.

Allgäufahrer! Die Teilnehmer an der Allgäu-Fahrt Nr. 25 vom 8. bis 15. August 1936 treffen sich wieder am Samstag, 10. Oktober, in der „Reichskrone" in H 7, Ecke Luisenring.

KdF. — Reichsparteitag-Teilnehmer treffen sich am Samstag, dem 10. Oktober, im Lokal „zum Reichskanzler".

Vorverlegt! Die auf ursprünglich Samstag, 17. Oktober, festgelegte Theatervorstellung „Der blaue Heinrich", findet am Freitag, 16. Oktober, im Musensaal um 20 Uhr statt. Eintritt 1,10 ℛℳ einschließlich Einlaßgebühr. Karten bei allen Geschäftsstellen.

Achtung, Orts- und Betriebswarte! Auf dem Kreisamt, L 4, 15, Zimmer 1, sind sofort wichtige Unterlagen abzuholen.

Achtung! Fahrtverlegung!

Wegen des Eintopfsonntags am 11. Oktober wird die Fahrt nach Neustadt a. d. Weinstraße um acht Tage verlegt auf Sonntag, den 18. Oktober 1936. Weitere Angaben in der Parole der kommenden Woche.

Was hören wir?

Freitag, 9. Oktober

Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — 8.30: Musik am Morgen. — 10.00: Die Adler der Technik. Bilder aus der Segelfliegerei. — 11.30: Bauernfunk. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Musikalische Kurzweil (Schallpl.). — 15.30: Der Bärenhäuter. Märchenspiel. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 18.00: Urzeiten: Die Römer in Württemberg. — 18.30: Offenes Liedersingen. — 19.00: Am Wasen vor der kleinen Stadt. Spiel in Versen mit Musik. — 19.45: Erzeugungsschlacht. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Feierabend-Unterhaltung. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Unterhaltungskonzert. — 24.00: Nachtmusik.

Deutschlandsender

6.30: Frühkonzert. — 9.40: Märchen. — 10.00: Volk an der Arbeit. — 10.30: Spielturnen. — 11.40: Bauernfunk. — 12.00: Die Werkpause. — 13.15: Musik zum Mittag. — 14.00: Allerlei von zwei bis drei. — 15.15: Kinderliedersingen. — 15.40: Draußen und zu Hause. — 16.00: Musik am Nachmittag. — 18.00: HJ singt. — 18.30: Kameraden des Krieges — Kameraden der Dichtung. — 19.00: Vom Rhein zur Donau (Schallpl.). — 19.45: Der Kampf beginnt. Das WHW ruft. — 20.10: Feierabend. — 22.30: Kleine Nachtmusik. — 23.00: Nachtmusik.

Wetter-Aussicht

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Frankfurt a. M., vom 8. Oktober. Nach Deutschland strömt noch immer kalte polare Luft ein, über der aber von Südosten her feuchtere Luft zum Aufgleiten kommt. Daher hat sich auch bei uns stärkere Bewölkungszunahme eingestellt, die vor allem am Nordrande der Alpen, aber auch im Schwarzwaldgebiet Anlaß zu Niederschlägen, vielfach Schnee, gab. Eine wesentliche Erwärmung ist mit dieser Entwicklung vorerst noch nicht verbunden, doch kann auch für unser Gebiet mit dem Auftreten von Niederschlägen gerechnet werden.

Voraussage für Freitag, 9. Oktober

Vielfach dunstig und übermiegend bewölkt, zeitweise auch Niederschlag (im Gebirge anfänglich noch Schnee), bei Winden aus Nord für die Jahreszeit zu kalt.

Höchsttemperatur in Mannheim am 7. Oktober + 11,0 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 8. Oktober + 3,4 Grad; heute früh halb 8 Uhr + 3,9 Grad.

Wasserstandsbeobachtungen im Monat Oktober.

Rhein-Pegel	4.	5.	6.	7.	8.	Neckar-Pegel	5.	6.	7.	8.
Rheinfelden	3.19	3.09	3.00	2.62	2.36	Mannheim	4.68	4.40	4.21	4.11
Breisach	2.30	2.34	2.15	2.04	1.93	Jagstfeld	—	—	—	—
Kehl	3.60	3.48	3.36	3.23	3.09	Heilbronn	—	—	—	—
Maxau	5.52	5.34	5.22	5.04	4.91	Plochingen	—	—	—	—
Mannheim	4.81	4.73	4.51	4.30	4.17	Diedesheim	—	—	—	—
Caub	3.66	3.37	3.21	3.07	2.93					
Köln	3.77	3.42	3.20	3.04	2.80					

Todes-Anzeige

Am 5. Oktober 1936 verschied in Frankfurt a. M.

Herr Dr. h. c.

Franz Ott

Vom Jahre 1904 bis zum Jahre 1929 war er der Leiter und Generaldirektor der Rhein- und See-Schiffahrts-Gesellschaft, Köln, und der mit ihr verbundenen Konzerngesellschaften. Seine Lebensarbeit war dem Rhein und seiner Schiffahrt gewidmet, die in ihm einen treuen und unermüdlichen Vorkämpfer verloren hat. In der Geschichte der Rheinschiffahrt und unserer Schiffahrtsgesellschaften wird ihm ein ehrendes Andenken gesichert bleiben.

Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft Mannheim — **Rhein- und See-Speditions-Gesellschaft m. b. H.,** Köln

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater und Bruder, Herrn

Friedrich Sieger senior

von seinem langen, schweren Leiden, wohlvorbereitet, durch einen sanften Tod zu erlösen.

Mannheim, den 7. Oktober 1936
Bürgermeister-Fuchs-Str. 81

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet heute Donnerstag, nachmittags 2 Uhr, von der Friedhofskapelle aus, statt.

HILGERS A.G. Rheinbrohl

Stahlhoch- u. Brückenbau

Vertreter: Otto Faber, Ing.-Büro, Mannheim, Lange Rötterstraße 50, Tel. 548 59

Neue **Matjes-Filet** ohne Gräten und Haut sehr zart und mild Stück **15** Pfg. **Rheinlandhaus** Feinkost O 5, 3

Die amtlich vorgeschriebenen **Bau-Formulare** nämlich: Form. 1: Baugesuch, 2: Baupläne, 3: Baufluchtangabe, 4: Baufluchtrevision, 5: Revision auf Sockelhöhe, 6: Rohbau-Revision, 7: Kamin-Untersuch, 8: Bauspar... ferner: **Bau-Unfall-Anzeigen** sind von unser. Verlage zu beziehen. **Druckerei Dr. Haas** R 1, 4-6

Große Jagden: Hasen Schlegel, Ziemer, Ragout **Reh** Keulen, Rücken, Vorderschlegel **Rebhühner Fasanen** Stück von 2.– an **J. Knab, Q 1. 14** Fernruf 202 69

repariert **Knudsen** A 3, 7a Tel. 23402

Pelz-Reparaturen ... Schürle, M 6, 16

Inserieren bringt Gewinn

So billig? Ja, eine Dose Kufeke reicht für Kinder bis zum Beginn des sechsten Monats für 12 Tage oder 60 Mahlzeiten. Kufeke ist also tatsächlich billig, so daß auch die Mutter, die sehr haushalten muß, ihrem Kinde die Vorteile der Ernährung mit Kufeke zuteil werden lassen kann.

„Du, wo verkaufst du denn deinen Kies? Ich habe doch auch ein paar Fuhren liegen!"

„Wird nicht verraten!"

„Aber ..."

„Also hör mal zu: Durch die Zeitung habe ich geheiratet, durch die Zeitung habe ich das Pferd gekauft, durch die Zeitung habe ich ein altes Aquarium verkauft, durch die Zeitung habe ich ... hei! seh dich rauf, es ist eine lange Geschichte!"

Amtl. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Die ortsüblichen Vergütungssätze für Vorspann werden festgestellt.

Für die Benutzungsdauer von mehr als 6 bis zu 12 Stunden an einem Kalendertage:

Bezirk	Für das mit 1 Pferd bespannte Fuhrwerk m. Führer auf ℛℳ	Für das mit 2 Pferden bespannte Fuhrwerk mit Führer auf ℛℳ
Mannh.-Stadt	20.—	30.—
Mannh.-Vororte	16.—	24.—
Mannh.-Land	14.—	22.—
Weinheim	14.—	22.—

Mannheim, 26. September 1936.
Der Landeskommissär für die Kreise Mannheim, Heidelberg u. Mosbach:
Dr. Scheffelmeier.

Handelsregistereinträge
vom 7. Oktober 1936:

Hansa Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Mannheim, Mannheim, Hauptsitz: Frankfurt a. M. Die Firma der Zweigniederlassung Mannheim lautet jetzt: Kaufhaus Hansa Aktiengesellschaft, Zweigniederlassung Mannheim.

Anton Seitz, Mannheim. Die Prokura von Anton Seitz und die Firma sind erloschen.

Arthur Köhler, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht FG. 3b Mannheim.

Versteigerung.

In unserem Versteigerungslokal — Eingang Platz des 30. Januar Nr. 1 — findet an folgenden Tagen **die öffentliche Versteigerung verfallener Pfänder** gegen Barzahlung statt:

a) **für Gold- und Silberwaren, Uhren, Brillanten, Bestecke und dergl.** am Mittwoch, dem 14. Oktober 1936;

b) **für Fahrräder, Photographen-Apparate, Anzüge, Mäntel, Weißzeug, Schuhe u. dgl.** am Dienstag, dem 20. Oktober 1936;

c) **für Anzüge, Mäntel, Weißzeug, Schuhe u. dergl.** am Donnerstag, dem 22. Oktober 1936.

Beginn jeweils 14 Uhr (Saalöffnung 13 Uhr).

Die **Auslösung der Pfandscheine** vom Monat **Februar 1936** kann nur noch bis Montag, den 12. Oktober 1936 erfolgen.

Städt. Leihamt.

Schlachthof Freitag früh 7 Uhr auf der Freibank **Kuhfleisch.** Anfang Nr. 850.

● VOLKSHEIL ●

Meerfeldstraße 56. Fernruf 34407

Privatkrankenkasse mit freier Wahl zwischen Ärzten und Heilkundigen und Aufnahme bis 60 Jahren. Gesundheitsprüfung. ... Monatsbeiträge: Einzelperson 4 Mark, Ehepaar 6.50 Mark, ein Kind 75 Pfg. Bürozeit von 8—5 Uhr.

Schönheits-Geheimnisse des Harems enthüllt

Geheimnisse, die die Haremsfrauen des Morgenlandes so hinreißend schön machten, uralte Schönheitsrezepte, die ebenso eifersüchtig bewacht wurden wie der Harem selbst, sie sind jetzt enthüllt worden. Wir wissen, daß die Oele gewisser exotischer Pflanzen dazu benutzt wurden, diesen Frauen jene reine, bezaubernde Haut zu verleihen, derentwegen sie so berühmt waren. Es sind dies Oele, die in die Poren der Haut eindringen und tiefsitzende Unreinigkeiten entfernen, Oele, die die Haut so zart und glatt wie Sammet machen. Diese sind der modernen Wissenschaft bekannt und solche Oele sind in der weißen, fettfreien Creme Tokalon enthalten. Durch ihre Anwendung bekämpfen Sie Mitesser und erweiterte Poren. Die Haut wird frisch, rein und hell; der Teint wird verjüngt und verschönt. Fangen Sie noch heute an, die weiße Creme Tokalon zu benutzen. Wenn Sie von den Ergebnissen nicht entzückt sind, wird Ihr Geld zurückerstattet. Packungen von 50 Pfg. aufw.

Männer der Gewalt durch eine Frau überlistet!

Renate Müller

Georg Alexander - Walter Franck - Harald Paulsen
Grete Weiser

Regie: E. Waschneck

Jugendliche nicht zugelassen!

Täglich 3.00 4.35 6.35 8.35

ALHAMBRA

Verkäufe

Mädler-Piano leicht gebraucht, preiswert bei Pfeiffer, Mannheim, O 3, 9 (Kunststr.) 8147

Ein Beispiel meiner Leistungsfähigkeit **Küche „Eva"** naturlas. mod. Form, Büfett, innen ausgelegt, Tisch, 2 Stühle, Hocker **RM 128.-** und noch viele andere Modelle. Auch a. Teilzahl. **Herm. Schmidt** E 3, 2 Mannheim Ehestandsdarlehen

Sealmantel fast neu, billig zu verk. Langerötterstr. 61 parterre rechts.

Ein billiges **Speisezimmer** gr., gut erh. Elsbe, schöne Form, bestehend aus: 1 Büfett, 1 Kredenz, 1 Ausziehtisch, 4 Lederstühle kompl. nur .. 175.- **Möbel-Klinger** Lager T 1, 8 neben Schreiber

gute preiswerte Lebensmittel

Bismarckheringe	in Mayonnaise … Literdose	-.75
Sauerkraut	500 gr.	-.11
Schweinskopfsülze	125 gr.	-.23
Schmierwurst	80 gr. Enden	-.27
Casseler Rippenspeer	125 gr.	-.40
Plockwurst schnittfest	125 gr.	-.45
Cervelatwurst, schnittfest	125 gr.	-.50
Gekochi. Hinterschinken	125 gr.	-.50
Polkwurst	500 gr.	-.90

Frisch von der See!

Kabeljau	o. Kopf 500 gr.	-.34
Kabeljau-Filet	500 gr.	-.54
Grüne Heringe	500 gr.	-.19

Bouillon-Würfel	8 Stück	-.10
Burma-Reis	500 gr.	-.16
Braune Bohnen	500 gr.	-.17
Weiße Bohnen	500 gr.	-.18
Zuckerlinsen	500 gr.	-.20
Gelbe Erbsen	500 gr.	-.25
Eierspätzle	500 gr.	-.42
Eiermakkaroni	500 gr.	-.45
Junge Hühner	über 3, 500 gr.	1.20

Anker Kaufstätte Mannheim

SCALA

Heute bis Sonntag ein hervorragender Film mit einer hervorragenden Besetzung:

Rudolf Forster

Nur ein Komödiant

mit Paul Wegener, Hans Moser, Hilde von Stolz, Christl Mardayn

4.00 - 6.10 - 8.20 Uhr

National-Theater Mannheim

Donnerstag, den 8. Oktober 1936
Vorstellung Nr. 15
Miete D Nr. 4 II. Sondermiete D Nr. 2
Zum ersten Male:

Richelieu

Kardinalherzog von Frankreich
Ein Schauspiel von Paul Joseph Cremers.
Anfang 20 Uhr Ende etwa 22.30 Uhr

Schokatee H 1, 9 K 1, 9

Für das Eintopfgericht:

Knorrs Eintopfgericht	Würfel	10 ₰
Maggis Eintopfgericht	Würfel	15 ₰
Erbsen, geschälte	½ kg	26 u. 32 ₰
Weiße Bohnen	½ kg	20 ₰
Wachtelbohnen	½ kg	24 ₰
Linsen	½ kg	25, 30, 34 u. 36 ₰

Rindfleisch im eigenen Saft Dose netto Inhalt 850 gr. Dose 1.50

Eier-Schnittnudeln	½ kg ab	44 ₰
Grünkern, ganz	½ kg	36 u. 40 ₰
Grünkern, gemahlen	½ kg	38 u. 42 ₰
Weizengrieß	½ kg	24 ₰
Speisereis	½ kg	16, 20, 24, 28 u. 32 ₰
Speise-Haferflocken, offen	½ kg	24 ₰
Graupen	½ kg	23, 26 u. 28 ₰
Neues Sauerkraut	½ kg	12 ₰
Deutscher Weißwein offen	Ltr.	60 ₰
Deutscher Rotwein offen	Ltr.	55 ₰

3% RABATT

Schreiber

UNIVERSUM

Heute letzter Tag!

Der begeisternde Erfolg:

Willy Birgel
Lida Baarova
in
VERRÄTER

Beginn: 4.00 5.30 8.30

Morgen Freitag zum ersten Male:
Der Bettelstudent
Die neue große Ufa-Operette

CAPITOL

Ab heute 4.15 6.20 8.30

Adolf Wohlbrück
Renate Müller
Jenny Jugo
Heinz Rühmann
in der preisgekrönten Lustspielkanone

ALLO-TRIA

TEE Meine englische Mischung
Nicht die billigste aber eine der besten
¼ Pfd. ℳ 1.75 50 g 70 Pfg.
Stemmer O 2 10 Kunststr.

Soll Dir Dein Geschäft gesunden
Hat ich Dir zu allen Stunden:
Denk' ans Zeitungs-Inserat
Das wird helfen, in der Tat.

Nur in Dosen

das ist doch viel angenehmer. Vergleichen Sie zudem Preis und Qualität. Es lohnt sich schon – Seifix zum Bohnern!

Seifix bohnert wunderbar, mühelos und spiegelklar!

ca. ½ kg Dose RM 0.75
„ 1/1 „ „ „ 1.40

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 9 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Tagesmädchen nicht unt. 18 J., sofort gesucht. G 5, 13.

Tüchtiges **Mädchen** nicht u. 20, nicht unt. Kindern, Ehepaar zum 1. Novbr. **gesucht.** Näh. in der Geschäftsst. *9418

Haustochter gesucht. Näh. in der Geschäftsst. *9421

Stellengesuche

Besseres **Mädchen** aus gut. Famil., kath., im Haushalt perfekt, sucht Stellung sof. od. später. Angebote unter J L 58 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *9420

Suchen Sie Stellung? Eine kleine Anzeige in dieser Zeitung hilft Ihnen!

Verkäufe

ERIKA- u. IDEAL-Schreibmaschinen W. Lampert, L 6, 12 Telefon 212 22/23.

Neue billige **Einzel-Möbel**

…	72.-
…	95.-
…	68.-
…	67.-
…	147.-
…	115.-
…	32.-

H. Baumann Möbellager U 1, 7, Breite Str. im Hause Pilz

Gut erhaltenes **Mark.-Klavier** zu verk. Ludwigshafen, Zeppelinstr. 13. Fernspr. 600 08. Anzus. vormitt. *9429

Nähmaschinen neu 65, 95, 110 gebr. 15, 20, 35. Garantie u. Teilzahlung. Pfaffenhuber am Marktplatz, H 1, 14.

Wolfspelz Pelzpelerine billig zu verkaufen. *9437 **E 7, 12, Eondolf**

Geigen Cellis, Lauten, Gitarren, Mandolinen und Zubehör, kaufen Sie gut und preiswert **Kurt Boger** F 1, 1 2. Etage Lauten-, Geigenbau und Reparatur

Mehrere gebr. **Nähmaschinen** ab ℳ 15.— zu verkaufen. Lenz, Michel, Nähm.-Vertreib., E 1, 14, 1 Tr. (Planken).

Radio 4 Röhr., Lorenz, Regenerat., 1 od. 2 W, zu verkauf. … H 7, 15, Traub. *9430

2 weiße **Küchenherde** … Karl Sackfild, Seilerstr. 8 (b. d. Uhlandschule)

1 schöner großer **Auszugtisch** poliert, 2 pol. Bettstellen und 1 Regal zu verk. S 6, 6, 1 Tr. Ifb.

Deutscher Schäferhund Rüde, 11 Mon. (Stammbaum) z. Preis zu verk. an Liebhaber zu verk. Rhein. Hemshofstr. 13, Wirtschaft.

Große Ideal-Schreibmaschine sehr gut erhalt., neu überholt, für 90 ℳ zu verkauf. *9446 L 14, 12, Kaiser.

Bitte Anzeigen-Manuskripte deutlich schreiben. Sie vermeiden damit im eig. Interesse Irrtümer

Kaufgesuche

Alt-Eisen, alte Auto-Rohprodukte kauft Heinrich Krebs, Seilerstr. … Karte genügt

Kaufe gebr. Möbel zu Höchstpreisen. Fernspr. 280 45 Goldstein T 4a 1

Gut erh. **Matratzen und Steppdecken** zu kauf. gesucht. Preisangeb. unt. J O 36 a. Geschst.

Pers.-Teppich und **einige Brücken** zu kauf. gesucht. Ang. u. J M 36 a. d. Geschäftsst.

Klein. **Speisezimmer** **Kohlenbadeofen** (Druckfest) kauft … Waldhofstraße Nr. 37.

Sehr gut erhalt. **Herrenfahrrad** zu kauf. gesucht. Ang. u. J R 41 a. d. Geschäftsst. *9434

Automarkt

Auto-Verleih an Selbstfahrer. Neue Wagen **Hartlieb, N 7, 8** Kinzinger Hof Tel. 212 70

DKW Wagen DKW Reparaturen Rhein. Automobil-G. m. b. H. O 4, 1 und Jungbuschstr. 40 Telef. 245 45/51

2 Ltr., 8 Zyl. **Daimler-Benz-Limousine** … an Kaufmann verkauf. Zuschr. u. J V Nr. 64 a. Geschäftsst. *9451

Garagen-Unterstellraum f. Motorräder. Autopflegedienst. Näheres **T 6, 15, Laden**

Hypotheken

Hypotheken für Alt- u. Neubauten, ab 4½ % Zins mit Vermittlung … Schubert, Immobilien, Mannh., U 4, 4, Fernspr. 230 44.

Heiraten

Kaufmann Anf. 30, selbständig, verm., in guten Verhältnissen, wünscht m. gebild. Dame entsprech. Alters, bis 1,65 m gr., zw. Gedankenaustausch und **Heirat** bekannt zu werd. Zuschriften unt. J S 92 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *9456

Unterricht

Unterricht: **Klavier** u. Blockflöte u. bewährt. Unterricht **Lisel Schlatter, L 3, 1** Tel. 266 … Einz.- u. Gruppen-Unt.

Leere **Wohnungen und Zimmer** sind unwirtschaftlich. Wenn Sie die Klein-Anzeige in der angesehenen „Neuen Mannheimer Zeitung" zu Hilfe nehmen, so werden Sie schneller als Sie denken, einen passenden Mieter ausfindig gemacht haben.

Mietgesuche

Oststadt Älterer Herr sucht 3- bis 4-Zimm.-Wohnung in schöner Umgebung. Angebote erb. unter M G 182 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Von berufstät. Dame **1-2 Zimmer und Küche** in gutem Hause gesucht. Angeb. u. M L 180 an d. Geschäftsst. d. Bl.

1 Zim. u. Küche … Angeb. unt. J Q 80 a. Geschst.

Ingenieur sucht **möbl. Zimmer** m. Zentralheiz., fl. Wasser, Nähe Tennisplatz. Angebote unter J P 39 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Lest die NMZ

Vermietungen

Ring, sonn. Wohnungen zu verm.: R 7, 32, 1 Tr.: 6 Zimmer, Bad u. Zubehör, Zentralheizg. R 7, 35, 2 St. 5 Zim., Bad u. Zub. R 7, 35, 4 St. 3 Zi., Bad u. Dache. Näheres R 7, 35, Büro, Ruf 210 87.

Lameystraße Nr. 15. Eine schöne **4- u. 5-Zimmer-Wohnung** per sofort od. 1. 11. preisw. zu vermieten. Zu erfragen bei Maas, P 6, 20, Fernspr. 262 61. 7314

L 10, 6
3-4-Zimmer-Wohnung zum Preise von 65—80 RM. im 1. Stock zum 1. November zu vermieten. Zu erfragen bei P. Schwarz, N 2, 13.

Stefanienufer 3 eine 3-Zimmer-Wohnung und eine 4-Zimmer-Wohnung 2 Treppen hoch, mit je Küche, Bad, Keller und evtl. Mansarde, Benutzung der Waschküche und des Trockenspeichers, sofort od. spät. zu vermieten. Gegebenenfalls können diese Wohnungen, schön und sonnig gelegen, auch im ganzen als Acht-Zimmerwohnung (wie bisher) vermietet werden. Besichtigung werktags von 11—12 und 14—16 Uhr. Interessenten wollen sich an die Evang. Pflege Schönau in Heidelberg — Fernruf 2050 — od. an das Evang. Gemeindeamt Mannheim, O 6, 1 — Fernruf 266 44/45 — wenden, woselbst auch nähere Auskunft über Mietpreis u. a. erteilt wird.

Lagerraum J 3 Nr. 18 zu ℳ 17.— zu vermiet. Rich. Karmann, Immob.-Büro, N 5, 7.

L 8, 2 **4-5-Zimmer-Wohnung** m. Diele, Bad, Speisek., Mans., zu verm.

Schöne, helle **4-Zim.-Wohng.** zu verm. Zu erfr. T 2, 16, 3. Stck. *9439

Käfertal-Süd! Neubau: **3 Zimmer und Küche** m. Bad, z. 1. 12. zu vermieten. Anfr. u. O Y 10 an d. Geschäftsstelle.

3-Zimmer-Wohnung Oststadt-Villa Balkon, Heizg. 75.—

4 Zimmer Oststadt 100,— **gr. Wohnungen** in allen Stadt- und Preislagen. **Julius Wolff** Prinz-Wilhelm-Straße 12. Fernspr. 421 12.

Schöne **3-Zim.-Wohng.** Nähe Mehplatz, zu vermieten. Angeb. u. N D Nr. 194 an die Geschst. *9416

2 Zimmer und Küche Riedfeldstr. 78 … zu vermieten. *9417 Näh. Wirtschaft.

2 kl. Zimmer Küche, Seitenb. part., an 2 bis 3 ruh. ältere Personen zu verm. Pr. 28 ℳ. Hafenstraße 48, Laden. *9445

2 Zim. u. Küche part., in gutem Haus a. Luisenring a. 1. 11. zu verm. Miete ℳ 37.—, einschließlich Treppe. Dr. Schmuck, J 7, 11.

1 Zi. u. Küche el. L. Bad … zu verm. Dammstr. 22, I. *9448

Leer. sep. Zi. in ruh. Hause, J 3, an Frl. zu verm. Angeb. u. J T 63 a. Geschst. *9449

Schön möbliert. Balkon-Zimmer sof. zu v. Zeig. Rheinhäuserstr. 85 *9438

Leeres Zimmer (sep. Eing., Zentralh., auch als Büro geeign., ev. m. Garage zu v. Rennershofstr. 8 (Walbe.) *9400

Herr. Manl.-Ml. lol. sowie schön. gr. Zi. leer, …, D 2, 9, 2 Trepp. *9447

Gut möbliertes **Wohn-Schlafzimmer** an berufst. Frl. od. Herrn zu verm. T 6, 1, Albrecht.

Möbl. Zimmer bei fl. Dam. an berufst. sof. od. 15. 10. Richard-Wagnerstr. 32, Weib. 8287

Gut möbl. Zim. f. 18 ℳ m. Frühstück mon. zu v. Holzstr. 13, 1 Tr. r. *9433

Schön möbl. sonn. Zimmer an berufst. Herrn sof. zu vermiet. N 3, 13a, Braun *9441

Schönes *9442 **Balkonzimmer** eigen. Eingang, Anschluß a. berufst. Frl. zu v. Max-Joseph-Str. 4 (Laden).

Möbl. Zimmer zu verm. *9428 S 4, 3, 1 Treppe

Kl. frdl. möbl. **Zimmer** sof. an v. möbl. 1 ℳ mit Kaffee L 4, 5, 3. St. l. 8297

Gut m. od. Frl. … Herren oder Damen, N 7, 2 *9450

Gut möbl. Zim. m. el. L. sof. zu v. 5. Emmerich, Seckenheimerstr. Nr. 72, 3. Stock. *9432

Als Ihr Urgroßvater geboren wurde entstand auch das Mannheimer Adreßbuch. Ursprünglich ein kleines Taschenbuch, heute nach 100 Jahren das gewaltigste Nachschlagewerk über Mannheim und tausend interessante Dinge.

Mannheimer Einwohnerbuch 100 Jahre

Preiswerte Lebensmittel

Suppenhühner	500 g	1.20 1.10
Suppenhahnen	500 g	95 ₰
Junge Gänse, Enten, Poularden bill.		
Lebende Schleien und Hechte	500 g	1.10
Lebende Spiegelkarpfen	500 g	1.00
Kabeljau dickfleisch im ganzen Fisch	500 g	33 ₰
Fischfilet, weißfleischig	500 g	48 ₰
Kopfsalat, Blumenkohl	Kopf	7 ₰
Dörrfleisch, Cornedbeef	125 g	35 ₰
Halberstädter Würstchen	2 Stück	24 ₰
Eintopfgerichte	Dose	1.10 95 85 ₰
Echte Thür. Konsumbütze	250 g	28 ₰
Geräucherte Stößbücklinge	500 g	29 ₰
Geleeheringe, Matjesfilet	Portion	15 ₰
Oelsardinen, Edelsprotten	Dose	25 ₰
20% Allg. Stangenkäse	125 g	13 ₰
20% Auswahlkäse	3 Stück	21 ₰
30% Allgäuer-Edamer	125 g	28 ₰
Erbsen, Schnittbohnen	1 Kilo-Dose	48 ₰
Frisch gebr. Kaffee	125 g	58 48 ₰
Weizenmehl, Typ 790	500 g	17 ₰
Eier-Makkaroni und Nudeln	500 g	44 ₰

SCHMOLLER Paradeplatz · Breitestr.

MARCHIVUM